Die Berliner Umweltzeitung Februar / März 2024

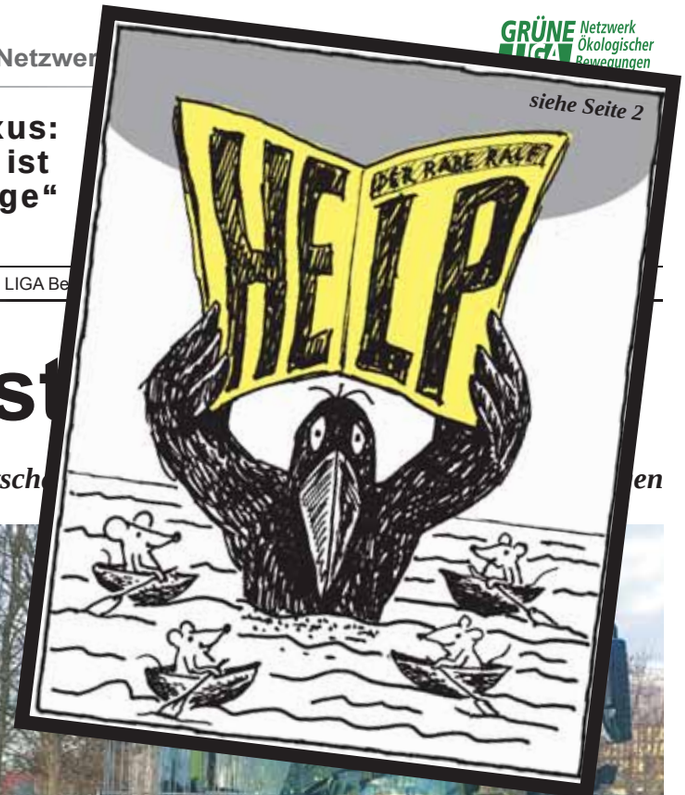
# DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwer

**Summ sala blüh: Natur vor der Haustür kennenlernen**
Seite 8

**Öffentlicher Luxus: „Die Klimakrise ist eine soziale Frage“**
Seite 12

ZKZ 14194 PVSt + 2 Deutsche Post AG – I (2024) – Entgelt bezahlt • 35. Jahrgang, Nr. 238 • GRÜNE LIGA Be




siehe Seite 2

# Bauernprotest

*Traktordemos, Blockaden und falsche Freunde: In der Landwirtsch en*

Massive Bauernproteste haben das Land erschüttert. Den Landwirten geht es nicht nur um die Kürzungen beim Agrardiesel. Der kleinen und mittleren Landwirtschaft in Deutschland (wie auch anderswo) geht es beschissen. Die Erträge stimmen nicht, der Klimawandel wird zur Bedrohung, es gibt zu viel Arbeit und entsetzlich viel Bürokratie für zu wenig Geld.

Wer macht gerne unzählige Überstunden in einer Landschaft, in der immer mehr Spaziergänger mit immer mehr Freizeit immer alles besser wissen? Die Kinder wollen die Höfe nicht übernehmen und die Landwirtschaft hat ein schlechtes Image, das durch die Blockaden nicht besser wird. Investoren haben Ackerland als Finanzanlage entdeckt. Die Kauf- und Pachtpreise sind enorm gestiegen und für viele

*Fortsetzung auf Seite 4*

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Jetzt abonnieren!
Abo-Coupon Seite 11

# Auf einem guten Weg

***Rettet den Raben Ralf! Ein erster Zwischenstand***

In der letzten Ausgabe des Raben Ralf haben wir auf die schwierige finanzielle Situation hingewiesen, in der sich unsere geliebte Umweltzeitung befindet. Die Lage ist nach wie vor sehr ernst: Wenn wir es bis Ende 2024 nicht schaffen, den Raben auf wirtschaftlich feste Füße zu stellen, wird unsere Redaktion geschlossen. Über 30 Jahre Berliner Umweltjournalismus wären dann mit einem Schlag vorbei. Ein beispielhaftes soziales Bildungs- und Integrationsprojekt wäre unwiederbringlich verloren. „Da lag im Rot / der Rabe tot“, heißt es am Ende des Morgenstern-Gedichts, nach dem unsere Zeitung sich benannt hat.

Wir haben in den letzten Wochen unermüdlich für Abonnements geworben und Spenden gesammelt, erste Förderanträge geschrieben, mit anderen Medienschaffenden gesprochen und Menschen mobilisiert. Vielleicht haben Sie die Berichte über uns in der taz und bei nd/Die Woche gelesen. All diesen Aktivitäten und Berichten – digital und auf Papier – haben wir zu verdanken, dass seit Dezember 2023 über 120 neue Abos – meist Förderabos – abgeschlossen wurden. Ein besonders großer Freund des Raben Ralf hat fünf Förderabos gleichzeitig verschenkt. Wir sind begeistert!

## Willkommen beim Raben

Wir möchten alle Neu-Abonnentinnen und -Abonnenten herzlich beim Raben Ralf willkommen heißen. Wir hoffen, dass Ihnen unsere Zeitung, die jetzt auch die Ihrige ist, gefällt. Schicken Sie sie uns gerne Lob, Kritik oder Hinweise, wir freuen uns über einen regen Austausch mit unserem Lesepublikum. Wenn Sie sich vorstellen können, eine Weile bei uns mitzumachen, sei es als Versandhilfe, Autorin oder Verteiler, nehme Sie gerne Kontakt mit uns auf. Wir sind eine Mitmachzeitung, die durch ehrenamtliches Engagement getragen wird.

Danken möchten wir auch allen Spenderinnen und Spendern. Insgesamt sind bisher sagenhafte 8.250 Euro zusammengekommen. Erreicht hat uns der Beitrag über die Kampagne auf Betterplace.org und durch direkte Spenden an die Grüne Liga Berlin. Besonders gerührt sind wir von einer Postzuschrift mit Bargeld, die einen Brief mit der Bitte enthielt, dieses „für uns selbst“ auszugeben.

## Ermutigung und Promi-Stimmen

Genauso viel Kraft und Zuversicht haben uns der große Zuspruch und die Ermutigung aus dem Kreis unserer Leserinnen und Leser gegeben. Sätze wie „Eine wichtige Zeitung für Berlin“, „Der Rabe Ralf muss weiterfliegen!“ und „Macht weiter so“ waren keine Einzelfälle.

Zahlreiche prominente Umweltbewegte haben uns mit eigenen Statements zum Raben unterstützt und Mut gemacht. Die Stimmen reichen von rebellischen Professoren wie Onno Poppinga und Niko Paech über renommierte Umweltjournalisten wie Joachim Wille, Hartmut Sommerschuh und Jörg Staude bis zu Aktivistinnen und Aktivisten aus Berlin, Brandenburg und dem gesamten Bundesgebiet. Darauf sind wir natürlich sehr stolz. Sie können die Statements auf unserer Internetseite nachlesen und gern mit einer Nachricht an die Redaktion um die eigene Stimme ergänzen.

Zu Beginn der Rettungskampagne waren wir nicht sicher, ob ein Zeitungsprojekt wie der Rabe Ralf heute eine Überlebenschance hat, nach diesem starken Kampagnenstart, gehen wir jedoch mit frischem Mut und Idealismus ins Jahr 2024.

## Wir brauchen noch 550 neue Abos

Obwohl das bisherige Ergebnis der Rettungskampagne unsere Erwartungen übertroffen hat, sind wir noch nicht am Ziel. Um den Raben Ralf über 2024 hinweg abzusichern, brauchen wir ein belastbares Finanzierungsgerüst durch regelmäßige Spenden und Anzeigen sowie Abonnements. Für eine von den Leserinnen und Lesern getragene Umweltzeitung sind zusätzlich 550 neue Abos notwendig.

Wir bitten Sie also dringend um Ihre Unterstützung! Abonnieren Sie den Raben, schalten Sie Anzeigen, empfehlen Sie uns weiter, spenden Sie, schicken Sie uns Ideen für Fördermöglichkeiten und Stiftungen. Im Gegenzug versprechen wir Ihnen, weiterhin engagierten, fundierten und unabhängigen Umweltjournalismus zu bieten. Dieser ist gerade nötiger denn je. Gemeinsam mit Ihnen werden wir auch in Zukunft Gegenöffentlichkeit schaffen. Wir bedanken uns von Herzen! *Die Redaktion*

*Abo-Coupon: Seite 11*
*Abo-Bestellseite und Anzeigenpreisliste: raberalf.grueneliga-berlin.de*

*Rabe-Ralf-Spendenkonto: Grüne Liga Berlin e.V., Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE42 3702 0500 0003 0605 02. Spenden an die Grüne Liga Berlin e.V. sind steuerlich abzugsfähig.*

*Betterplace-Spendenseite: betterplace.org/projects/86472*

Rabe-Ralf-Anlieferung aus der Druckerei – hoffentlich noch oft.

Foto: Johann Thun

Rabe-Ralf-Karikaturist Freimut Wössner schenkte uns neue Zeichnungen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser! Als neulich Finanzminister Lindner bei einer Rede die protestierenden Bauern am Brandenburger Tor auf seine Seite ziehen wollte, indem er nationalistische Töne anschlug und gegen „linksextremistische Klimakleber“ polemisierte, wurde er von seinem Publikum ausgebuht. Leider kann nicht ausgeschlossen werden, dass ihm die Landwirte gar nicht erst zugehört hatten. Genau zugehört hat man allerdings beim konspirativen Treffen einiger dubioser Personen in Potsdam, was zu der überraschenden Erkenntnis

## Editorial

geführt hat, dass es in Kreisen der AfD rechtsradikale Kräfte gibt. Der Rabe Ralf hat auch in dieser Ausgabe versucht, stattdessen den Stimmen aus Wissenschaft und Umweltbewegung zuzuhören. Rechte Umtriebe musste er allerdings auch in einem ansonsten idyllischen Naturpark entdecken. Im Bericht über Lithiumabbau in Serbien geht es ebenfalls schlimm zu. Ernstes und Heiteres kann dagegen in den Ökocomics entdeckt werden, die wir dieses Mal vorstellen. Bei der Grünen Liga Berlin steht derweil alles im Zeichen des Umweltfestivals, das dieses Jahr schon im April genau an der Stelle stattfinden wird, an der Lindners Bauernfängerei gescheitert ist. Der Rabe Ralf wird auch vor Ort sein und freut sich auf Sie!

*Die Redaktion*

## Aus dem Inhalt


Rabenrettung . . . . . 2
Steuer-Volksbegehren . . . . . 3
Berliner Umweltpolitik . . . . . 5
Wohnflächenverbrauch . . . . . 6
Waldenteignung für Kohle . . . . . 7
Spore-Haus Neukölln . . . . . 7
Frühlingsboten . . . . . 8
Umweltfestival im April . . . . . 9
Phosphor-Problem . . . . . 10
Gentechnik-News . . . . . 11
Interview: Öffentlicher Luxus . . . . . 12
Umweltprotest und Recht . . . . . 13
Althandys . . . . . 14
Bayer-Kritik . . . . . 14
Trenntstadt-Förderfonds . . . . . 15
Rechte im Naturpark . . . . . .16/17
Filme über Arbeit . . . . . .18/19
Lithiumprojekt in Serbien . . . . . .20/21
Gartenprojektabschluss . . . . . 25

**Leserbriefe . . . . . 7**
**Rezensionen . . . . . 22/23, 26/27**
**Ralf kocht . . . . . 24**
**Termine/Kleinanzeigen . . . . . .28/29**
**Spartipp/Impressum . . . . . 30**
**Umwelt-Adressen . . . . . 31**

# Die Reichen besteuern

***EU-weites Bürgerbegehren für eine Vermögenssteuer zur Finanzierung des ökologischen und sozialen Wandels***

Pandemie, Krieg und Inflation – 2023 war ein krisenreiches Jahr. Bundeskanzler Olaf Scholz merkte in seiner Neujahrsrede an, dass die Welt „unruhiger und rauer" geworden sei und sich in „geradezu atemberaubender Geschwindigkeit" verändere. Unverändert bleibt jedoch der Fakt, dass die Reichen reicher und die Armen ärmer werden.

Denn es sind die großen Konzerne, die in Europa und weltweit von Kriegen und Krisen profitieren. Und damit eine kleine Zahl an realen Personen: Das reichste eine Prozent „kassiert fast doppelt so viel wie der Rest der Welt zusammen", ist dem neuesten Bericht der Entwicklungsorganisation Oxfam zu entnehmen, der im Dezember beim UN-Klimagipfel in Dubai vorgelegt wurde. Der Titel „Survival of the Richest" ist eine Anspielung auf Darwins Regel „Survival of the Fittest" (Überleben der am besten Angepassten). In dem Oxfam-Report steht auch, dass 828 Millionen Menschen hungern, fast jeder zehnte Mensch.

Für die Krisen sollen die Nuzunießer zahlen.

Foto: Bright Strangely, flickr.com/43103096@N00/3432580243 (CC by-nc-sa 2.0)

Während die Auswirkungen der Corona-Pandemie, des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine und der steigenden Inflation die Lebensbedingungen von Millionen arbeitenden Menschen weltweit deutlich verschlechtert haben, wächst der Reichtum der „Ultrareichen" in gleicher Geschwindigkeit. Das hat zur Folge, dass zum ersten Mal seit 25 Jahren extremer Reichtum und extreme Armut gleichzeitig zunehmen. Auch in Deutschland geht die berühmt-berüchtigte Schere zwischen Arm und Reich weiter auseinander.

## Nicht alle werden ärmer

Fraglich ist daher, von welchem „Wohlstandsverlust", der „uns alle ärmer macht", Finanzminister Christian Lindner spricht, wenn man sich die Krisengewinne vieler großer Konzerne ansieht. Weltweit sind im Zuge der Covid-Pandemie seit dem Jahr 2020 insgesamt 26 Billionen US-Dollar an das reichste Prozent der Menschheit geflossen. Die restlichen 99 Prozent begnügten sich mit 16 Billionen Dollar. Und während die Energie- und Lebensmittelpreise durch den Ukraine-Krieg ansteigen, konnten 95 Energie- und Lebensmittelkonzerne ihre Gewinne in nur einem Jahr mehr als verdoppeln, wie Oxfam festhält. Zu den Gewinnern der Krisen zählen außerdem die Rüstungs- und die Verkehrsindustrie. Unruhig und rau war es also vor allem für viele Millionen Arbeiterinnen, Rentner, Sozialleistungsempfängerinnen oder Studierende, nicht nur in Deutschland.

Die soziale Ungleichheit zeigt sich ebenso in den Auswirkungen des Klimawandels und seiner Bewältigung. Auch hier sind nicht alle Menschen gleich betroffen. Es sind die ärmeren Bevölkerungsgruppen und Länder, die oft stark unter Extremwetter wie Dürren oder Überschwemmungen und der daraus resultierenden Verknappung von Ressourcen leiden. Dabei tragen sie viel weniger zur globalen Erwärmung bei. Die Oxfam-Studie verweist darauf, dass das reichste Prozent der Weltbevölkerung so viele klimaschädliche Treibhausgase verursacht wie die ärmeren zwei Drittel. In Deutschland sind diese „Ultrareichen" für 15-mal so viel $CO_2$-Ausstoß verantwortlich wie die ärmere Hälfte der Bevölkerung. Es sind also die besonders reichen Menschen und Länder, die beim Klimaschutz besonders in der Verantwortung stehen.

## „Tax the Rich"

Die europäische Bürgerinitiative „Tax the Rich" (die Reichen besteuern) fordert deshalb die EU-Kommission auf, eine Vermögenssteuer auf klimaschädliche Konzerne, deren Krisengewinne und auf große Vermögen von Kapitalbesitzenden einzuführen. Derzeit existiert eine Vermögenssteuer auf nationaler Ebene nur noch in ausgewählten OECD-Ländern wie Frankreich, der Schweiz oder Norwegen. Der Großteil der EU-Länder erhebt keine solche Steuer. Auch in Deutschland wird seit 1997 keine Vermögenssteuer mehr erhoben.

Aus den Einnahmen einer europäischen Vermögenssteuer könnten soziale und ökologische Maßnahmen der EU und ihrer Mitgliedsstaaten finanziert werden. Durch die Vermögenssteuer für „Ultrareiche" könnten dem EU-Haushalt pro Jahr über 200 Milliarden Euro mehr an Eigenmitteln zur Verfügung stehen, so die Initiative. Die Summe ist erstmal nur eine Schätzung, denn bisher gibt es keine genaue Definition von „ultrareich". Die Vermögenssteuer sollte laut dem Vorschlag von „Tax the Rich" in jedem EU-Land individuell festgelegt werden, um die wirtschaftlichen, sozialen und steuerlichen Unterschiede zwischen den Mitgliedsstaaten zu berücksichtigen.

## Mehr (Klima-)Gerechtigkeit ist möglich

Die zusätzlichen Einnahmen aus der Vermögenssteuer könnten einen finanziellen Spielraum schaffen, um beispielsweise die Energiewende zu erleichtern oder Maßnahmen zum Schutz vor künftigen Unwetterkatastrophen zu unterstützen – oder auch den klimagerechten Wiederaufbau nach bereits entstandenen Schäden. Gleichzeitig könnten sie den reicheren Ländern ermöglichen, mehr Klimahilfe für ärmere Länder zu leisten, etwa zur Unterstützung der $CO_2$-Minderung, aber auch für Projekte zur Ernährungssicherung, weil vor allem Dürren infolge des Klimawandels den Welthunger weiter verschlimmern.

Neben den Klima- und Umweltmaßnahmen könnten die Einnahmen aus der Vermögenssteuer auch in den Ausbau von Bildungs-, Gesundheits- und sozialen Sicherungssystemen investiert werden, angefangen mit einem freien Zugang für alle Menschen. Nicht zuletzt müssten Frauenrechte gestärkt werden, denn Frauen und Mädchen sind überproportional von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen, unter anderem dadurch, dass sie häufiger an Armut und Hunger leiden.

Die europäische Bürgerinitiative kritisiert auch das Versagen der Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik der EU und der einzelnen Regierungen. Erst durch dieses Versagen habe die Ungleichheit in den EU-Ländern – und damit auch Armut und Ausgrenzung – in den letzten Jahren so stark anwachsen können. Hinzu kommt: Durch die Krisen wie die Pandemie oder den Ukraine-Krieg und die damit einhergehenden Kosten wie steigende Energiepreise steht auch die EU vor enormen finanziellen Herausforderungen. Einmal mehr ist unklar, wer das bezahlen soll. Es werden folglich Milliardenkredite aufgenommen.

Eine europäische Vermögenssteuer würde nicht nur die Ungleichheit und die Klimakrise bekämpfen, sie wäre auch ein Schritt weg von der Fixierung auf Gewinnstreben und hin zum Prinzip einer gerechten Besteuerung. Die gegenwärtige Wirtschaftspolitik muss nach Überzeugung der Initiative demokratischer, gerechter und vor allem sozialer werden. Die Profitmaximierung weniger dürfe nicht länger über dem Gemeinwohl vieler stehen.

## Jetzt teilnehmen

Sollte „Tax the Rich" EU-weit eine Million Unterstützungsbekundungen erhalten, ist die EU-Kommission verpflichtet, sich mit dem Anliegen auseinanderzusetzen und zu reagieren. Die Sammlung der Unterstützungserklärungen hat bereits begonnen und endet im Oktober 2024. Abstimmen kann man online über die Website der Initiative. Europäische Bürgerinitiativen wie diese waren in der Vergangenheit schon mehrmals erfolgreich.

*Julia Duchnicki*

*Weitere Informationen und Abstimmungs-Link: www.tax-the-rich.eu*
*Direkt zur EU-Unterschriftsseite: eci.ec.europa.eu/038/public/*

Anzeigen

Fortsetzung von Seite 1: ***„Bauernprotest“***

Ein Klimaaktivist ist kein Bauer.

Foto: Ferdinand Uhl/Flickr, flic.kr/p/2prDgQr (CC by-nc-sa 2.0)

Landwirte schlicht nicht mehr bezahlbar *(Rabe Ralf Oktober 2023, S. 16)*. Immer verzweifelter versuchen die Betroffenen, mit Dünger, Gift, Wachstum und Protest gegen eine internationale Konkurrenz anzugehen, die auf gigantischen Feldern mit in Europa verbotenen Giften und billigen Arbeitssklaven arbeiten kann.

### Subventionsregeln bevorzugen Großbetriebe

Der Aufhänger für die Proteste waren die Kürzungen bei den klimaschädlichen Subventionen für Agrardiesel. Das haben CDU und CSU mal wieder genial gemacht. Sie klagten erfolgreich vor dem Bundesverfassungsgericht und die Ampel hat jetzt 60 Milliarden weniger im „Klima- und Transformationsfonds“. Auch so lässt sich die Energiewende bekämpfen. Da freute sich die FDP, die als „Opposition in der Regierung“ jede Gelegenheit nutzt, um den Klimaschutz zu verzögern, und auch die AfD lachte sich ins Fäustchen. Und dann strich die Regierung unter anderem die Subventionen für den Agrardiesel und löst heftige Bauernproteste aus.

Dabei ließen sich die klimaschädlichen Subventionen auch gerechter kürzen. „Klein- und Nebenerwerbsbetriebe erhielten im Wirtschaftsjahr 2020/21 im Durchschnitt eine Erstattung von 874 Euro auf die gezahlte Energiesteuer für ihren Dieselverbrauch“, schreibt das Fachmagazin Agrarheute, Großbetriebe „kamen hingegen durchschnittlich auf eine Steuererstattung von 26.620 Euro. Wer viel Diesel verbraucht, zahlt umso mehr Energiesteuer und erhält einen entsprechend höheren Betrag erstattet.“

Ein steuerbefreiter Sockelbetrag von 5000 Euro für Agrardiesel, der vor allem kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betrieben nutzen würde, wäre ein Beitrag für mehr Gerechtigkeit, Klimaschutz und gegen die Verwandlung der Landwirtschaft in eine Agrarfabrik. Doch mit der Regierungspartei FDP ist es nicht möglich, so etwas durchzusetzen.

### Landwirtschaftsfeindliche Globalisierung

Haben die kleinen und mittleren Landwirte mit AfD, CDU, CSU und FDP die richtigen Freunde und mit SPD, Grünen und der Umweltbewegung die richtigen Gegner?

Die AfD leugnet den Klimawandel, der die Landwirtschaft besonders stark trifft. Und sie ist gegen die zukunftsfähigen Energien, von denen gerade die Landwirtschaft profitiert.

CDU, CSU und FDP reden zwar gern von der Unterstützung der kleinen und mittleren Landwirtschaft. Doch welche politische Farbe hatte die Mehrzahl der Bundeslandwirtschaftsminister, als hierzulande jeder zweite landwirtschaftliche Betrieb starb? CDU, CSU und FDP waren und sind die stärksten Lobbyisten der landwirtschaftsfeindlichen Globalisierung und der großen Agrarfabriken.

Es ist peinlich für SPD und Grüne, dass sie heute das EU-Mercosur-Freihandelsabkommen unterstützen, das der einheimischen Landwirtschaft massiv schaden wird. Die mächtigen Agro-Chemie-Konzerne und die Spitzen von CDU, CSU, FDP und Bauernverbänden haben nur ein vorgeschobenes Interesse an kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betrieben. Sie träumen und realisieren den zerstörerischen Traum von der großen, global aufgestellten Agrarfabrik.

### Umgelenkte Wut

Agrarfabrikbesitzer, marktradikale Politiker, Pestizidhersteller, Lobbyisten, Saatgutmonopolisten, Landmaschinenhersteller und Großgrundbesitzer nutzen die Wut der kleinen Landwirte für ihre eigenen Interessen. Sie wollen die globale Agrarfabrik. Die auf falsche Ziele gelenkte Wut der Bauern erinnert ein wenig an die gelenkte Wut der „kleinen Leute“ beim Brexit in England. „Take back Control“ war ihr Slogan, aber die Kontrolle zurückgewonnen haben Konzerne und Milliardäre auf Kosten der Normalverdienenden. Die gezielt gelenkte Wut der kleineren landwirtschaftlichen Betriebe wird ihre Abschaffung beschleunigen und der großen Agro-Chemie-Lobby nutzen.

### Bäuerliche Landwirtschaft ist nachhaltig

Die kleine und mittlere Landwirtschaft hat allen Grund, unzufrieden zu sein. Manche falschen Freunde der Bauerndemos wollen aber auch einen rechten Umsturz der Demokratie und tragen erfolgreich die Kulturkämpfe aus den USA nach Europa. Und der Staat muss sich fragen, ob alle, die Straßen blockieren – Klimaschützerinnen oder Landwirte –, vor dem Gesetz gleich sind, wie es im Grundgesetz steht.

Auch die Naturschutzbewegung wurde bei den Bauernprotesten teilweise heftig kritisiert. Doch sie ist nicht der Feind der kleinen und mittleren Landwirtschaft in Deutschland. Die Umweltbewegung zählt zu den letzten Verbündeten der kleinen und mittleren, naturnäheren, nachhaltigen und somit auch moderneren und zukunftsorientierten Landwirtschaft. Wir müssen den Wachstumswahn stoppen, den Traum von der globalen Agrarfabrik beenden und die Globalisierung menschengerecht und nachhaltig gestalten. Dazu brauchen wir, nicht nur beim Agrardiesel, eine andere, neue Agrar- und Subventionspolitik, die nicht allein die Interessen der großen deutschen Agrarfabriken und der Investoren bedient. Und die Landwirtschaft braucht gute Preise für gute, umweltschonend erzeugte Produkte. Mit den falschen Freunden der Protestaktionen ist das nicht zu machen. *Axel Mayer*

*Weitere Informationen: www.abl-ev.de www.mitwelt.org*

*Titelbild: Bei der „Wir haben es satt“-Demonstration im Januar in Berlin (Foto: Johann Thun)*

---

# Mit zweierlei Maß

## *Von legitimem Protest und Doppelmoral – Kommentar*

Kaum ein Thema polarisierte in den letzten Wochen so stark wie die „Bauernproteste“. Der Haushaltsplan der Bundesregierung sah eine Kürzung der landwirtschaftlichen Subventionen vor, was Landwirt*innen in ganz Deutschland auf die Straße und in Traktorkolonnen nach Berlin trieb. Die Forderung: die unverantwortlichen Kürzungen zurücknehmen und politische Rahmenbedingungen für den Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft schaffen.

So weit, so gut.

Die Proteste bekamen viel Unterstützung in Gesellschaft und Politik – allerdings auch von weit rechts. Rechtsextreme Gruppierungen versuchten immer wieder, die Proteste zu unterwandern und für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. In den vergangenen Wochen distanzierten sich immer mehr Bäuer*innen und Verbände von der Unterstützung aus dem rechten Spektrum. Auch der Präsident des Deutschen Bauernverbands Joachim Rukwied betonte wiederholt, dass rechte und andere radikale Gruppierungen auf den Demonstrationen unerwünscht seien, und verurteilte die Gewaltbereitschaft einiger Landwirte scharf. Doch das braune Problem bleibt, und über den konkreten Umgang mit rechtsextremem Gedankengut wird kaum gesprochen.

Dass die Proteste ausgerechnet von Rainer Wendt, dem umstrittenen Vorsitzenden der Deutschen Polizeigewerkschaft, Zuspruch bekommen, ist vor diesem Hintergrund wohl kaum überraschend. Im Interview mit der Bild-Zeitung zog Wendt ein erstes Fazit: „Alle Versuche, unsere Landwirte zu kriminalisieren und in die rechte Ecke zu schieben, sind gescheitert.“ Er unterscheidet den „ordnungsgemäßen, demokratischen Protest“ von der „kriminellen Willkür“ durch die Aktivist*innen der „Letzten Generation“. Damit verharmlost er die Realität der Proteste, denn was an einer Ampel am Galgen, dem Bedrängen von Politiker*innen, Umsturzfantasien und Reichsadlern demokratisch sein soll, bleibt fraglich.

Der Vergleich mit der Letzten Generation wird auch in den sozialen Netzwerken immer wieder aufgegriffen. Diejenigen, die am lautesten gegen die „Klimakleber“ hetzten, jubelten nun den Treckerblockaden zu. Obwohl sich die Protestformen in vielen Aspekten ähneln, scheint die Wahrnehmung bei vielen eine gänzlich andere zu sein. Vielleicht sollte die Letzte Generation in Zukunft vermehrt auf Traktoren setzen, um sich vor Durchsuchungen, Polizeigewalt und Präventivhaft zu schützen.

*Lenja Vogt*

# Vom Klimaschutz-Traum zum Albtraum

***Blockiertes Klimaprogramm, fehlende Wärmeplanung: Ein Zwischenruf zur Klimapolitik von Schwarz-Rot***

Verfolgt man die Klimapolitik in Berlin, kommt an vielen Stellen das Gefühl auf, das „neue Miteinander“ unter Schwarz-Rot reißt in Wirklichkeit neue Gräben auf und macht mühsam erkämpfte Erfolge zunichte. So wurde das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm zwar erneuert und inhaltlich unwesentlich verschärft, bisher fehlt dazu aber ein Beschluss – wodurch die im Haushalt eingestellten Finanzmittel blockiert sind. Es wurde auch kein Plan erarbeitet, wie die Klimaziele strenger gefasst und dann auch früher erreicht werden könnten. Darüber hinaus wird das – ohnehin zu spät angesetzte – Klimaneutralitäts-Ziel von der Stadtentwicklungs- und der Verkehrspolitik konterkariert.

### Fernwärmenetz nur teuer oder auch ökologisch?

Die kommunale Wärmeplanung in Berlin ist immer noch ein Buch mit sieben Siegeln. Doch Sanierungswillige wollen und müssen bald entscheiden, wie sie in Zukunft heizen können. Die Nachfragen sind zahlreich, die Beteiligungsformate sollten deshalb wesentlich früher stattfinden. Senat, Bezirke und Wärmeanbieter müssen sehr bald klären, ob, wann und welche gemeinsamen Planungen sie unterstützen, um das Sanierungsgeschehen nicht vollends abzuwürgen. „Business as usual“ ist in Zeiten der Energie- und Klimakrise weiß Gott nicht angesagt.

Wie das politische Konzept zur Netzentwicklung für erneuerbare Wärme und Wasserstoff aussieht, ist offen. Dem Energiekonzern Vattenfall wurde ein Geschenk gemacht, indem Berlin den Rückkauf von Fernwärmenetz und Kraftwerken ausgehandelt hat, bevor eine harte Verpflichtung zur Dekarbonisierung auf Landesebene beschlossen ist. Der Kaufpreis hätte dann weit unter den nun vereinbarten 1,6 Milliarden Euro gelegen. Offen ist auch noch, wie die Beteiligung der Gasag aussehen soll. Beide Netze sind kaufmännisch gesehen unter dem Vorzeichen der Dekarbonisierung potenzielle „Stranded Assets“ – also Vermögenswerte, deren Ertragskraft oder Marktwert unerwartet drastisch sinkt, bis hin zur weitgehenden oder vollständigen Wertlosigkeit.

Die ökologischen Konfliktpotenziale und die Kosten der versprochenen

Berlin setzt auf tiefe Geothermie.

Foto: BVG

großen Wärmequellen aus tiefer Geothermie sind nach wie vor nicht genügend geklärt. Dabei befindet sich Berlin noch immer in der großtechnischen Erkundungsphase.

### Sondervermögen – viel Geld ohne viel Wirkung?

Demgegenüber könnten oberflächennahe und „kalte“ Nahwärmenetze den kommunalen Planungsprozess abkürzen, die Kosten minimieren und das Sanierungs- und Baugeschehen durch klimaneutrale Erzeugung beschleunigen.

Das Sondervermögen für den Klimaschutz ist letztes Jahr als Tiger losgesprungen und landet noch nicht einmal als Bettvorleger. Der Klimaschutz-Traum wird zum Albtraum, wenn die Fachwelt nicht beteiligt wird und immer noch Hirngespinste von Magnetschwebebahnen geträumt werden. Weder inhaltlich – was soll finanziert werden? – noch technisch kann das Sondervermögen Wirkung entfalten, wenn weiter unklar ist, wie die Umsetzung funktionieren könnte. Lernprozesse aus der Umsetzung des Klimaschutzprogramms hat es offenbar nicht gegeben. Tragisch, wenn nun nach den 20 Millionen für das gesetzlich geregelte Klimaschutzprogramm die 250-mal größere Summe auf den Tisch gestellt wird und alle Fragen offen bleiben. *Matthias Krümmel*

*Der Autor ist Referent für Klimapolitik beim BUND Berlin. Etwas längere Fassung im BUND-Blog „Umweltzone Berlin“: www.umweltzoneberlin.de Weitere Informationen: www.bund-berlin.de (Themen – Energie & Klimaschutz), Tel. (030) 7879000*

---

# Wenig Öko bei Schwarz-Rot

***Bauordnungsnovelle mit vielen Lücken***

Die Anpassung der Gebäude und Quartiere an den Klimawandel ist die große Aufgabe der Städte, wenn es um das Leben in noch heißeren Sommern geht. Daneben steht die Bauwirtschaft vor der Herausforderung, $CO_2$ einzusparen, wo es nur geht. Die Herstellung von Stahl und Zement ist energieintensiv und setzt besonders viel Kohlendioxid frei. Es ist schon seit Jahren Zeit, dass sich was ändert, auch auf dem Bau.

### Grüne Novelle liegt seit 2021 auf dem Tisch

Nachwachsende Rohstoffe sind ein Schlüssel, um energieintensive Materialien zu ersetzen. Die Alternativen zu Beton, Zement und Styropor sind gute alte Bekannte wie Holz, Stroh, Hanf und Lehm. Mit dem Unterschied, dass wir nicht mehr im Mittelalter sind, sondern mit moderner Technik energieeffiziente Häuser aus diesen Materialien bauen können.

In einem ökologisch bewirtschafteten Wald kann mehr Holz nachwachsen, als für Häuser, die 100 Jahre oder länger stehen bleiben, gebraucht wird. Dieses Holz speichert $CO_2$. In den letzten sechs Jahren gab es immerhin einen Anfang für den Holzbau in Berlin. Die Wohnungsbaugenossenschaften sind dabei Vorreiter. Mit einigen Schulen, Sporthallen, Kindergärten hat der Senat nachgezogen.

Siebenstöckiges Holz-Wohnhaus in der Lynarstraße in Berlin-Wedding

Foto: Dana Jestel

Was und wie gebaut werden soll, die Errichtung, Änderung, Nutzungsänderung und Beseitigung von Gebäuden, regeln die Bundesländer in ihrer jeweiligen Bauordnung, einem Landesgesetz.

Die rot-grün-rote Koalition hatte eine Novellierung der Berliner Bauordnung in Gang gebracht, mit dem Ziel, den Umwelt- und Klimaschutz am Bau sowie die Kreislaufwirtschaft beim Bauabfall zu verbessern *(Rabe Ralf April 2021, S. 14)*. Erstmals wurde der Entwurf auch mit den Umweltverbänden abgestimmt. Im Sommer 2021 war die Novellierung fertig verhandelt und hätte beschlossen werden können. Doch das fiel der Wahlkampfstrategie der SPD zum Opfer.

Die aktuelle Koalition aus CDU und SPD hat die Bauordnung jetzt geändert. Viele Ökoideen sind dabei weggefallen. Die Begrünung von Grundstücken, Dächern und Fassaden wurde minimiert, der Artenschutz für Vögel und Fledermäuse kommt gar nicht vor. Die Umweltverbände wurden bei der Neufassung des Entwurfs nicht einbezogen. Ebenso fehlt die grüne Forderung, den Lebenszyklus von Gebäuden zu beachten und für Abrissgebäude selektive Rückbaukonzepte zu erstellen.

Weil dem Senatsentwurf so entscheidende Punkte fehlten, hat die bündnisgrüne Fraktion einen umfangreichen Änderungsantrag erarbeitet. Der wurde von CDU und SPD leider abgelehnt. Doch die nächste Novelle kommt bestimmt. *Andreas Otto*

*Der Autor ist baupolitischer Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Abgeordnetenhaus. Weitere Informationen: www.otto-direkt.de Tel. (030) 23252445*

Anzeige

**Lehmbau gegen Rechts**

**Gemeinsam den braunen Sumpf trockenlegen und die AfD als Sondermüll entsorgen!**

**LehmWerk und Schnelle Kelle**

# Allein im „Einfamilienhaus“

***Gut, dass die Neubauziele verfehlt werden. In der Krise muss es um den Bestand gehen***

Das Ehepaar Russo wohnt in einem Haus im Speckgürtel von Berlin. Pünktlich zum Auszug ihrer jüngeren Tochter vor mehr als einem Jahrzehnt haben Sie den Kredit abbezahlt. Das Haus gehört seitdem den Russos alleine – allerdings wohnen Sie auch nur noch zu zweit in dem „Einfamilienhaus“. Sie sind damit ein typisches Beispiel, denn mittlerweile wohnen 68 Prozent der deutschen Einfamilienhaus-Eigentümer:innen allein oder zu zweit.

Auch in Berlin gibt es viele „Einfamilienhäuser“.

Foto: Bodo Kubrak, commons.wikimedia.org/?curid=43036166

## Unsichtbarer Leerstand

Die Russos haben die Ruhe und den neu gewonnen Platz in ihrem Haus in den ersten Jahren durchaus genossen. Da beide Töchter ihre Ausbildung in anderen Städten machen und nur alle paar Monate zu Besuch kommen, teilen sie sich ein (Gäste-)Zimmer. Das andere ehemalige Kinderzimmer nutzen die Eltern seitdem als Hobbyraum. Der Raum ist allerdings kaum in Gebrauch. Expert:innen sprechen von unsichtbarem Leerstand oder ungenutztem Wohnraum.

Die Ruhe im Haus genießen die Russos zwar weiterhin, sie würden sich aber auch über mehr Gesellschaft im Alltag freuen. Darüber hinaus wird die Instandhaltung des Hauses mit Garten zunehmend kräftezehrend. Eine Vermietung von Teilen des Hauses, mit der ein barrierefreier Umbau finanziert werden könnte, eine Alters-WG oder ein Umzug in eine kleinere Wohnung wären eigentlich sinnvolle Optionen. Doch oft sind Veränderungen der Wohnsituation mit viel Arbeit und meist noch mehr Bedenken verbunden und werden immer weiter aufgeschoben. Das gilt auch für die notwendige energetische und barrierefreie Sanierung.

Das Ehepaar Russo – ein fiktiver Fall – steht exemplarisch für den sogenannten Remanenzeffekt, auch Empty-Nest-Syndrom genannt. Beides beschreibt Eltern, die nach dem Auszug ihrer Kinder allein in einer großen Wohnung verbleiben – im „leeren Nest“. Weil das ein Massenphänomen ist, steigt der Wohnflächenverbrauch seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Einfamilienhaus-Besitzer:innen, die zu zweit wohnen, kommen im Schnitt auf 62 Quadratmeter pro Person – und wenn sie allein wohnen, sogar auf 101 Quadratmeter.

## Wohnungstausch und „Wohnen gegen Hilfe“

Eine Veränderung der Wohnsituation findet bei älteren Eigentümer:innen, wenn überhaupt, oft erst in hohem Alter statt, wenn der körperliche Zustand einen Auszug erzwingt. Eine aktive Gestaltung der Wohnsituation bleibt meist aus. In abgeschwächter Form gilt das auch für den Mietsektor. Es ließe sich also viel damit erreichen, das Wohnen im Alter und das Phänomen des ungenutzten Wohnraums stärker in den Blick zu rücken und besonders Menschen, die große Wohnungen bewohnen, bei gewünschten Veränderungen zu unterstützen.

Sowohl das Vermieten von Teilen der eigenen Wohnung als auch Umzüge in kleinere Wohnungen sollten staatlich gefördert und planmäßig mit energetischer und barrierefreier Sanierung verbunden werden. Um attraktive Alternativen für Mieter:innen großer Wohnungen zu schaffen, muss es aber auch bezahlbare, barrierefreie Wohnungen geben, die möglichst im alten Wohnumfeld liegen. Neben dem Neubau kann hier ein Recht auf Wohnungstausch helfen.

Ein weiterer Baustein sind kommunale Beratungsstellen, die Wissen zu Sanierung und Umbau sowie zu gemeinschaftlichen Wohnformen und Fördermöglichkeiten bereitstellen, wie es heute etwa schon durch die Wohnraumagentur Göttingen geschieht.

Zusätzlich sollten Programme wie „Wohnen für Hilfe“ ausgebaut werden. Dabei werden hilfsbereite Wohnungssuchende an Personen vermittelt, die im Alltag Unterstützung brauchen und dafür Wohnraum zu günstigen Konditionen zur Verfügung stellen. Die wenigen hier schon bestehenden Programme sind bisher jedoch notorisch unterfinanziert, und in Berlin gibt es gar kein solches Angebot. Dass sich ein Ausbau dieser Strukturen lohnen würde, zeigen die Zahlen des „Wohnwendeökonomen“ Daniel Fuhrhop, der für Deutschland ein jährliches Potenzial von 30.000 Vermittlungen pro Jahr prognostiziert.

Ein aktiver Umgang mit dem Wohnen im Alter und dem damit oft verbundenen ungenutzten Wohnraum ist für die gesamte Gesellschaft von Bedeutung. Neben Barrierefreiheit und Energiesanierung sowie dem zunehmenden Problem der Einsamkeit geht es auch um die Schaffung von Wohnraum. Denn bezahlbarer Wohnraum ist knapp, obwohl allerorts mit großem Energie- und Materialaufwand neu gebaut wird. Dabei wird aber zum einen am Bedarf vorbei gebaut – Stichwort Luxusimmobilien –, zum anderen wird das Angebot durch den steigenden Wohnflächenverbrauch wieder „aufgefressen“. Während der Wohnungsbestand in Deutschland seit 1950 um 178 Prozent gewachsen ist, hat sich die Bevölkerung nur um 20 Prozent vergrößert. Es gibt also theoretisch genug Wohnraum, er muss „nur“ besser genutzt werden.

## Neubau kann Probleme nicht mehr lösen

Natürlich ist stellenweise auch Neubau notwendig, gerade in gefragten Städten wie Berlin. Dieser ist jedoch auf das Nötigste zu begrenzen. Denn der Bau- und Gebäudesektor verbraucht in Deutschland heute 90 Prozent aller Rohstoffe und verursacht 40 Prozent der $CO_2$-Emissionen *(Rabe Ralf Februar 2021, S. 6)*.

Neben staatlichen Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Bewohner:innen bedarf es auch eines Kulturwandels im Bereich des Wohnens. Der begrenzte Wohnraum sollte fair verteilt und die Wohnverhältnisse sollten an die aktuellen Bedürfnisse angepasst werden, soweit die Umstände es zulassen. *Arthur Haus*

*Die Grüne Liga bietet Vorträge für Kommunen und lokale Initiativen zu diesem Thema an. Kontakt: wohnflaeche@grueneliga.de Weitere Informationen: www.grueneliga.de/wohnen Tel. (030) 2044745*

LESERINNENBRIEFE
LESERBRIEFE

## Kleingartenverein gründen

„Kleingartenanlage darf nicht vernichtet werden – neue Gärtner gesucht“, Leserbrief von Marianne Tiedt, DER RABE RALF Dezember 2023/Januar 2024, S. 30

Mein Kleingartenverein mit 18 Gärten in Bad Doberan, nahe der Ostsee, dem ich sehr lange angehörte, wurde zum Jahresende aufgelöst. Zwei der Mitglieder und auch ich würden dort sehr gerne unsere Gärten behalten. Kleingärten sind eine Oase oder auch ein Refugium, in das man sich mal für kurze Zeit aus dem Arbeitsstress oder aus Alltagsproblemen zurückziehen kann. Zumal wenn man in einer Großstadt lebt. Oder auch: „Gärtnerische Arbeit gilt als Heilmittel, das hilft, Ordnungen und Rhythmen wiederherzustellen, die beschädigt worden oder abhandengekommen sind“ (Jürgen Dahl). Außerdem wollen wir auf keinen Fall, dass die Kleingärten bebaut werden, wie es die Stadtverwaltung geplant hat. Ich glaube, es wäre ein guter Beitrag zum Natur- und Umweltschutz und last not least wegen des Klimawandels, wenn Kleingartenvereine erhalten werden, statt alles zu versiegeln und zu bebauen. Auch etliche Tierarten würden sich sicher freuen.

Mit diesem Brief möchte ich Menschen finden, die mit uns gemeinsam diesen Verein neu gründen wollen. Beantragt habe ich dies bei der Stadtverwaltung bereits. Vier Interessenten gibt es schon, aber wir suchen noch mehr. Bestimmt können bei Bedarf auch zwei oder mehr Gärten zu einem Gemeinschaftsgarten zusammengelegt werden. Wer in seinem Freundes- und Bekanntenkreis noch den einen oder anderen begeistern kann, kriegt bestimmt die gärtnerischen Aufgaben und die Entfernung unter einen Hut.

Eine Schattenseite dieses Projekts gibt es allerdings auch: Ein Teil der Gärten müsste mit einem mehr oder weniger großen Aufwand auf Vordermann gebracht werden, da einige schon längere Zeit unbewirtschaftet sind. Auch müssten Gartenlauben und Gewächshäuser teilweise instandgesetzt beziehungsweise repariert werden. Eventuell kann das durch eine reduzierte Pacht im ersten Jahr wieder ausgeglichen werden, was mit der Stadtverwaltung ausgehandelt werden könnte. Fast alle Gärten haben einen Wasser- und Stromanschluss.

Falls jemand Kenntnisse der Aufgaben eines Kleingartenvereins-Vorstandes hat, umso besser. Über Anrufe oder Nachrichten von Interessierten zu diesen und weiteren Fragen würde ich mich freuen unter 0176-80848657 oder an marianne-tiedt@t-online.de per E-Mail. *Marianne Tiedt, Berlin*

# Kohlekrimi in der Lausitz

***Ein Stück Wald ist dem Braunkohlebagger im Weg – die Grüne Liga unterstützt den Kohleprotest***

Etwa dort, wo die Spree von Sachsen nach Brandenburg fließt, will der Kohlekonzern Leag seinen Tagebau Nochten noch bis 2038 weiterführen. Doch private Eigentümer:innen weigern sich, ihm ihr Waldstück zu verkaufen. Die Leag beantragte beim sächsischen Oberbergamt die Enteignung und will das Grundstück spätestens Ende 2025 dem Erdboden gleichmachen.

### Berlin bekommt Trinkwasserprobleme

Angesichts der Klimaschutz-Notwendigkeiten ein absurdes Vorhaben. Erst im Frühjahr 2023 hatte eine Studie der Universität Flensburg ergeben, dass höchstens noch 205 Millionen Tonnen Lausitzer Braunkohle verbrannt werden dürfen, wenn das 1,5-Grad-Klimaziel erreichbar bleiben soll. Dazu müssen die Tagebaue der Leag deutlich verkleinert werden.

Gleichzeitig ist es aber auch ein Kampf ums Wasser. Wo jetzt der Wald ist, soll später ein Tagebausee hin, der mindestens 30 Jahre lang aus der Spree geflutet werden soll und nachweislich Folgekosten bis weit ins 22. Jahrhundert verursacht. Nur für Bruchteile dieser Zeiträume gibt es finanzielle Rücklagen beim Unternehmen. Bleibt der Wald, muss der Restsee zumindest kleiner werden. Bei einem Weiterbetrieb des Tagebaus Nochten würde außerdem der Immissions-Richtwert für Sulfat in der Spree bis mindestens 2038 überschritten werden – ein Dauerproblem für die Trinkwassergewinnung im größten Berliner Wasserwerk Friedrichshagen.

Ob die Folgeschäden des Tagebaus für den Wasserhaushalt überhaupt zulässig sind, war schon ein zentrales Thema bei der Verhandlung am Oberbergamt im September in Freiberg. Denn Enteignungen sind nur zugunsten „vollumfänglich rechtmäßiger“ Vorhaben zulässig. Bis Redaktionsschluss war darüber noch nicht entschieden. Allerdings ist kein Antrag der Leag bekannt, der vom sächsischen Oberbergamt jemals abgelehnt worden wäre.

Baumpflanzung im Waldstück

Foto: René Schuster

### Spendensammlung für das Waldstück

Mit einer Spendensammlung bereiten sich die Eigentümer deshalb darauf vor, sich gegen eine Enteignung vor Gericht zu wehren. Zum Schutz vor Anfeindungen möchten sie nicht öffentlich in Erscheinung treten. In dem Wald, den sie seit vier Jahren an die Cottbuser Grüne-Liga-Gruppe verpachtet haben, finden regelmäßig Kulturveranstaltungen, Arbeitseinsätze zum Waldumbau und weitere Aktionen statt. Beispielsweise gastierte hier im vergangenen Herbst das Künstler:innenkollektiv „Lebenslaute“.

*René Schuster*

*Weitere Informationen:*
*www.kein-tagebau.de/unverkaeuflich*
*Tel. 0151-14420487*

---

# Erzählen und Zuhören

***Das Spore-Haus in Neukölln verbindet Klimagerechtigkeit, ökologische Regeneration und Bildung***

In den hellen Räumen finden sich unterschiedliche Sitzgelegenheiten. Gemütliche Sofas wechseln sich mit Holzgestellen ab. Plötzlich hört man die Schreie von Vögeln. Sie gehören zu einer Video-Installation in der Mitte des großen Raumes. Nicht nur die Filme, auch die Kunstinstallationen in einem kleineren Raum im Parterre und in zwei großen Räumen im ersten Stock drehen sich um Klimagerechtigkeit, Bildung und die Ausbeutung des globalen Südens.

### Indigenes Wissen

Wir befinden uns im Spore-Haus in der Hermannstraße 86 in Neukölln. Vor drei Jahren wurde es in dem Backstein-Neubau am U-Bahnhof Leinestraße eröffnet. „An der Schnittstelle von Klimagerechtigkeit, ökologischer Regeneration und Bildung setzt die Spore-Initiative sich mit Kultur- und Lernprogrammen für biokulturelle Vielfalt ein“, heißt es in der Selbstbeschreibung.

In den Filmen, die in deutscher, englischer und spanischer Sprache zu sehen sind, kommen Menschen zu Wort, die auf der Halbinsel Yucatán in Mexiko leben. Es sind indigene Intellektuelle wie Pedro Uc Be und Aktivist*innen der Escuela de Agricultura Ecológica U Yits Ka‘an oder vom Kollektiv Suumil Móokt‘aan.

Sie berichten sehr anschaulich, wie in den indigenen Gesellschaften Wetter- und Naturphänomene beobachtet werden. Aus der Art des Windes, dem Wellenschlag im Fluss oder bestimmten Wolkenformationen lassen sich Rückschlüsse auf das Wettergeschehen ziehen, was wiederum Einfluss auf die Zeit der Aussaat hat. Ein solches Erfahrungswissen über Natur und Wetter existiert in allen landwirtschaftlich geprägten Gesellschaften, die alltäglich mit Wetterphänomenen konfrontiert sind, und geht in den urbanen Gesellschaften auf der ganzen Welt verloren.

In der Eingangshalle des Spore-Hauses, eines preisgekrönten Neubaus

Foto: Spore-Haus

Allerdings wird im Spore-Haus die Zerstörung des indigenen Wissens fast ausschließlich mit der Kolonisierung in Verbindung gebracht. Hier wird dann oft Naturmystik statt Wissenschaft vermittelt. Das zeigt sich etwa in der Installation vom blutenden Seil, die dort zu sehen ist. Sie bezieht sich auf einen indigenen Mythos, nach dem Kosmos und Erde mit einem Seil zusammengehalten werden. Ein Stück dieses alten Seils sei von Frauen wie ein Heiligtum gehütet worden. Die Kolonisatoren hätten auf der Suche nach Goldschätzen das Seil mit einem Messer durchschnitten, das seitdem eine blutende Wunde habe.

### Kolonialismuskritik

Das kann man als einen Kommentar zum Zustand von Klima und spätkapitalistischer Gesellschaft lesen. Allerdings fällt auf, dass in all der Kritik am Kolonialismus und am Umgang mit der Umwelt kaum kritische Töne zur Wirtschaftsordnung zu finden sind. Stattdessen werden – für sich genommen bestimmt sinnvolle – Beispiele für ein anderes Leben im Kapitalismus vorgestellt. Da geht es um den Anbau von gesunden Lebensmitteln, das Kochen mit selbst angebauten Nahrungsmitteln, den Erhalt traditioneller Saatgutsorten, das Bauen mit lokalen Materialien oder das Erzählen von Geschichten. Erzählen und Zuhören, das sind zwei der Schlüsselworte im Spore-Haus, zu dem auch ein empfehlenswertes Café im Erdgeschoss gehört. *Peter Nowak*

*Weitere Informationen und Programm:*
*www.spore-initiative.org*
*Tel. (030) 200047220*

# Gelbe Frühlingsboten

***Mit „Summ sala blüh“ nicht nur dem Zitronenfalter helfen***

Viele sehnen sich im tristen Berliner Winter bereits nach dem Frühling. Wenn die Tage wärmer werden, ist einer der ersten Frühlingsboten, die sich zeigen, der Zitronenfalter. Fast alle kennen und mögen den gelben Schmetterling, denn er ist hübsch anzusehen und recht häufig. Viele andere Vertreter der Berliner Wirbellosen-Fauna haben es deutlich schwerer – sie sind unscheinbar oder rufen sogar Angst und Ekel hervor, oder sie sind einfach zu selten. Die Bereitschaft, sie zu schützen, ist deshalb deutlich geringer als bei bunten Schmetterlingen oder pelzigen Hummeln. Mit dem von der Senatsumweltverwaltung geförderten Projekt „Summ sala blüh – wer labt sich am duftenden Veilchen?“ möchten wir das ändern und laden die Berliner*innen ein, genauer hinzuschauen, mit uns die Stadtnatur vor der eigenen Haustür kennenzulernen und selbst etwas zu ihrem Schutz beizutragen.

Zitronenfalter (Gonepteryx rhamni)

Foto: Puusterke, commons.wikimedia.org/?curid=90987409

Denn selbst „Allerweltsarten“ wie der Zitronenfalter halten die ein oder andere Überraschung bereit. So ist dieser Schmetterling einer der wenigen, die den Winter in unseren Breiten als ausgewachsene Tiere überdauern, und der einzige, der dies ohne Schutz frei in der Vegetation tut, indem er sich an Zweigen festhält oder am Boden im Laub versteckt. Mit etwas Glück können wir also sogar im Winter einen Zitronenfalter entdecken, der an milden Tagen sogar ausfliegt. Dass er auch minus 20 Grad problemlos übersteht, liegt an körpereignen Frostschutzmitteln wie Glycerin und Sorbit.

Ab März sind die Zitronenfalter wieder öfter zu sehen, wenn sie aus der Winterstarre erwachen, sich auf Nahrungssuche machen und sich fortpflanzen. Das charakteristische leuchtende Gelb tragen übrigens nur die Männchen, die weiblichen Zitronenfalter sind grünlich-weiß gefärbt und ähneln den ebenfalls bekannten Kohlweißlingen.

## Informieren und selbst aktiv werden

An seinen Lebensraum stellt der Zitronenfalter, anders als viele Spezialisten, wenig Ansprüche und ist wohl auch deshalb (noch) nicht bedroht. Die erwachsenen Falter ernähren sich vom Nektar vieler verschiedener Pflanzen, darunter Disteln und Löwenzahn. Seine Raupen sind hingegen kleine Feinschmecker und fressen nur an Faulbaum und Kreuzdorn. Die Eier werden auch nur an diesen beiden Gehölzen abgelegt, die in Wäldern und Gebüschen vorkommen und von deren Blättern die Raupen sich bis zur Verpuppung ernähren. Hier zeigt sich, wie wichtig die biologische Vielfalt und die Vernetzung von Lebensräumen in der Stadt sind, denn auch viele andere Insektenarten können ohne bestimmte Pflanzen oder Biotope nicht überleben.

Solche Zusammenhänge und praktische Handlungsmöglichkeiten werden im Rahmen von „Summ sala blüh“ bei Führungen, mit gezielten Informationen und Beratung zu Begrünungsmöglichkeiten sowie einem Domino-Spiel aufgezeigt. Beim Zitronenfalter ist das recht einfach: Schon ein einzelner Faulbaum-Strauch im Garten oder im Kübel auf dem Balkon reicht als Kinderstube aus. Von bunten Wildblumen profitieren auch unzählige andere Arten – und das menschliche Auge erfreut sich ebenso daran.

*Lena Assmann*

*Weitere Informationen:*
*www.summsalablueh.de*
*Online-Sprechstunde: 2.+4. Do im Monat 17-18 Uhr via Zoom*
*Kontakt: stadtgruen@grueneliga-berlin.de, Tel. (030) 4433910*

Anzeige

# Nachhaltiges und kostenloses Familienfest

***Das 29. UMWELTFESTIVAL findet am 28. April am Brandenburger Tor und auf der Straße des 17. Juni statt***

Die GRÜNE LIGA Berlin lädt zum 29. Mal zum UMWELTFESTIVAL ein. Anders als in den Jahren zuvor wird 2024 die Frühjahrssonne genutzt, um am 28. April den Besucherinnen und Besuchern Umwelt-, Natur- und Klimaschutz zum Anfassen und Mitmachen zu bieten. Zwischen 11 und 19 Uhr wird die Straße des 17. Juni in eine ökologische und kulinarische Erlebnismeile verwandelt. Rund 200 Ausstellungsstände präsentieren Ideen, Produkte und Dienstleistungen, die sich dem Umwelt-, Natur- und Tierschutz, nachhaltiger Mobilität, der Energie- und Wasserwende, dem ökologischen Landbau, der Kreislaufwirtschaft und vielem mehr widmen.

Das kostenlose und nachhaltige Familienfest bietet eine Vielzahl an Mitmachaktionen, Beratungsmöglichkeiten, innovativem und köstlichem Bio-Streetfood und schönen Dingen aus umweltfreundlicher Herstellung. Wie jedes Jahr können Kinder (und alle, die Lust haben) auf dem Acker des Bio-Erlebnis-Bauernhofs der Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau (FÖL) nach Kartoffeln graben, im Getreide baden oder auf der Strohhüpfburg toben.

Auf der Bühne am Brandenburger Tor wechseln sich politische und diskursive Talkrunden mit Preisverleihungen und kulturellen Beiträgen ab, und die „Lass uns reden Lounge“ bietet einen Ort für Austausch, Begegnung und Inspiration. Unter anderem präsentiert die Senioren-Theatergruppe RostSchwung ihr Stück „Umweltgeflüster“, das Straßen-Theaterduo Dayoub & Naga animiert auf humorvolle Weise zum Mitmachen und interaktive, moderierte Fragerunden laden zu einer offenen Diskussion ein.

## „Wald – Einer für Alle“

Auf der Bühne und im „Wald-Cluster“ dreht sich vieles um das diesjährige Thema Wald. Neben ihrer Bedeutung für die Holzwirtschaft sind Wälder wichtig für den Boden- und Wasserhaushalt, tragen maßgeblich zum Temperaturausgleich bei und sind Heimat für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten. Nicht zuletzt sind sie ein Ort der Erholung und wirken sich positiv auf die Gesundheit aus.

Wälder sollen also eine Vielzahl von Aufgaben erfüllen. Den deutschen Wäldern geht es aber nicht gut – laut dem aktuellen Waldzustandsbericht sind vier von fünf Bäumen krank. Die Dürren und Stürme der letzten Jahre haben zu einer massenhaften Vermehrung des Borkenkäfers und anderer Schaderreger geführt und Windbruch begünstigt. Durch die Artenarmut und fehlende Durchmischung ist die Widerstandsfähigkeit der meisten Wälder ohnehin nicht sehr groß. Darüber hinaus steigt die Waldbrandgefahr.

Die Erwartungen an den Wald sind hoch und die Interessenslagen breit. Beim Umweltfestival soll versucht werden, möglichst vielen Stimmen Raum zu geben, um eine breite Öffentlichkeit für die Wälder zu interessieren, Hoffnung für die Zukunft zu stiften und sinnvolles Engagement für den Wald zu fördern.

## Großer Preis des Umweltfestivals

Auch in diesem Jahr wird unter allen Ausstellenden wieder der Große Preis des Umweltfestivals vergeben. Eine Jury prämiert besonders alltagstaugliche und innovative Ideen, Projekte oder Dienstleistungen, die konkret in die Tat umgesetzt werden können. Im vergangenen Jahr waren das die Landesstelle für internationale nachhaltige Berufsbildung an der Peter-Lenné-Schule mit einem Bausatz für trockene Trenntoiletten, das Bündnis Temporäre Spielstraßen sowie der Verein Nationale Naturlandschaften mit seinem Projekt „Naturschutz im Urlaub“.

## Mit gutem Beispiel

Das Umweltfestival selbst geht mit gutem Beispiel voran. Schon immer wird dort ein Mehrwegsystem mit „Spülmobil“ für gastronomische Stände angeboten. Kurzlebige Einwegartikel wie einzeln verpackte Bonbons oder Einweggeschirr sind generell verboten, wodurch das Umweltfestival nahezu abfallfrei ist. Kostenloses Trinkwasser, Komposttoiletten, Streetfood aus ökologischem Anbau – das sind nur drei Beispiele für die nachhaltige Gestaltung des Festivals. Der zentrale und gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbare Standort soll alle, die das Umweltfestival besuchen oder dort einen Stand haben, zur klimafreundlichen Anreise animieren. Fahrräder können auf bewachten Fahrradparkplätzen kostenlos geparkt werden. Die Grüne Liga Berlin unterstützt Ausstellende auch bei der Bildung von Mitfahrgelegenheiten und kooperiert mit Lastenradverleihen.

In diesem Jahr wird erstmalig ein freiwilliger Klimabeitrag erbeten. Er soll Ausstellende, die mit dem Pkw anreisen, für den eigenen ökologischen Fußabdruck sensibilisieren, der bei der An- und Abreise entsteht. Der Klimabeitrag wird für ein Projekt der Umweltgruppe Cottbus zum Erhalt einer Waldfläche gesammelt, die durch den Braunkohletagebau gefährdet ist *(siehe Seite 7)*.

## Auf dem Laufenden bleiben

Auf der Webseite und auf den Social-Media-Kanälen des Umweltfestivals (Instagram, Facebook, Linkedin) wird regelmäßig über Neuigkeiten berichtet. Hier können sich Interessierte informieren, wenn sie als Ausstellerin, Helfer oder Besucherin dabei sein wollen. Der Anmeldeschluss für Ausstellende ist der 15. März. *Susanne Dittmar*

*Weitere Informationen und Anmeldung: www.umweltfestival.de*
*Tel. (030) 4433910*

*Das UMWELTFESTIVAL 2024 wird vom Bundesumweltministerium und vom Umweltbundesamt gefördert. Die „Lass uns reden Lounge“ wird gefördert durch die Stiftung Naturschutz Berlin. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.*

Anzeigen

# Zu viel ist nicht genug

***Ohne Phosphor keine Nahrung – aber die Schlussfolgerung kann nicht so aussehen wie jetzt***

Weltuntergang durch Rohstoffknappheit nochmal verschoben – riesiges Phosphatvorkommen in Norwegen entdeckt! Es könnte so schön sein. Doch vieles, was da so schön leuchtet – das Wort Phosphor leitet sich nicht von ungefähr vom griechischen phōsphóros für lichttragend her –, ist nicht mehr als schöner Schein.

Der ausgewachsene Durchschnittsmensch schleppt rund ein Kilogramm Phosphor mit sich herum, in den Knochen, Zähnen und Zellen. Ohne Phosphor gäbe es wahrscheinlich kein Leben auf der Erde.

Nun kann man mit Phosphor viele „böse“ Dinge machen. Sarin, Rattengift, Glyphosat und natürlich Bomben sind nur einige gefährliche Sachen, die Phosphor enthalten. Auch in etwa 30 Prozent der Elektroautos steckt er drin. Denn Akkus mit Phosphor sind deutlich günstiger als solche mit Nickel und Kobalt. Das macht das Recycling, solange genug Phosphor einfach zugänglich ist, noch unattraktiver als ohnehin schon.

Verkauf von Pestiziden auf einem Markt in Marokko

Foto: Bernhard Holub, commons.wikimedia.org/?curid=103258688

## Zu viel des Guten!

In Zukunft wird es wohl für Phosphor zwei konkurrierende Anwendungen geben: die genannten E-Autos und die Landwirtschaft und damit die Ernährung. Ohne Phosphor keine Linsen, keine Bananen, kein Zucker ... Wer schon mal Dünger gekauft hat, hat vielleicht die Abkürzung NPK gelesen – das P steht für Phosphor. Aktuell werden rund 90 Prozent des abgebauten Phosphors in der Landwirtschaft eingesetzt – in Düngemitteln, aber auch in Pestiziden wie eben Glyphosat, das nach wie vor nicht verboten ist. Die Akku-Hersteller müssen „zum Glück“ wählerischer sein, nur ein kleiner Teil des gewonnenen Phosphors entspricht ihren Anforderungen.

Das Problem in der Landwirtschaft ist vor allem die weltweit ungleiche Verteilung des Phosphors. So ist Marokko einer der wichtigsten Exporteure. Bis zu dem Phosphor-Fund in Norwegen lagerten dort rund 70 Prozent der bekannten Vorkommen. Der Großteil des in Marokko abgebauten Phosphors landet aber auf den Feldern Nordamerikas und Europas. Der dortige Phosphor-Überfluss hat fatale Folgen für die Umwelt.

Der Stoff ist zwar fürs Pflanzenwachstum essenziell, die Aufnahmekapazität hat aber ihre Grenzen. Was zu viel gedüngt und nicht von den Pflanzen aufgenommen wird, landet früher oder später in den Flüssen und Seen. Die Algen freuen sich und blühen durch den Nährstoffanstieg auf. Das hat üble Folgen für die anderen Organismen in den Gewässern. Bakterien, die die Algen nach deren Tod zersetzen, verbrauchen viel Sauerstoff, der dann anderen Organismen fehlt. All das fördert den Verlust der Artenvielfalt. Im Extremfall ganz direkt, indem zum Beispiel Fische ersticken, aber vor allem dadurch, dass sich einige wenige Pflanzen und Tiere dank der schier unbegrenzten Nährstoffflut massenhaft ausbreiten und keinen Raum für andere lassen.

Nachhaltiger Anbau in Marokko

Foto: Lydia Herrmann/GIZ, commons.wikimedia.org/?curid=36450857

## Ganz schön arm dran

Im Gegensatz zu Europa und Nordamerika sind in Afrika die Böden teilweise extrem arm an Phosphor. Das liegt zum einen daran, dass der marokkanische Phosphor vor allem in die reichen Länder exportiert wird. Die Bäuerin in Marokko hat wenig von dem abgebauten Rohstoff.

Zum anderen liegt es auch an der Grundzusammensetzung der Böden. In Afrika sind sie oft eher sauer, so dass der im Boden vorhandene Phosphor in einer Form vorliegt, die Pflanzen nicht aufnehmen können. Die Form des Phosphors beziehungsweise die Menge der bioverfügbaren Phosphate – der Salze der Phosphorsäure – hängen vom Ausgangsgestein, vom Wasserangebot und anderen Faktoren ab. Das gilt natürlich für alle Böden auf der Welt, und die angebauten Pflanzen haben auch einen unterschiedlichen Bedarf. Eigentlich sollte jeder Boden vor dem Anbau gut auf Zusammensetzung, Bedarf und Tragfähigkeit für bestimmte Pflanzen geprüft werden, um festzustellen, welche Nährstoffe wirklich fehlen, statt die Einheitsprodukte der Düngemittelanbieter einzusetzen und mit aller Macht eine bestimmte Sorte anzubauen.

Marokko hat deshalb als erstes Land in Afrika engmaschig Bodenfruchtbarkeitskarten erstellt, die unter anderem den bioverfügbaren Phosphorgehalt anzeigen. Dazu kommen regelmäßige Tests auf den Feldern. Ergebnis sind maßgeschneiderte Düngemittel und -empfehlungen für die Bäuer*innen, vor allem aber auch Anbauempfehlungen wie Fruchtfolgen oder Bewässerung. Auf diese Weise wird der lebenspendende, kostbare Phosphor nicht wahllos auf den Feldern verschwendet. So kann Marokko hoffentlich auch sichern, dass es nicht zu einer unnötigen und oft tödlichen Überdüngung wie bei uns im Norden kommt.

## Von Weltzerstörern und -retterinnen

Was hier noch gar keine Erwähnung fand – und an dieser Stelle auch zu weit führen würde –, ist die Zerstörung der Umwelt durch den Abbau des Phosphors. Kurz gesagt, es wird viel Erde dorthin bewegt, wo sie nicht hingehört, und es werden weitere toxische Elemente und Verbindungen freigesetzt, die den Ökosystemen nicht gut tun.

Phosphor ist nur ein kleiner Baustein, wenn es darum geht, Rohstoffe gerecht zu verteilen und alle Menschen satt zu machen. Deshalb sind wir alle gefragt, zu träumen und mit unseren Ideen die Welt besser zu machen und vielleicht sogar zu retten. Dazu startet die Grüne Liga Berlin demnächst den Kreativwettwerb „Leela und Co retten die Eine Welt“! Jede*r von uns kann etwas tun für eine gesunde Erde und glückliche Menschen überall.

Abwurf einer US-amerikanischen Phosphorbombe im Vietnam-Krieg 1966.

Foto: United States Air Force, commons.wikimedia.org/?curid=14856340

*Anke Küttner*

*Weitere Informationen:*
*linse.grueneliga-berlin.de*
*Tel. (030) 4433910*

*Das Projekt „Eine Welt vor der Linse“ wird gefördert durch Engagement Global mit Mitteln des Bundesentwicklungsministeriums.*

# Infodienst Gentechnik

*Nachrichten zur Gentechnik in der Landwirtschaft*

## EU-Gentechnik-Entwurf „unwissenschaftlich“

Die französische Lebensmittelsicherheitsbehörde Anses hat den Regulierungsentwurf der EU-Kommission für neue gentechnische Verfahren (NGT) in der Landwirtschaft zerpflückt. So seien die Kriterien, nach denen die meisten NGT-Pflanzen in die weitgehend regelungsfreie Kategorie 1 einsortiert werden sollen, wissenschaftlich nicht fundiert. In ihrem Ende Dezember veröffentlichten Bericht stützt die Behörde damit die Kritik vieler Organisationen, die bisher von der Pro-Gentechnik-Lobby als unwissenschaftlich abgetan wurde.

## Etappensieg gegen neue Gentechnik in Brüssel

Die gentechnikkritische Bewegung hatte schon vor Weihnachten Grund zu feiern: Spaniens Agrarminister Luis Planas hat es aufgegeben, bis zum Ende der spanischen EU-Ratspräsidentschaft am 31. Dezember eine Einigung unter den EU-Staaten über die Verordnung zu neuen gentechnischen Verfahren (NGT) in der Landwirtschaft zu erreichen. Zuvor hatte Planas trotz des Regierungswechsels in Polen wieder nicht die nötige Mehrheit für seinen Kompromissvorschlag gefunden, um die NGT-Regeln weitestgehend zu lockern. Die Bedächtigen unter den Mitgliedsstaaten, darunter Deutschland, verhinderten den geplanten Durchmarsch. Kritisiert werden an dem Vorschlag vor allem fehlende Regeln für Patente und für eine Koexistenz der Anbauformen sowie unzureichende Kennzeichnungsvorschriften.

Anzeige

GiD MAGAZIN

*Informationen und Kritik zu Fortpflanzungs- & Gentechnologie*

Nr. 268
Februar ´24
8,50 Euro

**HUMAN GENOME EDITING**
Internationale Abwägungen zu Keimbahnveränderungen

*www.gen-ethisches-netzwerk.de*

## Lebensmittelfirmen wollen Gentechnik kennzeichnen

Der CSU-Politiker Manfred Weber, Chef der christdemokratischen EVP-Fraktion im Europaparlament, hat Post von der deutschen Lebensmittelwirtschaft bekommen: Prominente Persönlichkeiten der Branche fordern in einem offenen Brief, Gentechnik-Lebensmittel auch in Zukunft kennzeichnen zu lassen und damit die Wahlfreiheit beim Einkauf zu erhalten. Bisher verlangen große Teile der EVP-Fraktion, die Kennzeichnung für die meisten Produkte aus neuen gentechnischen Verfahren wie CrisprCas komplett abzuschaffen und diese Verfahren auch für Bio-Lebensmittel zu erlauben.

Mehrere große Handelsunternehmen und -verbände kritisierten das gesamte EU-Gesetzgebungsverfahren angesichts zahlreicher ungelöster Fragen als übereilt und undemokratisch. Sie warnen vor den gravierenden Folgen der Pläne für Lebensmittelerzeuger und -preise.

## Agrar-Abgeordnete für neue Gentechnik

Eine „große Koalition“ im Agrarausschuss des Europaparlaments will neue gentechnische Verfahren (NGT) noch weiter liberalisieren als die EU-Kommission. Für die entsprechenden Änderungen stimmten Christ- und Sozialdemokraten, Liberale und auch die ID-Fraktion, der die AfD angehört. Auch für Bio-Lebensmittel sollen NGT-Pflanzen erlaubt werden – durch die Hintertür. Als nächstes war im Europaparlament (nach Redaktionsschluss) der federführende Umweltausschuss am Zug.

## Studie: Gentech-Baumwolle in Indien gescheitert

In einer Übersichtsarbeit haben Agrarwissenschaftler aus den USA und Italien das Scheitern von gentechnisch veränderter Bt-Baumwolle in Indien festgestellt. Dort wächst auf mehr als 90 Prozent der Felder gentechnisch veränderte Bt-Baumwolle. Sie produziert ein eigenes Gift, das Schadinsekten wie den Baumwollkapselwurm töten soll. Laut der Studie liegt es an dieser Gentech-Baumwolle, dass der durchschnittliche Hektarertrag bei Baumwolle in Indien besonders niedrig ist. Eine Alternative sehen die Autoren in gentechnikfreien Sorten, die schneller wachsen und viel dichter und auch später ausgesät werden können, wenn der Lebenszyklus des Kapselbohrers sich bereits dem Ende nähert. Die Forscher warnen auch davor, Bt-Baumwolle in Afrika einzuführen.

*Vera Fischer, Leo Frühschütz*
*Informationsdienst Gentechnik*

*Ausführliche und aktuelle Texte:*
*www.keine-gentechnik.de*

DER RABE RALF

**Ich bestelle den RABEN RALF**

- ○ ab der nächsten Ausgabe
- ○ ab Monat ___ / 2 0 __
- ○ Abonnement 25,- €
- ○ Förderabonnement 40,- €

RABEN-ABO

**für ein Jahr** (Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird )

Datum/Unterschrift

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

**Zahlungsmöglichkeiten:**

○ **per Rechnung**
Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto

○ **per Lastschrift**
Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat

**Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat**

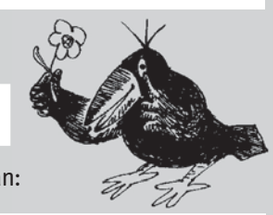
**Jahresbeitrag:** ○ **Abo 25,- Euro** ○ **Förderabo 40,- Euro**

Kontoinhaber_in:

**IBAN**

Datum/Unterschrift Kontoinhaber_in:

**VERSCHENKEN!**



Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen Landesverband Berlin

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Telefon 030 / 44 33 91 - 47 Fax 030 / 44 33 91 - 33

# „Die Klimakrise ist eine soziale Frage“

## *Ein Gespräch über die gemeinsamen Ursachen und Lösungen von Klima-, Umwelt- und Gerechtigkeitskrisen*

*Das Konzept des „Öffentlichen Luxus“ macht Schluss mit der Lüge, dass Klima- und Umweltschutz immer Verzicht bedeuten, sagen Fatim Selina Diaby von der BUNDjugend und der Vergesellschaftungsaktivist Vincent Janz. Eigentumsdenken führe dazu, bestimmte Menschen und die Natur zur Ausbeutung freizugeben.*

Harry-Glück-Park in Wien: Öffentlicher Luxus ermöglicht Genügsamkeit im Privaten.

Foto: Thomas Ledl, commons.wikimedia.org/?curid=52694382

**Als Jugendumweltverband und als Initiative für demokratische Wirtschaft und Vergesellschaftung engagiert ihr euch gemeinsam gegen die Klimakrise und soziale Ungerechtigkeit. Warum ist „öffentlicher Luxus“ dabei ein Ansatzpunkt?**

*Vincent Janz:* „Öffentlicher Luxus“ – im Englischen „Public Luxury“ – wurde als Begriff ursprünglich von dem britischen Schriftsteller und Klimaaktivisten George Monbiot verwendet und vor zwei Jahren auf der wachstumskritischen Degrowth-Konferenz in Manchester vorgestellt. Gemeint ist damit: Der verschwenderische Überfluss, der sich für einige wenige aufgrund von unrechtmäßigem Privateigentum anhäuft, muss eingeschränkt und stattdessen für die Vielen im Öffentlichen zugänglich gemacht werden.

Es kann zwar weiterhin Privateigentum geben, aber nur Öffentlicher Luxus ermöglicht Genügsamkeit im Privaten. Gleichzeitig müssen alle Sektoren, die für ein gutes Leben notwendig oder sogar überlebensnotwendig sind – zum Beispiel Wohnen, Energie, Mobilität, Gesundheit und Ernährung – kostenlos

Vincent Janz

Foto: Communia

und bedingungslos für alle zugänglich sein. So entsteht der Luxus im Öffentlichen. In dieser Zukunft, geprägt von umfassender Demokratisierung, gibt es für die allermeisten Menschen etwas zu gewinnen. „Öffentlicher Luxus“ dockt also an Vergesellschaftungsbewegungen an, wie zum Beispiel „Deutsche Wohnen & Co enteignen“ oder „RWE & Co enteignen“.

*Fatim Selina Diaby:* Öffentlicher Luxus entlarvt die Lüge, dass Klima- und Umweltschutz immer Verzicht bedeuten. Stattdessen geht es darum, etwas gemeinsam zu teilen und dadurch mehr zu schaffen: Je mehr geteilt wird, desto mehr ist verfügbar.

Wenn wir die Klimakrise als soziale Frage verstehen und intersektional angehen, also mit den anderen Gerechtigkeitskrisen der Welt verbinden, dann verstehen wir schnell, dass es radikale Veränderung braucht. Dazu zählen Umverteilung, unter anderem durch deutlich höhere Steuern für Reiche, und Vergesellschaftung. Bei der BUNDjugend haben wir da inzwischen eine gemeinsame Position: Ohne Kapitalismuskritik kann es keinen Klimaschutz geben.

**Warum ist Eigentum dabei ein so zentraler Punkt?**

*Diaby:* Häufig heißt es, dass soziale und ökologische Ziele in Konkurrenz zueinander stehen, aber das stimmt nicht. Die Klimakrise ist eine von vielen Krisen, die gemeinsame Ursachen haben, für die es also auch gemeinsame Lösungen gibt. Die Klimakrise ist auch ein Resultat von Eigentumsdenken und dem entsprechenden Handeln, das bestimmtes Leben und auch die Natur zu „anderen“ erklärt und damit zur Ausbeutung freigibt.

Das gleiche Denken und Handeln, das im historisch miteinander gewachsenen Kolonialismus und Kapitalismus schwarze Körper versklavt hat und viele Menschen – beispielsweise Indigene, People of Color, queere, neurodiverse und behinderte Personen – kontinuierlich marginalisiert, zerstört auch die Natur und normalisiert diese Gewalt. Exklusives Eigentum, also ein Eigentum, das auf Gewalt gebaut ist, durch Gewalt erworben und erhalten wird, ist in Verbindung mit diesen Unterdrückungen gewachsen. Es ist eine Kategorie und Lebensweise des gewaltvollen Besitzens.

*Janz:* In den Bereichen der gesellschaftlichen Daseinsvorsorge hat eine wahnsinnige, immer weiter gehende Privatisierung stattgefunden. Von der Bahn über Immobilienkonzerne hin zur Energieversorgung: Alles, was wir notwendigerweise für ein gutes Leben brauchen, gilt es vom privaten wieder ins öffentliche Eigentum zu überführen. Dabei bedeutet öffentliches Eigentum nicht immer staatliches Eigentum. Es braucht eine Vielzahl an verschiedenen Eigentumsmodellen.

**Ihr wollt also an Vorstellungen von Privateigentum rütteln und die Reichtumskonzentration bekämpfen – was auf entsprechenden Widerstand stoßen dürfte. Aber wie geht ihr mit, man könnte sagen, fehlgeleiteten Verteidigungskämpfen für vermeintlichen Wohlstand um – und den Vorwürfen, dass jemandem etwas weggenommen werden soll?**

*Diaby:* Momentan sind Ungleichheiten, Ungerechtigkeiten und Gewalt allgegenwärtig. Menschen wird Land weggenommen und sie werden vertrieben, Natur wird zerstört, es gibt politische und strukturelle Verfolgung und Diskriminierung. Zugleich trainiert uns das gegenwärtige Wirtschaftssystem darauf, für Geld zu arbeiten, uns zu unterwerfen und nach einer bestimmten Art von Reichtum zu streben. Besonders, wenn du armutsbetroffen aufgewachsen bist, träumst du vom Geld, denn das bedeutet ein besseres Leben. Du träumst davon, shoppen zu gehen oder

Fatim Selina Diaby

Foto: BUNDjugend

eine größere Wohnung zu haben ... Wenn dann jemand kommt und sagt, nee, das geht nicht mehr, weil wir alle weniger verbrauchen und alles teilen

***Fortsetzung auf Seite 13 unten***

# Umweltprotest wird kriminalisiert

***Teilhaberechte der Klima- und Umweltbewegung werden zunehmend beschränkt***

Klima- und Umweltaktivismus wird in Deutschland zunehmend durch staatliche Repression behindert und delegitimiert. Zu diesem Ergebnis kommt der kürzlich veröffentlichte „Green Legal Spaces Report 2023“.

Das härtere Vorgehen betrifft nicht nur die „Letzte Generation“.

Foto: Mika Baumeister/Unsplash

Versammlungsverbote, Polizeigewahrsam oder Strafverfolgung wegen des Vorwurfs der Bildung einer kriminellen Vereinigung zeigen laut dem Bericht, dass die Umwelt- und Klimabewegung hierzulande unter wachsendem Druck steht. Demokratische Räume, Teilhaberechte und grundrechtlich geschützte Freiheiten würden so auf vielfältige Weise beschnitten. Erarbeitet wurde der Bericht von der Umweltrechtsorganisation Green Legal Impact (GLI) mit Unterstützung durch die Gesellschaft für Freiheitsrechte, das Unabhängige Institut für Umweltfragen (UfU) und das Maecenata Institut. Alle Organisationen haben ihren Sitz in Berlin.

## Im Widerspruch zur Idee der freiheitlichen Demokratie

„Wir beobachten mit Sorge, dass Klimaaktivist:innen immer stärkeren Repressionen ausgesetzt sind“, sagte GLI-Vorstandsmitglied Roda Verheyen. „Solange die Regierung durch ihre unzureichende Klimapolitik die Zukunft der jungen Generation aufs Spiel setzt, ist es deren gutes Recht, vehement für die Einhaltung der verfassungs- und

völkerrechtlichen Pflichten zu protestieren“, so die Juristin. „Gewaltfreien Klimaprotest zu kriminalisieren, widerspricht der Idee einer freiheitlichen und lebendigen Demokratie. Es untergräbt aber auch Deutschlands Glaubwürdigkeit und den eigenen Anspruch einer klimapolitischen Führungsrolle“, warnte Verheyen.

## „Zuhören, was Umweltschützer sagen“

„Ich bin zutiefst besorgt, eine derartige Erosion des zivilgesellschaftlichen Raums und Bedrohungen gegen Umweltschützer in Europa und auch in Deutschland mitzuerleben“, mahnt UN-Sonderberichterstatter Michel Forst in seinem Grußwort. Durch die Versuche, Umweltaktivisten zum Schweigen zu bringen, lasse sich der Handlungsdruck aber nicht verringern. Forst: „Die einzig angemessene Reaktion auf den friedlichen zivilen Ungehorsam ist, zuzuhören, was die Umweltschützer uns zu sagen haben.“

Der Bericht will auf die bedenklichen Entwicklungen aufmerksam machen und für die damit verbundenen Gefahren in einer Demokratie sensibilisieren. Alle seien aufgerufen, die Freiräume der klimabewegten Zivilgesellschaft zu schützen und zu verteidigen. *Paula Mittler*

*Bericht und weitere Informationen:*
*www.greenlegal.eu*
*(Publikationen – Gutachten)*
*Tel. (030) 235977960*

---

***Fortsetzung von Seite 12***

müssen, dann fühlt sich das unfair an. Und es ist auch unfair, weil es keinen Ausgleich gab, keine Gerechtigkeit und keine Wiedergutmachung für die ganze Gewalt, die schon erfahren wurde dadurch, dass es Armut gibt.

Die Herausforderung ist, mit den Vorstellungen von privatem Luxus, der auf exklusivem, gewaltvollem Eigentum aufbaut, zu brechen und stattdessen eine Vision des „Öffentlichen Luxus“ zu zeichnen, der für viele das bessere Leben ist.

**Der Berliner Volksentscheid der Initiative „Deutsche Wohnen und Co enteignen“, der zum Ziel hat, Berliner Großkonzerne mit mehr als 3.000 Wohnungen wieder in die öffentliche Hand zu überführen, war an der Wahlurne erfolgreich. Hingegen ist der Volksentscheid „Berlin 2030 Klimaneutral“ gescheitert. Wie erklärt ihr euch diesen Unterschied?**

*Janz:* Deutsche Wohnen und Co enteignen hatte einen fulminanten Erfolg, und das, obwohl „Enteignung“ vorher unsagbar schien – während der Volksentscheid für Klimaneutralität 2030 in Berlin gescheitert ist, obwohl Klimaschutz ein vergleichsweise unstrittiges Anliegen ist, auch wenn über die Radikalität der Maßnahmen gestritten wird. Die Kampagne hätte konkreter benennen müssen, was genau passieren soll, damit Berlin auf sozial gerechte Art und Weise klimaneutral wird. Die Menschen in den ärmeren Bezirken Berlins, die mehrheitlich gegen den Volksentscheid gestimmt haben, verstehen, dass sie bei den gegenwärtigen Eigentumsverhältnissen diejenigen sind, die die Kosten für den Übergang tragen werden.

**Viele werden denken, dass diese grundlegenden Überlegungen fern aller konkret möglichen und politisch realisierbaren Reformvorschläge sind. Wo gibt es ein Potenzial für praktisches Eingreifen?**

*Janz:* Klar, „Öffentlicher Luxus“ als Konzept alleine bewirkt nicht das, was wir brauchen. Natürlich muss daraus konkrete Politik werden. Aber das Konzept gibt progressiven Bewegungen eine Vision, in der sie sich verorten und in produktiven Austausch mit anderen Bewegungen treten können. Viele Bewegungen, die gerade aktiv sind, können unter dem Begriff „Öffentlicher Luxus“ zu einem gemeinsamen Ziel arbeiten.

Neben dem schon bekannten Bündnis „Wir fahren zusammen“ aus Klimabewegung und Gewerkschaften im öffentlichen Personennahverkehr ist auch das Privateigentum an Grund und Boden ein Interventionspunkt. Zu teure Mieten sind ein Thema in vielen Städten, während die Bodenpolitik im ländlichen Raum zur Verdrängung von bäuerlicher Landwirtschaft führt. Wenn wir uns damit in aktuelle Diskurse einmischen, können wir den Raum des Denkbaren erweitern.

*Diaby:* „Öffentlicher Luxus“ ist aus einer Realität der Ungleichheit und Ungerechtigkeit gewachsen und will genau das ändern. Zu behaupten, dass die Forderung nach „Öffentlichem Luxus“ realitätsfern ist, stimmt also nicht – der Gedanke an sich ist total realitätsnah und einfach, aber natürlich gibt es Herausforderungen in der Umsetzung aufgrund des tief verankerten Schutzes von Privateigentum.

Als junge Menschen, die in der Klimagerechtigkeitsbewegung aktiv sind, fordern wir das, was nötig ist. Damit unsere Vision Wirklichkeit wird, müssen wir Bündnisse schließen, vor allem mit armutsbetroffenen und migrantischen Organisationen und Kollektiven, genauso wie wir die Kämpfe von behinderten Personen, Feminist:innen und Gewerkschaften in den Blick nehmen müssen. Dafür wollen wir motivieren und dazu laden wir ein, zum Beispiel bei unserem kostenlosen Systemwandel-Festival Ende April in Berlin.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

*Interview: Merle Groneweg*

*Fatim Selina Diaby hat Ethnologie und Internationale Beziehungen studiert, ist beim Jugendumweltverband BUNDjugend für das Projekt „Systemwandel“ verantwortlich und außerdem in antirassistischen, feministischen und Klimagerechtigkeits-Initiativen aktiv. Vincent Janz ist Mitgründer des Vereins Communia, der Strategien für eine demokratische Wirtschaft, für Vergesellschaftung und „Öffentlichen Luxus“ entwickelt. Er studierte politische Ökonomie, Sozial- und Politikwissenschaften und war Projektkoordinator für die Vergesellschaftungskonferenz 2022 in Berlin. Die beiden haben das Buch „Öffentlicher Luxus“ mitverfasst, das kürzlich im Berliner Dietz Verlag erschienen ist und auf der Verlagswebsite kostenlos heruntergeladen werden kann. Das Interview ist zuerst im Online-Magazin klimareporter.de erschienen.*

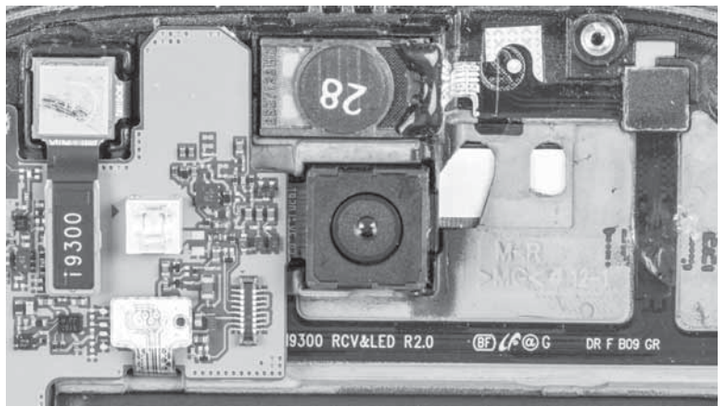
*Buch-Information und -Download:*
*www.dietzberlin.de/oeffentlicher-luxus*

*Systemwandel-Festival, 26.-28. April,*
*Jugendkulturzentrum Königstadt,*
*Prenzlauer Berg,*
*www.bundjugend.de/systemwandel*

# Smarte Lösung für alte Phones

***Die Handyaktion Berlin-Brandenburg verbindet den Schutz von Umwelt, Ressourcen und Menschrechten***

Vielleicht haben Sie zu Weihnachten auch ein neues Handy bekommen? Und jetzt fragen Sie sich, was Sie mit dem alten Gerät tun sollen? Die Schublade ist nur die zweitbeste Wahl, denn in Berliner und Brandenburger Haushalten liegen bereits an die 14 Millionen ausgediente Handys. Und mit ihnen jede Menge wertvolle Rohstoffe. Dabei können die Metalle Gold, Silber, Kupfer, Platin und Palladium sehr gut recycelt werden. Und noch besser: Einige der ausgedienten Handys können aufbereitet und weiter genutzt werden.




Wertvolle Metalle lagern in Millionen Schubladen.

Foto: (c) Raimond Spekking, commons.wikimedia.org/?curid=126002280 (CC by-sa 4.0)

### Reparaturbonus bald auch in Berlin

Am nachhaltigsten ist es, das Handy möglichst lange zu benutzen. Das bedeutet, es pfleglich zu behandeln. Tipps dafür sind auf der Seite www.mobilsicher.de zu finden. Wenn das Handy kaputt geht, sollte man es reparieren lassen. Von diesem Jahr an gibt es auch in Berlin einen Reparaturbonus, über den Elektrogeräte kostengünstiger repariert werden können. Der gilt auch für Mobiltelefone.

Mit seinem sehr hohen Metallverbrauch steht Deutschland weltweit auf Platz fünf. Fast alle hierzulande verwendeten Metalle müssen aus dem Ausland importiert werden. Viele der metallischen Rohstoffe stammen aus Ländern des globalen Südens. Hier setzt die Entwicklungsorganisation Inkota an, die sich für globale Gerechtigkeit im Rohstoffsektor engagiert. Das bedeutet, Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen anzuprangern, die durch den Abbau von Rohstoffen wie Kupfer, Silber oder Gold entstehen. Die Berichte von Partnerorganisationen machen es notwendig, hier aktiv zu werden.

In Guatemala wehrt sich zum Beispiel die Organisation Madre Selva gegen die Verschmutzung von Trinkwasser als Folge des Gold- und Silberabbaus. Jedes Kilo Gold und Silber, das recycelt wird und nicht importiert werden muss, schützt Menschen und Umwelt in den Abbauländern. In den erwähnten 14 Millionen Handys befinden sich ungefähr 240 Kilogramm Gold und über 90 Tonnen Kupfer. Diese Schätze sollen nun durch eine Handy-Sammelaktion gehoben werden.

### Handys sammeln und spenden

Wer in Berlin oder Brandenburg wohnt, kann mitmachen und selbst Handys spenden sowie Freunde, Familie, Bekannte und Kolleg*innen bitten, ihre alten Handys ebenfalls zu spenden. Die aktuellen Sammelstellen sind auf der Website www.handyaktion-berlin.de aufgelistet. Wer mehr tun will, kann am Arbeitsplatz, im Nachbarschaftsladen oder im Kiezverein eine eigene Sammelaktion starten. Die Schritte sind einfach: Box bestellen, Handys sammeln und zurücksenden. Details sind auch auf der Aktions-Website zu finden.

### Metall-Recycling und partnerschaftliche Hilfe

Bei der Handyaktion kooperiert Inkota mit der Deutschen Telekom. Diese schickt die gesammelten Handys an einen Vertragspartner, der sie auf ihre Weiterverwendbarkeit prüft. Dabei werden die Daten sorgfältig gelöscht. Nicht zu verwendende Geräte werden geschreddert und die Metalle Gold, Silber, Kupfer, Platin und Palladium werden eingeschmolzen und wiedergewonnen. So stehen sie dem heimischen Rohstoffmarkt zur Verfügung. Für jedes gesammelte Handy erhält Inkota 50 Cent. Mit dem Erlös wird die Arbeit der Partnerorganisation Madre Selva in Guatemala unterstützt.

*Birgit Eichmann*

*Weitere Informationen:*
*www.handyaktion-berlin.de*
*Tel. (030) 420820262*

---

# Zerstörerischer Normalzustand

***„Stichwort Bayer“ und der Kampf für eine gesunde Umwelt am Arbeitsplatz und überall***

Wer kennt schon die peruanische Zeitung „Sociedad y Política“, die von 1972 bis 1983 herausgegeben wurde? Eine kleine Ausstellung mit dem Titel „Übungen zur Verwandlung“ informierte bis Mitte Januar im Berliner Haus der Kulturen der Welt darüber. In der Zeitung fanden sich theoretische Texte über Imperialismus und Staatskapitalismus. Dort setzte sich auch der Soziologieprofessor César Germaná in dem Artikel „Si es Bayer ... es bueno?“ (Wenn es Bayer ist ... ist es dann gut?) kritisch mit dem Bau einer Fabrik des deutschen Chemie- und Pharmakonzerns in Peru auseinander. Der Titel spielt auf einen Bayer-Werbeslogan an. Der Beitrag zeigt exemplarisch, wie der Konzern seit Jahrzehnten weltweit im Fokus von Kritik steht.

### 40 Jahre Aufklärung über den Chemiekonzern

Eine wichtige Rolle in dieser Protestbewegung nimmt die Coordination gegen Bayer-Gefahren (CBG) ein, ein Netzwerk von AktivistInnen, die seit Ende der 1970er Jahre den Bayer-Konzern kritisch begleiten. Seit 1983 ist die Zeitschrift „Stichwort Bayer“ das Sprachrohr der CBG.

Die Feier zum 40. Jubiläum im vergangenen November in Düsseldorf war durchaus ein Grund zur Freude. Schließlich gab es in den 1980er Jahren viele Alternativzeitungen, die eine Gegenöffentlichkeit herstellen wollten, und nur wenige haben überlebt. Doch „Stichwort Bayer“ gibt es immer noch – und wie sich auf der Tagung zeigte, wird die Publikation weiter dringend gebraucht. Wer sollte sonst den Blick hinter die Mauern dieses weltweit tätigen Konzerns richten? Wer sollte über Kündigungen aufklären oder über die Zumutungen für Menschen und Natur, die mit Bayer und seiner Produktion verbunden sind? Wer sollte darüber informieren, dass es der ganz normale Betrieb von Bayer ist, der zur Umweltzerstörung und zur Ausbeutung von Beschäftigten beiträgt? Bürgerliche Medien berichten in der Regel erst in besonders krassen Fällen von Verschmutzung oder Ausbeutung – der berühmt-berüchtigte Skandal eben.

### Wenn die Arbeit krank macht

Einspruch gegen den kapitalistischen Normalzustand einzulegen, darum ging es von Anfang an in „Stichwort Bayer“. Schon in der ersten Ausgabe wurde als erklärtes Ziel genannt, die bestehenden kritischen Initiativen zu unterstützen, von GewerkschafterInnen bis zu UmweltschützerInnen.

Wie an vielen Chemiestandorten gab es in den 1970er und 1980er Jahren auch bei Bayer eine Gesundheitsbewegung, der es nicht egal war, dass Lohnabhängige in bestimmten Branchen durch die Arbeitsbedingungen krank wurden und früher starben. Für sie fing eine gesunde Umwelt am Arbeitsplatz an. Wolfgang Hien, einer der Protagonisten dieser Arbeitergesundheitsbewegung, hat darüber in seinen im Mandelbaum-Verlag erschienen Buch „Die Arbeit des Körpers“ kundig informiert. „Stichwort Bayer“ ist eine Publikation, die diese Vorstellung bis heute und hoffentlich noch lange verbreitet.

*Peter Nowak*

*Zeitschriftenarchiv und weitere Informationen:*
*www.cbgnetwork.org/29.html*
*Tel. 0211 / 333911*

Anzeige

Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben

**natürlich bekämpfen mit BIp-Produkten**

Biologische Beratung
bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841

**www.biologische-beratung.de**

# Gib dem Abfall einen Sinn

***Der Förderfonds Trenntstadt Berlin unterstützt Projekte zur Reduzierung und Vermeidung von Abfall***

Berlin ist eine grüne Hauptstadt – mit zahlreichen Wäldern, Gewässern, Parks und Grünflächen. Leider entdeckt man hier aber auch sehr viel Abfall, der achtlos im öffentlichen Raum entsorgt wird und so nicht nur das Auge, sondern vor allem die Umwelt belastet. Wie gut, dass schon viel getan wird, um diesem Problem entgegenzutreten: Engagierte Menschen widmen sich mit kreativen Ideen der nachhaltigen Abfallbekämpfung.

Plastik aus Flüssen fischen, Altglas recyceln oder Kinder an das Thema Abfalltrennung und Wiederverwendung heranführen – das sind Anliegen von Projekten, die mit Geldern aus dem Förderfonds Trenntstadt Berlin bereits erfolgreich realisiert werden konnten. Der Förderfonds ist eine Initiative der Berliner Stadtreinigung (BSR) und ihrer Partner:innen. Die Stiftung Naturschutz Berlin berät dazu die Antragsteller:innen, zahlt die entsprechenden Mittel aus und prüft deren Verwendung. Weniger Verpackungsmüll, Abfallvermeidung, richtige Trennung und Recycling – dazu gibt es viele innovative Ideen, die der Fonds finanziell unterstützt.

Besonders in Berliner Großwohnsiedlungen gibt es einen großen Bedarf, die Bewohner:innen mit Kreativität und der richtigen Ansprache von diesen wichtigen Themen zu überzeugen. Wer ist nicht selbst schon an überfüllten Tonnen voll falsch getrennter Abfälle in der eigenen Wohnsiedlung vorbeigekommen und hat gedacht: „Dagegen müsste mal was unternommen werden.“ Aber wie könnte das aussehen? Um beim Ideenfinden zu helfen, werden hier einige Trenntstadt-Projekte vorgestellt, die Menschen in Berlin begeistert haben und viel bewegen konnten.

## Glas trennen und upcyceln

„Bottleneck – Berlin trennt Glas“ ist ein Projekt mit dem Ziel, auf einfache Weise Altglasflaschen zu verwerten, für einen bewussten und ressourcenschonenden Lebens- und Wirtschaftsstil zu sensibilisieren und diesen mitzugestalten. Möglich macht das ein hauseigener, neuartiger Glasflaschenschneider, der schnell, sauber und mobil Glasflaschen auftrennen kann.

Hinter dem Projekt stehen Cornelia Hähne und Sarah Gohm. Zu viele Einweg-Glasflaschen und keine Entsorgungsgelegenheit – daraus entstand die Motivation, aus jeder Flasche etwas Neues zu kreieren, und zwar so, dass es Spaß macht. Ob als Trinkglas, Vase oder mit selbst hergestellten Deckeln, Regalen, Lampen – alles aus Upcycling-Materialien. Die beiden Frauen sind unterwegs, um über Altglasflaschen als Ressource, die richtige Trennung und vorhandene Altglas-Containerstandorte aufzuklären und Upcycling-Möglichkeiten für Altglas zu demonstrieren.

Mithilfe des Trenntstadt-Förderfonds ist ein interaktiver Stand mit Showboards und DIY-Workshop entstanden. Besonders die Live-Auftritte wecken Aufmerksamkeit und laden zum Aktivwerden ein. Denn man kann selbst mitmachen: Von den Bürger:innen gesammelte Altglas-Flaschen können am Stand als umgewandelte Produkte mitgenommen und zu Trinkgläsern, Gefäßen, Lichtern oder ähnlichem weiterverarbeitet werden. Das Restglas wird gleich vor Ort richtig getrennt. Der nachhaltige Gedanke: Die neu entstandenen Glasgefäße werden durch die Teilnehmer:innen weiterverwendet.

Das „Clean River Project“ säuberte vergangenes Jahr das Landwehrkanal-Ufer

Foto: Christina Koormann

## Entdecke-Kalender für Grundschulkinder

Wie Boden entsteht, welchen Lebewesen er einen Lebensraum bietet und wie man ihn richtig schützen kann, verrät der Pindactica-Entdecke-Kalender für Grundschulkinder. Er beschäftigt sich mit den Kreisläufen in der Natur und mit Recycling-Kreisläufen bei Abfällen. Zwölf Monate lang veranschaulicht er in tollen Bildern und kindgerechten Texten Fragestellungen, kleine kreative Experimente und Anregungen zu den Themen Bodenleben und Abfalltrennung. Die Kalender wurden zu Beginn des Jahres kostenfrei über einen Fahrradkurierdienst an alle Berliner Grundschulen verteilt, sodass für jede Klasse ein Exemplar zur Verfügung steht.

Der Entdecke-Kalender ist nicht nur schön anzuschauen, er animiert die Kinder auch zum Ausprobieren und kreativen Lernen. Die Pädagog:innen an den Schulen erhalten dazu eine Sammlung von Arbeitsblättern, Spielen und Linktipps zu weiterführenden Themen. Zusätzlich zu dem Jahreskalender 2024 bietet der gemeinnützige Bildungsverein Pindactica eine Materialmappe an, die weitere Basteltipps, Anregungen zur Abfalltrennung und Spiele für die Schulkinder bereithält.

## Saubere und plastikfreie Ufer

Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden – besser geht es nicht: Mit Kanus, Handschuhen, Greifzangen, Keschern und allem, was man sonst noch zum Abfallsammeln auf dem Wasser braucht, stach das Clean River Project zwischen Sommer und Herbst 2023 in Berlin mehrfach in See – oder besser gesagt, in den Fluss. Seine Mission: die Uferbereiche des Landwehrkanals von Dingen zu befreien, die dort nicht hingehören.

Besonders Plastikabfall wird in Gewässern wie dem Landwehrkanal zuhauf entsorgt und für viele Lebewesen so zum Dauerproblem. Mehr als drei Viertel allen Plastiks – weltweit sind es 400 Millionen Tonnen jährlich – landen in Flüssen und so auch in den Ozeanen. Nur ein Bruchteil des gebrauchten Plastiks wird recycelt. Bis Plastik verrottet, braucht es mehrere Jahrhunderte, und die entstehenden Mikroplastikpartikel schaden zusätzlich der Umwelt.

Das Clean River Project will die Verschmutzung der Flüsse aufhalten und klärt kreativ und einsatzstark über Abfalltrennung auf. Abfälle, vor allem Plastikreste, die aus Gewässern gezogen werden, verwandeln sich durch Recycling in neue Gegenstände – zum Beispiel in Lampenschirme, die verkauft werden, um das Projekt zu unterstützen. Fundstücke, die besonders skurril sind, setzt Projektgründer Stephan Horch neu in Szene und schafft daraus Fotokunst, die ebenfalls auf die Verschmutzung der Flüsse aufmerksam macht. In Ausstellungen und einem digitalen Kuriositätenkabinett lässt sich so manches Treibgut aus neuen Blickwinkeln bewundern.

Das Clean River Project lädt zu Cleanup-Aktionen Freiwillige ein, um im Kanu oder zu Fuß ganze Flussabschnitte und Uferbereiche von Abfall und achtlos weggeworfenen Verpackungen zu befreien. Mit Freund:innen, der Familie oder auch allein können alle, die Lust haben, mitmachen und neben einer sinnvollen Aufgabe ein paar schöne Stunden auf dem Wasser verbringen. Und erstmal unterwegs, finden die aktiven Umweltschützer:innen von Kippenstummeln bis zum Klappstuhl nicht nur wahnsinnig viel Müll, sondern auch ganze Säcke voller Kuriositäten. Der gesammelte Abfall wird nach einer Aktion fachgerecht entsorgt oder kreativ recycelt.

## Deine nachhaltige Projektidee

Vielfältig, oder? Es ist so viel möglich – und du kannst das auch. Hast du eine nachhaltige Projektidee zur Abfallvermeidung, zum besseren Trennen oder zur Reduzierung von Verpackungsmüll? Vielleicht denkst du schon lange darüber nach, wie in der Großwohnsiedlung nebenan besser und nachhaltiger mit Abfällen umgegangen werden kann? Und willst du mit unserer Hilfe diese Idee endlich realisieren? Dann melde dich bei uns! Die Richtlinien für den Förderfonds Trenntstadt und für weitere finanzielle Fördermöglichkeiten großer und kleiner umweltfreundlicher Projekte über die Stiftung Naturschutz Berlin findest du auf der Internetseite. Wir sind gespannt auf deine Ideen und darauf, dich kennenzulernen!

*Christina Koormann*

*Weitere Informationen: www.stiftung-naturschutz.de/foerderungen*
*Tel. (030) 26394188*

Anzeige

SeitenHieb
Der Verlag mit den scharfen Reihen
Jahnstr. 30, 35447 Reiskirchen
Bestellfax 0700-73483644
Infos und Bestellformular:
www.seitenhieb.info

theoriestark.
quadratisch.
Konsum-kritik-Kritik
praktisch.
Leben im Öko-Hamsterrad
Kritik der Selbstredazierung auf's Dasein als Konsument_in

# Spuk im Herrenhaus

***Der Naturpark Westensee. Über ein Idyll mit drohenden Schatten***

Es ist schön im Naturpark Westensee. Im Zentrum Schleswig-Holsteins gelegen, ist er ein echter Geheimtipp für alle Naturfreunde. Wer das Glück hatte, hier aufzuwachsen, wird den Ort nur ungern wieder verlassen, und wenn doch, wird er die Erinnerung daran immer mit sich herumtragen.

Ein rechtes Versteck: Das Gut Manhagen

In der von der letzten Eiszeit geprägten, sanft an- und absteigenden Hügellandschaft wimmelt es von weiten Seen, dichten Wäldern, versteckt mäandernden Flüssen und geheimen Sümpfen. Nicht nur von Gletschern zusammengeschobene Bodenschichten treffen hier aufeinander, auch die verschiedenen Zeitschichten liegen unaufgelöst Seite an Seite. In den Siedlungen stehen neben alten Reetdachhäusern geistlose Neubauten, draußen ragen neben kleinen Wind- und Solarparks Hügelgräber und Findlinge als stumme Zeugen der Vorzeit hervor.

In den angrenzenden Dörfern, die Namen tragen wie Eisendorf, Groß-Vollstedt oder Bokel, leben mehr Bauern als Landwirte. Das kleinteilig strukturierte Grün- und Ackerland ist umgeben von Wallhecken, den sogenannten Knicks, dicht bepflanzten und verbuschten Baumreihen, an denen der Wind endlangpfeift. Ursprünglich wurden sie von den dänischen Herrschern eingeführt, um das Gemeindeland der Allmende zu teilen und zu enteignen. Heute bieten sie seltenen Tieren einen Wohnraum und sind streng geschützt. Alle zehn Jahre dürfen die Knicks zur Holzgewinnung heruntergeschnitten werden. Die Gesetze des Knickens beruhen gleichzeitig auf den Paragrafen der Umweltschutzbehörde und dem erinnerten Gewohnheitsrecht. Wehe dem, der dagegen frevelt. Traurig sieht es aus, wenn nach dem Herunterschneiden nur ein paar größere Bäume, Übersteher genannt, einsam auf den Erdwallen verbleiben. Es dauert aber nicht lange, bis „der Wald, der wandelt“ wieder an Ort und Stelle steht und Besitz von Besitz trennt.

Ja, es ist schön im Naturpark Westensee. Der morgendliche Spaziergänger erkennt in den dichten Nebelwolken die Hörner von Hochlandrindern und hört den gedämpften Galopp von Islandpferden, die hier jeder zu halten scheint. Später sieht er am Himmel einen Seeadler kreisen.

Im Winter gleicht die Region einem hermetischen Vers aus der Edda. Im Sommer sind Waldwege, Heuballen und Stege von einem weißen Licht umgeben, das die Landschaft von innen her leuchten lässt, ihr eine fast psychodelische Note gibt. Tolkien-Leser werden meinen, dass „Der Herr der Ringe“ eher in diesem Auenland als in einem computermanipulierten Neuseeland hätte verfilmt werden sollen.

## Geister der Vorzeit

Unweit des Naturparks liegt Nortorf. Eine Kleinstadt, die, obwohl sie damit wirbt, der geografische Mittelpunkt Schleswig-Holsteins zu sein, ziemlich genau am Ende der Welt zu liegen scheint. Dazu passt, dass es eine alte Sage gibt, nach der hier eine Schlacht ausbrechen soll, die tatsächlich das Weltende einläutet: „Es wird ein langer und fürchterlicher Kampf sein, also dass das Blut längs den Wagenspuren auf den Feldern rinnet und die Kämpfer darin bis an die Knöchel waten“, überliefert der Volkskundler Karl Müllenhoff.

Im 12. Jahrhundert hatte ein Bauer aus dieser Gegend eine Jenseitsvision, die auf Latein festgehalten wurde. Er sah einen Fluss, der aus Schwertern, Spießen und Lanzen bestand. Die Toten, die schwimmend ans andere Ufer wollten, wurden zerfleischt.

Es ist unheimlich im Naturpark Westensee. Der abendliche Spaziergänger erschrickt vor einem plötzlich aus der Dunkelheit erscheinenden Hörnerkopf, von irgendwo kommt gedämpfter Galopp.

Der Jurist Friedrich Johann Lorenz Meyer, der 1815 durch diese Gegend reiste, notierte: „Als ob in den Ebnen von Vollstedt die Geister der Vorzeit noch zwischen den Heldengräbern walten, werden hier die Gemüther des Volks mehr wie irgendwo von Fabeln und Sagen beherrscht.“

## Marmor und Ketten

„Im Herrenhaus ist der Strom ausgefallen, es ist dunkel und irgendwie spukt es hier. Wir brauchen dringend Hilfe. Könnt Ihr uns helfen, das Wesen zu finden, das hier im Herrenhaus Emkendorf sein Unwesen treibt?“ Mit diesen Worten wirbt das Gut Emkendorf für seine mehrmals im Jahr angebotene Gruselführung. Welches Wesen mag hier wohl herumspuken?

Das Gut ist so etwas wie der Musenhof des Naturparks. Über die Landesgrenzen hinaus kennt man das „Schleswig-Holstein Musik Festival“, in dessen Rahmen auch hier jeden Sommer Konzerte stattfinden. Der Ruhm des in einem weitläufigen Landschaftsgarten gelegenen Herrenhauses reicht weit in die Vergangenheit zurück. „Weimar des Nordens“ wurde der Ort genannt, als Julia von Reventlow hier die Gutsherrin war und illustre Geister zum geselligen Austausch lud. Obwohl der fröhliche Heide Goethe nie zu Besuch kam und nur Spott für die ergriffenheitschristliche Ausrichtung des Kreises übrighatte, war doch zumindest Matthias Claudius ein häufiger Gast. Er soll sogar hier sein berühmtes „Weißt du wie viel Sternlein stehen“ gedichtet haben.

Schweine unter Flecktarn? Auch andere Fragen bleiben unbeantwortet.

Die für die Dichtertreffen, die stilvollen Umbauten und das geschmackvolle Interieur des Hauses nötigen Finanzmittel konnte Julia leicht aufbringen, war sie doch die Tochter des dänischen Schatzhalters Heinrich Carl von Schimmelmann, der – gar nicht so christlich – mit dem sogenannten Dreieckshandel, bei dem im atlantischen Raum Waren wie Sklaven, Rohzucker und Stoffe hin- und hergetauscht wurden, ein gewaltiges Vermögen gemacht hatte.

## Zeugnis von Kultur und Barbarei

Der Historiker Christian Degen hat ein Standardwerk über den Dreieckshandel geschrieben, in dem es lapidar über Gut Emkendorf heißt: „Es ist Denkmal einer vergangenen Zeit, einer feudalen Gesellschaft, die dank beachtlicher Privilegien, großer Einkünfte und der Verfügungsgewalt über zahlreiche Leibeigene und Sklaven Bedeutendes schaffen konnte.“ Etwas deutlicher wird Walter Benjamin, der meint, dass Kulturgüter allesamt von einer Abkunft sind, „die man nicht ohne Grauen bedenken kann“.

Was Benjamin allgemein über Kulturgüter sagt, passt auch nach Emkendorf, denn das Gut „dankt sein Dasein nicht nur der Mühe der großen Genien, die es geschaffen haben, sondern auch der namenlosen Fron ihrer Zeitgenossen. Es ist niemals ein Dokument der Kultur, ohne zugleich ein solches der Barbarei zu sein.“

Das ist doch nun alles lange vorbei, wird man vielleicht sagen, aber Benjamin fährt gnadenlos fort: „Und wie das Kulturgut selbst nicht frei ist von Barbarei, so ist es auch der Prozess der Überlieferung nicht, in der es von dem einen an den andern gefallen ist.“

Lange war das Gut im Besitz der adligen Familie von Reventlow verblieben, doch 1929 kaufte es der millionenschwere Verleger Curt Heinrich. Dieser war Besitzer der „Kieler Zeitung“ und der „Kieler Neuesten Nachrichten“, die Vorgänger der bis heute erscheinenden „Kieler Nachrichten“. Schon vor der Machtergreifung hatte er äußerst wohlwollend über die Nazis berichten lassen. Dem späteren NSDAP-Mitglied und strammen NSDAP-Ortsgruppenleiter gehörten die „Kieler Nachrichten“ auch nach 1945 noch. Die Barbarei blieb für ihn selbst folgenlos.

Heute wird Emkendorf weiterhin von der Familie Heinrich verwaltet, die sich neben der Förderung der Kultur auch sehr für die ökologische Bewirtschaftung der zahlreichen zum Gut gehörenden Land-, Wald- und Seenflächen einsetzt.

Finden die Besucher der Gruselführung am Ende heraus, dass es die unerlösten Geister der geschundenen

und missbrauchten Sklaven sind, die durch das Herrenhaus spuken? Oder sind es die Opfer eines uns zeitlich näher stehenden Grauens, die hier für Unruhe sorgen? Wir wissen es nicht. Auf eine Anfrage, wie das Gut mit seinem kolonialen und nationalsozialistischen Erbe umgeht, bekam der Rabe Ralf die Antwort, dass man sich hierzu nicht äußern wolle.

## Es gibt sie noch

Der Naturpark Westensee ist adliges Land. Davon zeugt nicht nur das Gut Emkendorf. Im nachbarlichen Gut Deutsch-Nienhof produziert die Familie von Hedemann-Heespen einen von Kennern geschätzten Biowein. Unweit davon liegt das Gut Manhagen, ebenfalls ein ökologischer Musterbetrieb, der Touristen zur Übernachtung in edler und naturnaher Kulisse einlädt. Während die heutigen Besitzer der anderen Güter keine vergleichbaren Tendenzen erkennen lassen, ist der auf Manhagen residierende Thomas Hoof politisch alles andere als ein unbeschriebenes Blatt.

Hoof kommt aus dem grün-alternativen Milieu Nordrhein-Westfalens und wurde mit der Gründung von „Manufactum“ reich, dem bekannten Versandhandel für hochwertige Nobelprodukte, der mit dem Slogan „Es gibt sie noch, die guten Dinge“ für sich wirbt. 2008 verkaufte Hoof seine Anteile und leitet seither neben seinem Öko-Urlaubsbetrieb nur noch den aus Manufactum hervorgegangenen Verlag „Manuscriptum“.

Ob die zahlreichen Gäste, die auf Google begeisterte Rezensionen über das „Idyll im Norden“ schreiben, wissen, wen der Gutsherr so alles im Verlagsprogramm hat? Sein ambitioniertestes Projekt ist wahrscheinlich die Herausgabe der gesammelten Werke von Rolf Peter Sieferle, jenem renommierten Umwelthistoriker, der als intellektueller Vertreter der „Merkel muss weg“-Fraktion und Migrationsapokalyptiker sein Leben beendete. Seine posthume Schrift „Finis Germania“ konnte der bekannte rechtsextreme Publizist Götz Kubitschek noch werbewirksam im hauseigenen „Antaios-Verlag“ unterbringen, auch Manufactum hat sie im Programm.

Hoof veröffentlicht selbst gelegentlich in Kubitscheks altneurechter Edelhetzpostille „Sezession“. Seine eigenen Texte sind allerdings nicht viel mehr als wiedergekäuter Sieferle und weisen eine stilistische Eleganz auf, die in etwa dem „Toilettenpapierhalter Zangra“ gleicht, den man bei Hoofs altem, unpolitischem Raritätenversand für sagenhafte 49,90 Euro erwerben kann. („Bitte beachten Sie, dass aufgrund des Herstellungsprozesses die Federrolle nicht 100%ig gerade im Gehäuse sitzt.“)

Zu den Bestsellern des Verlages gehören, neben einigen Werken des grantigen Geronten Gauland, das homophobe Pamphlet „Die Große Verschwulung“ des Katzenkrimiautors Akif Pirinçci und „Nie zweimal in denselben Fluß“, der Gesprächsband mit Björn Höcke, den manche auch als Landolf Ladig kennen. Wenn schon das erstgenannte Werk vermuten lässt, dass hier jemand etwas zu oft an der Katzenstreu geschnuppert hat, ist das zweite ein dermaßen unangenehmes Gebräu aus mit angelesenen Wikipedia-Artikeln aufgeblasener Bildungshuberei, furzgemütlichem Nationalkitsch und offen zur Schau getragener Autofellatio, dass sogar die rechte „Junge Freiheit“ das hochnotpeinliche Buch verreißen musste.

Vielleicht ist es wirklich nicht korrekt, den westdeutschen Thüringer immer wieder mit dem bekannten Postkartenmaler und Ex-Führer zu vergleichen, aber in puncto Produktion von unlesbarem Schriftgut nehmen sich beide tatsächlich nicht viel.

All das wäre nur zum Lachen, wenn es unter den Deutschen keine wachsende Anzahl an Volksgenossen gäbe, die die Tragödie der Vergangenheit gerne noch einmal als Farce wiederholen wollten. Ob einige davon Treffen im schön gelegenen Gutshof Manhagen abhalten, ist bisher nicht bekannt.

Gut Emkendorf: „Zahlreiche Leibeigene und Sklaven“

Foto: Matthias Süßen, commons.wikimedia.org/?curid=122761068 (CC by-sa 4.0)

Begrüßung im Tierpark Arche Warder

Fotos: Johann Thun

## Rechte und Schweine

In Hoofs Verlagsprogramm finden sich zahlreiche Bücher mit ökologischem Inhalt. So hat etwa der Landwirt und frühere DDR-Umweltbewegte Michael Beleites 2020 hier den Band „Lebenswende. Degeneration und Regeneration in Natur und Gesellschaft“ veröffentlicht, dessen Inhalt man sich leider denken kann. „Manuscriptum“ steht exemplarisch für die immer wieder unternommenen Versuche der alten und neuen Rechten, die Ökobewegung zu kapern oder als „ursprünglich rechts“ zu deklarieren. Weitere aktuelle Beispiele dafür sind die aus dem Sezession-Umfeld kommende Zeitschrift „Die Kehre“ oder das momentan wieder stark anlaufende Projekt, den Protest der Bauern zu unterwandern.

Dass auch Thomas Hoof nicht isoliert im rechten Abseits bleibt, hat die Taz vor einigen Jahren publik gemacht. Zu den Pächtern seiner Öko-Flächen gehört nämlich auch der Tierpark „Arche Warder“, ebenfalls im Naturpark ansässig. Der Park leistet versdienstvolle Arbeit im Bereich der Zucht bedrohter Nutztierrassen und lockt zahlreiche Touristen in die Gegend. Wohl auch aus Reaktion auf den Taz-Artikel machen die Betreiber online darauf aufmerksam, dass der Tierpark sich zwar im politischen Raum „neutral“ bewegen muss und „mit verschiedenen demokratischen Parteien zusammenarbeitet, um Umwelt und Tiere zu schützen“, schreiben aber auch: „Aufgrund des Wiedererstarkens rechtsextremer Ansichten bringen wir nachdrücklich unsere Ablehnung gegenüber fremdenfeindlichen, rassistischen, antisemitischen, homophoben oder sonstigen diskriminierenden Überzeugungen zum Ausdruck.“

Wer die Arche Warder besucht (und das sollte man unbedingt), wird direkt am Eingang von einem „Kein Ort für Nazis“-Schild begrüßt. Dennoch scheint die Zusammenarbeit mit Hoof weiter zu bestehen. Nur ein paar Meter von Manhagen entfernt tummelt sich auf einer zum Gut gehörenden Fläche weiterhin der wertvolle Schweinebestand. Ob das noch immer allein darauf zurückzuführen ist, dass ökologische Flächen anderweitig nicht zu bekommen sind, konnte nicht geklärt werden. Eine entsprechende Anfrage ließ der Tierpark unbeantwortet.

## Andere Geschichten

Der Naturpark Westensee ist voller Geschichten. Manche davon sind widerspenstig, versteckt und fast vergessen, wie Träume. Im gleichnamigen Dorf starb 1946 Bernhard Kuhnt, ein Hauptakteur der Novemberrevolution. Einige utopische Tage stand er an der Spitze der „Selbständigen Republik Oldenburg-Ostfriesland“ und wurde später von den Nazis als „Novemberverräter“ vorgeführt. In Westensee erinnert heute nichts an ihn.

Immerhin nimmt die erwähnte Volkssage um den Weltuntergang bei Nortorf kein schlechtes Ende, denn nach der letzten Schlacht soll „für lange Zeit überall auf Erden Friede herrschen“.

Wer im Naturpark Westensee nach Frieden sucht, kann im kleinen Ort Bokel Urlaub machen. Hier haben vor einigen Jahren ein paar menschen- und naturfreundliche Hippies die beiden Zirkuswagenhöfe „Mühle 17“ und „Ulliwood“ gegründet. Für wenig Geld kann hier jeder übernachten und die Umgebung erkunden. Denn es ist wirklich schön im Naturpark Westensee.

*Johann Thun*

*Weitere Informationen:*
*www.ulliwood.de*
*www.muehle17.de*
*www.arche-warder.de*

# Ausbeutung, Gegenwehr und Alternativen

***Fünf Dokumentarfilme über Arbeit, Würde und ökologische Herausforderungen***

Arbeit hat viele Gesichter. Als Erwerbsarbeit dient sie dem Lebensunterhalt, ist eine mehr oder weniger erzwungene Notwendigkeit. Je ungeliebter die Arbeit, desto mehr wird der Lohn zum Schmerzensgeld. Aber er kann auch als Belohnung oder wohlverdiente Anerkennung verstanden werden. Für manche ist die Arbeit an sich schon lohnend, weil sie sie gerne tun und einen Sinn darin sehen, oder weil sie die sozialen Beziehungen am Arbeitsplatz schätzen. Andere würden gerne lohnarbeiten, finden aber keine Stelle oder bekommen keine Arbeitserlaubnis.

Das ist aber nur die eine Hälfte der Arbeit. Die andere Hälfte ist die unbezahlte Arbeit, die viel zu oft unsichtbar ist, ohne die aber eine Gesellschaft kaum funktionieren könnte. Zum einen ist das die Versorgung von Angehörigen, die immer noch überwiegend von Frauen in Familien geleistet wird. Zum anderen arbeiten viele Menschen freiwillig in sozialen, ökologischen, kulturellen und politischen Bereichen. Beispielsweise indem sie diejenigen, die in der Lohnarbeit ausgebeutet werden, solidarisch unterstützen.

## Zerstörung von Natur und Menschen

Die herrschende kapitalistische, gewinnorientierte Wirtschaftsweise hat die natürlichen Lebensgrundlagen in einem solchen Ausmaß zerstört, dass die Existenz der Menschheit durch Klimakatastrophe und Artensterben bedroht ist. Im Globalen Süden können viele schon heute nicht mehr überleben, die Folgen sind jedoch zunehmend auch hier im Globalen Norden spürbar.

Auch arbeitende Menschen werden durch diese Wirtschaftsweise zerstört. Im Globalen Süden müssen viele schon von Kindheit an unter gesundheitsschädigenden Bedingungen schwere Arbeit leisten. Aber auch hierzulande wird vor allem körperliche Arbeit immer weniger wertgeschätzt, und auch hier werden die Körper der Arbeitenden ausgenutzt und vernutzt. Wer nicht körperlich arbeitet, sondern dem Management mehr oder weniger kreativ zuarbeitet, soll dies unter vollem persönlichem Einsatz und mit Engagement tun. Diese Ausbeutung zielt weniger auf den Körper – wenngleich Schreibtischarbeit auch sehr ungesund sein kann –, sondern auf das Denken und Fühlen der Arbeitenden. Es ist überall die Gewalt der Verhältnisse, die viel zu viele dazu zwingt, sich das gefallen zu lassen.

## Arbeitszeit ist Lebenszeit

So wie bisher kann es nicht weitergehen. Aber was wären Alternativen, und wer entscheidet darüber? Zu Corona-Zeiten kam der Begriff der „systemrelevanten Arbeit“ auf, und damit auch die Frage, was Menschen zum Leben brauchen. Den gut gemeinten klatschenden Beifall von den Balkonen haben viele Pflegekräfte als zynisch empfunden, denn davon konnten sie sich nichts kaufen.

Bei Arbeitskämpfen in der Pflege und in anderen Bereichen geht es nicht nur um mehr Lohn. Der ist zwar notwendig, solange wir in einer Welt leben, in der vieles am Geld hängt und Lohnarbeit nötig ist, um daran teilhaben zu können. Aber es geht auch um die Arbeitsbedingungen, denn Arbeitszeit ist Lebenszeit, die würdige Verhältnisse braucht.

Im Kulturzentrum Regenbogenfabrik in Berlin-Kreuzberg gab es im Herbst 2023 eine Dokumentarfilmreihe zum Thema Arbeit, mit anschließenden Gesprächen mit den Filmemacherinnen. Es ging um prekäre Arbeit und Ausbeutung, um die Frage nach der Menschenwürde in der Arbeit und um Solidarität und Widerstand, aber auch um Utopien und um anderes, selbstverwaltetes Arbeiten.

## „Regeln am Band bei hoher Geschwindigkeit“

In ihrem 2020 fertiggestellten Abschlussfilm „Regeln am Band bei hoher Geschwindigkeit“ nimmt Yulia Lokshina, Absolventin der Filmhochschule München, die Arbeitsbedingungen migrantischer LeiharbeiterInnen in der Fleischverarbeitung der Firma Tönnies in den Blick. Sie wollte keinen aktivistischen Film drehen, die Passgenauigkeit mit den Skandalen und Protesten um dieses Unternehmen in der Coronazeit ergab sich zufällig.

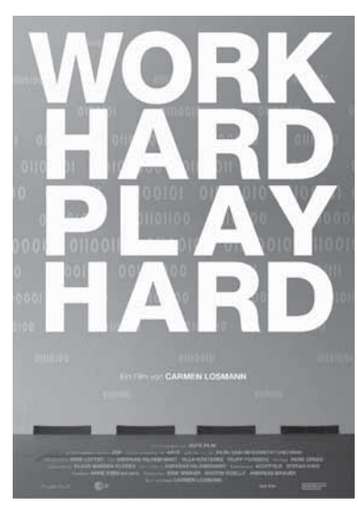
Der Film beginnt mit der Erzählung über den Tod eines Arbeiters in einer Maschine der Fleischfabrik, während Schweine in monotonen Bewegungen Kugeln hin und her rollen. Es folgt ein Mosaik von Eindrücken aus der Lebensrealität der ArbeiterInnen, beispielsweise überlange Wegezeiten, überteuertes Wohnen in Gruppenunterkünften, sinnfreier Sprachkurs. Es gibt auch solidarische Unterstützung durch öffentliche Veranstaltungen, Beratung und Übersetzungshilfen. Eine Frau begleitet eine Arbeiterin, die ins Gefängnis kam, weil sie in einer psychischen Ausnahmesituation keine Hilfe fand und ihr neugeborenes Baby in einem Gebüsch ablegte.

Ein Münchner Gymnasium hat für diesen Film Bertolt Brechts Theaterstück „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ eingeübt. Der Lehrer versucht – mitunter recht belehrend – die eher passiven SchülerInnen zu eigenen Überlegungen anzuregen. Beispielsweise zur Frage, ob KonsumentInnen mehr fürs Fleisch zahlen sollten. Der Film endet mit einer verstörenden Performance der SchülerInnen in einem nächtlich verschneiten Wald.

Mittlerweile wurden die gesetzlichen Regelungen für Werkverträge und Leiharbeit in der Fleischindustrie verändert. Damit sind jedoch die Fragen nach den Arbeits- und Lebensbedingungen der WanderarbeiterInnen, die der Film sehr deutlich offenlegt, noch lange nicht gelöst.

## „Work Hard – Play Hard“

Ganz andere Formen von Entwürdigung in der Arbeit stellt Carmen Losmann mit „Work Hard – Play Hard“ vor. Nachdem sich 2006/2007 innerhalb kurzer Zeit drei Mitarbeiter




des Autobauers Renault in Frankreich das Leben genommen hatten – ein IT-Spezialist und zwei Ingenieure – wollte die Filmemacherin mehr wissen über die Hintergründe. Es war die Zeit, als viele Unternehmen umstrukturiert wurden. Neue Formen der Arbeitsorganisation mit flacheren Hierarchien wurden eingeführt, um die kreativen Ressourcen der MitarbeiterInnen noch besser auszunutzen.

Der Film dokumentiert die Einführung von Managementmethoden zur Optimierung der Ausbeutung in Unternehmen in Deutschland. An den Beispielen eines neuen Unilever-Bürohauses und der Hamburger Hafencity zeigt er, wie Firmengebäude so gestaltet werden, dass sie nicht mehr an Arbeit erinnern. Die informelle Kommunikation in der Kaffeepause soll zur Quelle von Innovationen und Produktivitätsentwicklung werden. In der persönlichen Atmosphäre sollen die MitarbeiterInnen so vom Geist des Unternehmens durchdrungen werden, dass sich das Streben nach Umsatzwachstum und Gewinnmaximierung tief in ihren Bedürfnisstrukturen verankert.

Unternehmensberatungen bieten Methoden für die Personal- und Teamentwicklung an, bei denen der ganze Mensch mit Körper, Geist und Seele gefordert ist. Alles steht im Dienst der Karriere, und es scheint keinen Unterschied mehr zu geben zwischen den Interessen der Beschäftigten und denen des Unternehmens. Die solcherart konditionierten Angestellten sollen den immer neuen Anforderungen des „Change Management“ flexibel und hoch motiviert nachkommen.

Die Freundlichkeit der maskenhaften Gesichter und die standardisierten Äußerungen können die Kälte der realen Gewalt kaum verstecken. Manche Gebäude strahlen den Charme von Zuchtanstalten oder Gefängnissen aus. Der Film wurde 2011 fertiggestellt und wirft Fragen nach Macht und Entwürdigung auf, nicht nur am Arbeitsplatz, sondern in der ganzen auf entfremdeter Arbeit beruhenden Gesellschaft.

## „Frauen bildet Banden“

Das FrauenLesbenFilmCollectif Las Otras veröffentlichte 2019 den Film „Frauen bildet Banden – eine Spurensuche zur Geschichte der Roten Zora“. Über mehrere Jahre hat das Kollektiv mit vielen Freundinnen die Geschichte der Frauengruppe nachgezeichnet, die in der BRD der 1970er und 80er Jahre mit militanten Aktionen von sich reden machte.

Zeitgenossinnen und Dabeigewesene – Letztere anonymisiert – berichten über Diskussionen in der Frauenbewegung und über die Entstehung der Roten Zora aus den Revolutionären Zellen (RZ) und über ihre Aktionen. Die Kulturwissenschaftlerin Katharina Karcher, die 2018 ihre Doktorarbeit „Sisters in Arms“ (bewaffnete Schwestern) über feministische Militanz in Deutschland veröffentlicht hat, kommentiert dies. Eingeblendet werden historische Fotos und Kampfsportszenen, und zum Schluss gibt es aktuelle Kommentare von Frauen aus aller Welt.

Die Rote Zora griff Themen alltäglicher patriarchaler Gewalt auf: Vergewaltigungen, den Abtreibungsparagrafen 218, Gewalt gegen Frauen durch Frauenärzte und Frauenhandel, Zwangssterilisationen in der damals so genannten „Dritten Welt“ sowie Gen- und Reproduktionstechnologien. Die Frauen prangerten die von ihnen als Täter Identifizierten an und verübten in kleinen, klandestinen Gruppen Anschläge auf Institutionen, Räume und

Autos. Dabei achteten sie darauf, dass keine Menschen zu Schaden kamen.

Als Textilarbeiterinnen der deutschen Firma Adler in Südkorea streikten, verübte die Rote Zora Brandanschläge auf Adler-Geschäfte in Deutschland, mit denen die Sprinkler-Anlagen ausgelöst wurden. Mit der Androhung weiterer Anschläge gelang es der Gruppe, die Forderungen der Streikenden wirksam zu unterstützen.

Der Film gibt Einblicke in die Geschichte feministischer Kämpfe, die Fragen aufwerfen nach Militanz und internationaler Solidarität. Eine Protagonistin betont, dass das gemeinsame Handeln damals über ideologische Unterschiede hinweghelfen. In der Ablehnung von Gen- und Reproduktionstechnologie waren sich die Frauen damals jedoch offensichtlich einig – was Fragen nach feministischer Positionierung heute aufwirft.

## „Der laute Frühling“

Johanna Schellhagens Film „Der laute Frühling – Gemeinsam aus der Klimakrise“ *(Rabe Ralf August 2022, S. 23)* ist ebenfalls aus einem Kollektiv heraus entstanden. Labournet.tv produziert eigene Filme, archiviert und untertitelt alte und neue Filme aus der ArbeiterInnenbewegung aus aller Welt und veröffentlicht sie kostenlos online.

Die Filmemacherin möchte herausfinden, wie der Klimawandel aufgehalten werden kann. Im ersten Teil ihres Films zeigt sie Aktionen der Klimabewegung und befragt AktivistInnen und WissenschaftlerInnen zur Situation. Ihr ernüchterndes Fazit: Es hat alles nichts gebracht. Die $CO_2$-Emissionen nehmen zu, der Klimawandel schreitet voran.

Sie fragt auch nach der Wirksamkeit anderer sozialer Bewegungen, die seit 20 Jahren immer wieder auf die Straße gehen, 2001 in Argentinien, im sogenannten Arabischen Frühling 2010, in den letzten Jahren in Frankreich, Chile, Iran und anderen Ländern. Auch Black Lives Matter oder linke Parteien – wie Podemos in Spanien und Syriza in Griechenland oder die Versuche von Bernie Sanders in den USA – konnten nichts Grundlegendes ändern. Was kommt danach und wer hat die Macht für Veränderungen?

Der zweite Teil des Films von 2022 zeigt das Frühjahr 2024 in animierten gezeichneten Szenen. Es kommt zu Platzbesetzungen, die sich zu einer Revolution auswachsen. Die ArbeiterInnen übernehmen die Macht und die Firmen, es gibt keinen Staat mehr, niemand zahlt mehr Miete. Im Radio rufen RevolutionärInnen auch Polizei und Militär auf, sich der Revolution anzuschließen. Wo für unnütze Produkte Rohstoffe und Energie verbraucht werden, wird die Produktion eingestellt. Lebensnotwendiges wird weiterhin hergestellt, Verkehr und Gesundheitsversorgung aufrechterhalten. Die Menschen diskutieren am Arbeitsplatz und erleben, was Selbstermächtigung bedeutet. Zum Beispiel nicht mehr fragen zu müssen, ob du bei der Arbeit

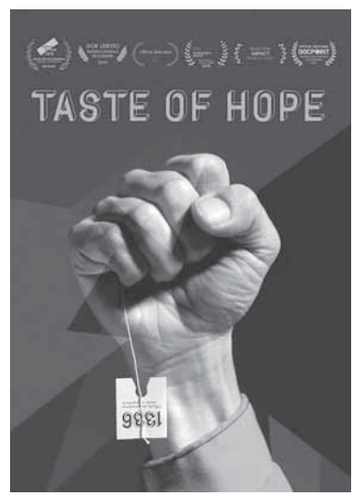
aufs Klo gehen darfst. Es geht nicht konfliktfrei ab, aber die Vorhut einer neuen Welt wird sichtbar.

Der Film wirft Fragen nach sinnvollem politischem Engagement und nach sinnvoller Arbeit auf und spricht die Hoffnung auf die Selbstorganisationskräfte der Arbeitenden an. Müssten nicht AktivistInnen in all die lebensnotwendigen Arbeitsbereiche gehen, um dort an der Transformation mitzuwirken?

## „Taste of Hope“

Die genossenschaftlich betriebene Teebeutelfabrik Scop Ti in Südfrankreich hat eine bewegte Geschichte. Als der Mutterkonzern Unilever das florierende Unternehmen 2011 schließen wollte, um die Produktion nach Polen zu verlegen, besetzten die ArbeiterInnen ihre Fabrik. Nach 1336 Tagen gewannen sie den Kampf vor Gericht und produzieren nun in Selbstverwaltung.

Mit „Taste of Hope“ begleitet Laura Coppens die ArbeiterInnen durch




die Mühen, sich in der Konkurrenz des Marktes zu behaupten. Dass sie dabei sein darf, wenn delikate Themen besprochen werden, zeugt vom Vertrauensverhältnis, das sie während der Dreharbeiten aufgebaut hat. Die Perspektive ist einfühlsam begleitend, ohne etwas zu beschönigen. Am Beispiel von Scop Ti wird deutlich, wie viele Kompromisse das Bestehen in der Marktwirtschaft verlangt.

Wenn die Kamera durch die riesigen Produktionshallen fährt, wird sinnlich erfahrbar, welche Herausforderungen in kollektiv organisierter Fabrikarbeit stecken. Wenn eine Maschine kaputtgeht, ist das existenzbedrohend, denn es gibt keinen Ersatz und eine Reparatur ist teuer. Manches lässt sich mit Erfahrung und Geschick selbst reparieren. Wenn zu viel Ausschuss produziert wird, oder wenn sich mal wieder zu viele nicht an die notwendigen Auflagen für Ordnung und Sauberkeit halten, dann stellt das auch Fragen an das Miteinander und die gemeinsamen Werte.

Die ArbeiterInnen haben sich nicht zusammengetan, weil sie unbedingt selbstverwaltet wirtschaften wollten, sondern die vorhandene Belegschaft hat um den Erhalt ihrer Arbeitsplätze gekämpft. Welches gemeinsame Selbstverständnis bildet sich dabei heraus? Welche Rolle sollen beispielsweise die Vergangenheit und der erfolgreiche Kampf in der Außendarstellung spielen? Oder versteht sich die Genossenschaft jetzt als ganz normale Firma?

Der 2019 veröffentlichte Film zeigt die vielschichtigen Herausforderungen, vor denen selbstverwaltete Betriebe stehen. Er wirft Fragen auf – danach, wie ein solcher Betrieb sich sinnvoll nach außen präsentieren kann, wie auch nach der Gestaltung der inneren Organisation und Kommunikation.

## Was wäre, wenn ...?

In politischen, vor allem klimapolitischen Diskussionen bleibt die Rolle der Arbeit oft unterbelichtet. Dabei schafft das Zusammenspiel von menschlicher Arbeit und Natur die Grundlagen des Lebens. Jede und jeder nutzt täglich die Ergebnisse der Arbeit von anderen, und viele fügen diesem Gemeinsamen selbst etwas hinzu. Liegt nicht darin ein großes Potenzial für gesellschaftliche Veränderungen? Was wäre, wenn Menschen selbst entscheiden und miteinander aushandeln könnten, was sie arbeiten möchten, welche Produkte und Leistungen sie benötigen, in welcher Qualität und welcher Menge, und wie sie diese herstellen möchten? Wie müsste eine solche Gesellschaft ohne Ausbeutung von Mensch und Natur gestaltet sein?

*Elisabeth Voß*

*Transparenzhinweis: Die Autorin war als Vorstandsmitglied beim Netz für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg e.V. (Netz BB) selbst aktiv an der Veranstaltungsreihe beteiligt. Die Reihe in der Regenbogenfabrik wurde vom Netz BB in Kooperation mit Docfilm42 e.V. durchgeführt, gefördert von der Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt. Der Film „Taste of Hope“ wurde dort im Rahmen des Dokumentarfilmfestivals LetsDok gezeigt. Die Autorin verwendet hier Formulierungen aus ihrer Filmbesprechung in der Zeitschrift Graswurzelrevolution vom Oktober 2019, ohne dies gesondert kenntlich zu machen.*

Anzeige

# „Wir opfern nicht unsere Heimat“

***Betroffene wehren sich gegen den Abbau von Europas größtem Lithiumvorkommen im serbischen Jadar-Tal***

Es ist selten geworden, dass Marija Alimpić die steile Serpentine hinauf zum Hof ihres 67-jährigen Vaters Momčilo in 450 Metern Höhe fährt. Über 600 Pflaumenbäume der alten Sorte „Serbische Olive“ pflegt er hier. Sie bringen einen guten Schnaps. Als Lehrerin für Französisch und Latein ist Marija gezwungen, für ihren Unterhalt täglich an vier Schulen in zwei Orten zu unterrichten. Jeder Tag endet spät. Es ist eine Behördenschikane für ihr Engagement an der Seite des Vaters gegen die Pläne eines Weltkonzerns und dessen Unterstützer im Land.

Vor ihren Augen liegt unten das Jadar-Tal mit seinen kleinen, fruchtbaren Feldern und den Dörfern zwischen waldreichen Bergen, unweit der Grenze zu Bosnien-Herzegowina. Seit 13 Generationen ist es die Heimat der Familie und eine der schönsten Landschaften Serbiens. Hier will das britisch-australische Unternehmen Rio Tinto ein unterirdisches Lithiumbergwerk errichten. Das Betriebsgelände bei Loznica wäre zwischen 36 und 40 Quadratkilometern groß, sagt Momčilo Alimpić. Außerdem hat Rio Tinto „eine Deponie biblischen Ausmaßes“ bei Brezovice in der Nähe von Krupanj geplant. „Mein Vater“, erzählt Marija, „war derjenige, der den Kampf gegen Rio Tinto in Serbien begann, und ich habe mich ihm angeschlossen, um zu helfen.“

Krupanj ist das Zentrum der historisch bedeutenden Berglandschaft Radjevina südlich des Jadar-Tales. Mit 23 Dörfern, ehrwürdigen Kirchen, einem Kloster. Die Berge jenseits des Tales sind sogar ein internationales IBA-Vogelschutzgebiet. Der 687 hohe Cer mit seinen vier Gipfeln und malerischen Wäldern beherbergt auch seltene Bäume, Wildkirschen-, Wildapfel- und Wildbirnenhaine. 600 verschiedene Arten von Heilpflanzen und Wildkräutern wurden hier dokumentiert.

## Protest gegen Bergwerkspläne

Mit ihrem Verein „Schützen wir Jadar und Radjevina“ begannen Momčilo und Marija mit Freunden in Veranstaltungen und Interviews die Öffentlichkeit zu informieren. Als Ende 2021 Zehntausende aus Protest gegen die Lithium-Pläne landesweit Straßen und Autobahnen blockierten, sah sich die Regierung von Präsident Aleksandar Vučić gezwungen, alle Verträge mit Rio Tinto wieder zu kündigen. Denn im April 2022 standen Wahlen ins Haus. Doch schon kurz nach seiner Wiederwahl bezeichnete Vučić den Stopp als seinen „größten Fehler“. Schließlich steht hinter allem die EU und wegen des Lithiums kommen Grünen-Abgeordnete wie Viola von Cramon aus Brüssel. Auch Angela Merkel und Olaf Scholz fragten schon nach dem wertvollen Leichtmetall.

Momčilo und Marija Alimpić sowie Dimitrija und Goran Tomić (v.r.n.l.) von der Bürgerinitiative. Die Brüder sind zwei der wenigen, die ihre Häuser nicht verkaufen und abreißen.

Foto: privat

Während der Bergbaukonzern bis heute versichert, dass er die Entscheidung der Regierung respektiert und keine neuen Konzessionen erhalten hat, dass also die Kündigung gilt, trommelt Rio Tinto in Broschüren ungeniert weiter. Es sei doch eine einzigartige Chance für die Region und die Menschen. Noch immer unterhält das Unternehmen Büros in der Stadt Loznica und im Dorf Brezjak, neben dem das Bergwerk geplant war. Vor allem aber kauft es weiter Grundstücke und legt allen, die wegziehen, noch Geld drauf, wenn sie die Dächer ihrer leeren Häuser selbst abreißen. Besonders davon betroffen ist das Dorf Gornje Nedeljice hinter Brezjak.

„Wir sind uns bewusst“, sagt Marija, „dass die Europäische Union großen Druck auf die Umsetzung der grünen Agenda ausübt. Das raubt uns zwar die Nerven, macht uns aber auch noch entschlossener, nicht nachzugeben. Unsere Antwort wird immer Nein sein, genug ist genug. Jemand sollte ihnen sagen, dass der Kolonialismus vorbei ist. Das Lithium befindet sich an derselben Stelle, an der unsere Leute im Ersten und dann im Zweiten Weltkrieg massakriert wurden. Jetzt wollen die Enkel der Menschen, die Serben getötet haben, unsere heiligen Stätten aus Profitgründen zerstören. Wie viele Opfer müssen wir noch bringen, damit sie ihre Gier befriedigen können?“

So soll das Bergwerk laut Rio-Tinto-Werbung aussehen.

Foto: Screenshot Werbevideo Rio Tinto

## Erinnerung an Kriegsverbrechen

Marija erinnert daran, was damals in ihrer Heimat geschah. Die Radjevina gehörte 1804 zu den Gebieten des Ersten Serbischen Aufstands, der eine 300 Jahre lange Unterdrückung durch das Osmanische Reich beendete. Im August 1914 besiegte die serbische Armee in der blutigen Schlacht am Jadar (auch Schlacht von Cer) Teile der ins Land eingefallenen österreichisch-ungarischen Armee, die mit Deutschland verbündet war.

Im Zweiten Weltkrieg fand Ende August 1941 die Schlacht von Loznica zwischen den serbischen Tschetniks und der deutschen Wehrmacht statt. Der Angriff markierte den Beginn des Volksaufstands gegen die Besatzer. Immer in Erinnerung bleiben auch die deutschen Massaker von Kraljevo und Kragujevac, bei denen Wehrmachtssoldaten und kollaborierende serbische Freiwilligenkommandos in „Sühneaktionen“ 4000 Zivilisten umbrachten. „Und so ging es weiter“, sagt Marija.

Im Kosovokrieg 1999 bombardierte die Nato ohne UN-Mandat 78 Tage lang Serbien. Deutschlands Außenminister Joschka Fischer (Grüne) und Verteidigungsminister Rudolf Scharping (SPD) befeuerten öffentlich die Kriegsstimmung mit Falschaussagen über „ethnische Säuberungen“ und eine „drohende humanitäre Katastrophe“.

Weil es nicht gelang, Miloševićs Militärstruktur auszuschalten, wurden die Angriffspläne für die Marschflugkörper und Langstreckenbomber zwölf Tage nach Kriegsbeginn auf „zivilmilitärische“ Ziele erweitert. Die Nato zerstörte oder beschädigte 60 Brücken, 110 Krankenhäuser, 480 Schulobjekte, 365 Klöster, das Belgrader Fernsehzentrum, die Strom- und Wasserversorgung, 121 Industriebetriebe. 2500 Menschen fanden den Tod. Als besonders zynisches Kriegsverbrechen gilt bis heute neben dem Einsatz von über 30.000 Urangeschossen an über 80 Orten die vorsätzliche Bombardierung der großen Chemiezentren in Pančevo, Novi Sad und Bor *(Rabe Ralf August 2019, S. 16)*.

Dieser erste Angriffskrieg mit deutscher Beteiligung seit 1945 führte nicht nur zu einer ökologischen und humanitären Katastrophe und mit Camp Bondsteel im Kosovo zur größten US-Militärbasis auf dem Balkan. Die wirtschaftlichen Folgen fesselten das verstummte Serbien an Wiederaufbauhilfen und Investitionen aus den Siegerländern.

## Sensationelles Lithium-Vorkommen

Im Jahr 2001 wurde der westlich orientierte Zoran Djindjić Ministerpräsident. Er ließ Milošević 2002 an das Haager Kriegsverbrechertribunal ausliefern. Nach Djindjićs Ermordung durch Milošević-Anhänger gewann 2004 der ebenfalls Europa zugewandte Reformer Boris Tadić die Präsidentschaftswahlen.

Längst hatten in diesem „postsozialistischen Übergang“ große multinationale Unternehmen damit begonnen, in Serbien staatliche Bergwerke und Industrien zu übernehmen und nach Mineralvorkommen zu suchen. Zu den „Pionieren“ gehörte das in London und Melbourne ansässige Unternehmen Rio Tinto, einer der größten Bergbaukonzerne der Welt. Bereits seit 2001 ließ Rio Tinto über seine Tochtergesellschaft „Rio Sava Exploration“ in Serbien Universitäten sponsern und Hunderte Suchbohrungen niederbringen.

Im Jahr 2004 meldete das Unternehmen die Entdeckung eines sehr seltenen Minerals im Tal des Flusses Jadar, ganz in der Nähe von Loznica. Eine Sensation, denn das Vorkommen entpuppte sich mit geschätzten 200 Millionen Tonnen als eine der größten Lagerstätten von Boraten und Lithium. Bislang ist nach der EU-Liste für „kritische Rohstoffe“ Chile der wichtigste Lithiumlieferant für die Europäische Union mit einem Anteil von fast 80 Prozent.

Um das Jahr 2030, so Experten der Deutschen Rohstoffagentur, könnte bei Europas Übergang zum Elektroauto eine dramatische Lithiumknappheit drohen und die Position der EU in der Konkurrenz mit China gefährden. Wurden 2015 weltweit noch 83.000 Tonnen Lithium produziert, wird sich der Bedarf bis dahin um mehr als 300 Prozent steigern. Lithium und das Kathodenmaterial Kobalt sind bislang laut dem Helmholtz-Institut Ulm mit Kosten von über 120 US-Dollar pro Kilowattstunde die Preistreiber bei Batteriezellen. Als sogenannte „Ladungstransfer-Ionen“ wandern Lithiumpartikel beim Schließen des Stromkreises vom Minuspol zum Pluspol, bis die Batterie „leer“ ist. Beim Aufladen kehren sie zurück. Für einen mittleren 60-Kilowattstunden-Akku werden immerhin sechs Kilogramm Lithium gebraucht.

## Was passiert mit der vielen Schwefelsäure?

Das am Jadar, einem serbischen Nebenfluss der Drina, gefundene Mineral Natrium-Lithium-Bor-Silikat-Hydroxid ist so einmalig, dass es seinen Namen Jadarit nach dem Flusstal bekam. Chris Stanley vom Londoner Natural History Museum, der mit der Klassifikation und Namenssuche für das neu entdeckte Mineral betraut wurde, war erstaunt, im Internet auf eine ältere Meldung zu einem Mineral mit fast derselben Zusammensetzung unter der Bezeichnung „Kryptonit“ zu stoßen. Es stammte aus den Superman-Comic-Geschichten vom zerstörten Planeten Krypton und galt als pure Erfindung – bis zu der Entdeckung in Serbien. Entsprechend groß war das weltweite Medienecho.

„Investoren stoppen, Natur retten“ – landesweite Massenproteste gegen Rio Tinto Ende 2021

Foto: Igor Pavićević/Workers' Liberty

Während in der chilenischen Atacamawüste Lithium in Verdunstungsbecken aus hochgepumptem salzhaltigem Wasser anfällt und ringsum die Brunnen der Dörfer austrocknen, muss das Mineral Jadarit unterirdisch abgebaut werden. Danach kann das eingelagerte Lithium gewonnen werden. Jadarit ist löslich in kalten verdünnten Säuren. „Niemand erklärte den Bürgern“, erzählt Marijas Vater, „und sie konnten es auch nicht erklären, was mit den 300.000 Tonnen Schwefelsäure passieren wird, die jährlich zum Waschen der Erze verwendet werden sollen, und mit den 8000 Kubikmetern Wasser pro Tag, die diese Schwefelsäure dann wieder herauswaschen.“

London ist seit 1770 die Drehscheibe der internationalen Bergbaukonzerne. Deshalb betreiben hier Umweltaktivisten auch das sogenannte London Mining Network. Vor jeder Jahreshauptversammlung von Rio Tinto sammeln sie für die Aktionäre Fakten über die Umweltsünden des Konzerns – wichtige Argumente auch für Marijas und Momčilos Verein. In Westaustralien wurden historische Stätten der Aborigines zerstört, in Papua-Neuguinea starben ganze Flüsse. Am 2. Juli 2023 gingen in Madagaskar Tausende rings um die Titandioxid-Mine von Rio Tinto auf die Straße. Sie protestierten gegen viel zu geringe Ausgleichszahlungen für die erlittenen Umwelt- und Gesundheitsschäden. Zwei Vertreter der Gemeinden, die sich organisiert hatten, entgingen nur knapp einer Verhaftung.

Schon leer gezogene Häuser im Dorf Gornje Nedeljice

Foto: Milan Timotić

Für Europas Wirtschaftskreise gilt das rohstoffreiche Serbien heute wegen der geografischen Nähe und der niedrigen Lohnkosten als willfähriger Beschaffungsort, interessant für „Nearshoring“, die osteuropäische Variante des Offshorings. Am 3. August 2023 wiederholte Marijanti Babić, Serbien-Chef von Rio Tinto, in einem Interview mit der Zeitschrift Loznički Nedeljnik noch einmal, welche „einzigartige Chance für eine positive Entwicklung Serbiens“ dem Land entgehe. Marija und ihr Vater reagieren entrüstet: Bis das Bergwerk im Jadar-Tal in fünf bis sechs Jahren in Betrieb gehen kann, haben sich längst bessere Technologien wie die heute schon produzierten Natrium-Ionen-Batterien durchgesetzt, so ihre Überzeugung. Außerdem gebe es doch im deutschen Oberrheingraben und im Erzgebirge auch Lithium, meint Marija.

## „Hier ist nicht das Land Rio Tinto“

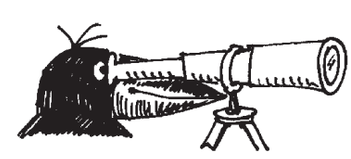
„Das Unternehmen wirbt weiter in der Öffentlichkeit für ein Projekt, das im Rechtssystem der Republik Serbien nicht existiert und für das eine Genehmigung erforderlich ist“, beschreibt sie die Situation. „Rio Tinto ist uneingeladen in unser Land gekommen und wird von Menschen geführt, die Pläne für unsere Zukunft machen. Bei jemand, der zu Umweltverbrechen auf der ganzen Welt fähig ist, gibt es aber nichts, was uns überraschen könnte.“ Doch für Marija ist klar: „Wir leben nicht im Land Rio Tinto, sondern in Serbien, und dieses Land gehört uns!“

Inzwischen hat Marias Verein die serbische Tochtergesellschaft von Rio Tinto sowie das Unternehmen Google und einige lokale Medien verklagt, weil sie Werbung für das Jadar-Projekt gemacht haben. Nach serbischen Gesetzen darf für ungenehmigte Projekte nicht geworben werden. Eine erste Anhörung vor Gericht fand am 12. Dezember in Loznica statt.

Die schwankende serbische Regierung hat das Jadar-Projekt seit Ende August 2023 nicht mehr kommentiert, aber Präsident Vučić äußerte sich am 7. Januar in einer Fernsehsendung zum orthodoxen Weihnachtsfest kurz mit den Worten: „Wir müssen sehen, was mit dem Lithium passiert.“

*Hartmut Sommerschuh*

*Weitere Informationen: „Zaštitimo Jadar i Rađevinu“ in sozialen Netzwerken (übersetzen mit Google Translator)*



# Lisa Simpson, Captain Planet, Flattermann

***Ökologie im Spiegel von Comics und Graphic Novels***

Die bunten Bilderwelten der Comics hinken häufig den gesellschaftlichen Entwicklungen hinterher. Lange Zeit ging Reporter Tim aus „Tim und Struppi“ ohne Rücksicht wie ein Großwildjäger gegen die Tierwelt vor, Shaggy und Scooby-Doo vertilgen in gro-

ßer Zahl Hotdogs und der Wildschwein-Konsum von Obelix sprengt jedes Maß. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Es gibt aber auch ein paar Ausnahmen, die ein ökologisches Bewusstsein – oder auch genau das Gegenteil davon – repräsentieren. Ein paar Schlaglichter ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

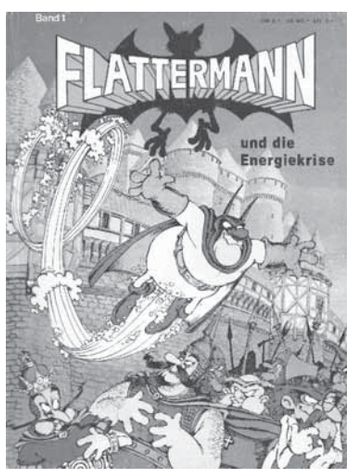
## Ökos in Kinder- und Jugendcomics

Der erste Ökoaktivist der Comicgeschichte ist ein kleiner Hund – Idefix. Der Begleiter von Obelix, der erstmals in „Tour de France“ (1970) als Protagonist auftaucht, jault jedes Mal auf, wenn ein Baum gefällt wird. Das ist ein Running Gag, der die Asterix-Reihe durchzieht. Besonders häufig hat Idefix dabei in dem Band „Die Trabantenstadt“ (1974) aufzuheulen.

In der kurzlebigen deutschsprachigen

Comicreihe Flattermann, einer politisch aufgeladenen Parodie des US-Klassikers Batman, gab es schon 1981 einen Band über „Flattermann und die Energiekrise“. An der einen oder anderen Stelle hätte man sich darin etwas mehr Tiefgang gewünscht. Zwei Jahre zuvor war bereits eine Asterix-Parodie („Asterix und das Atomkraftwerk“) in den Kreisen der Anti-AKW-Bewegung erschienen.

In den 1990er Jahren gab es für eine Weile die Zeichentrickfilme mit „Captain Planet“, die dann auch zeitweilig als Comic erschienen. Die Erdmutter Gaia hat fünf Jugendliche dazu ausgewählt, gegen die Umweltverschmutzung zu kämpfen, und sie hierfür jeweils mit einer besonderen Gabe ausgestattet, die sich in einem Ring befindet. Wenn alle ihre Ringe zusammenlegen, erscheint Captain Planet, der regelmäßig die Umwelt vor Doktor Plage, Raffgier, Graf Atomar und Big Matsch retten muss. Die Comics enthielten auch immer einen „Umwelttipp“, wie die Jugendlichen im Kleinen etwas für den Umweltschutz tun könnten. Nach nur drei Jahren wurde die Serie beendet, der




Versuch einer Wiederbelebung scheiterte.

Heute gibt es leider keine solchen Comics mehr. Auf der anderen Seite hat die AfD mit ihrer Comicreihe „Emilia & Friends“ den Versuch unternommen, in einer bunten Comicwelt gegen „links-grün versiffte“ Politik zu agitieren. In insgesamt sieben Kurzgeschichten wird gehetzt und gegen den ökologischen Umbau von Städten mobil gemacht. Das ist weder inhaltlich noch grafisch gekonnt umgesetzt, doch der Versuch, über ein solches Medium ein jüngeres Publikum anzusprechen, spricht Bände.

In der französischen Cartoonreihe „Le guide de“ gibt es auch eine wunderbare Darstellung der „écolos“, der Umweltbewegten. Daneben geht es um Themen wie Sex oder Arbeitsverweigerung. Auch wenn kaum ein Klischee über die „Ökos“ ausgelassen wird, gehen die Schöpfer mit viel intelligentem Witz an die Sache. Da verzeiht man ihnen auch den einen oder anderen bösen Seitenhieb.

## Vegetarisch und vegan

Zu den ersten Vegetariern der Comicgeschichte zählt der Spinat-liebende Seemann Popeye. Auf Drängen von Ex-Beatle Paul McCartney folgte Lisa Simpson, und auch der treu-dämliche Hund Rantanplan aus dem Umfeld des einsamen Cowboys Lucky Luke steht mittlerweile für Vegetarismus und Tierschutz („Rantansplans Arche“). Als Randerscheinungen aus dem Superheldenkosmos gesellen sich noch Batmans Kontrahentin Poisin Ivy und der grüne Hulk dazu. Und mittlerweile geht es selbst im gallischen Dorf bei Asterix und seinen Freunden vegetarisch zu – zumindest in dem aktuellen Band „Die weiße Iris“. An die Stelle von Wildschweinbraten tritt Gemüse.

Demgegenüber ist die bunte deutsche Comicwelt bei dem Thema recht überschaubar. Ralf König stattet sein Sensibelchen Norbert in „Der bewegte Mann“ und dem Nachfolger „Pretty Baby“ mit dieser Ernährungsweise aus, was seinem (bisexuellen) Liebhaber, einem Fleischer, gar nicht passt. Das wird auch sehr schön in der Verfilmung mit Til Schweiger dargestellt. Und Szenegröße Gerhard Seyfried weiß in „Let the Bad Times Roll“ seinen Helden Zwille unter dessen veganem Mitbewohner McÖko leidend darzustellen.

## Umwelt-Sachcomics

Bereits 1979 erschien im Rowohlt Verlag der Sachcomic „Atomkraft für Anfänger“ von Stephen Croall und Kaianders Sempler. Seit ein paar Jahren erlebt das Genre eine Renaissance. Ein neueres Beispiel für Öko-Sachcomics ist „Tierethik“, verfasst von Julia Kockel und Oliver Hahn, der die unterschiedlichen Diskussionsstränge der Debatte kurz und knapp darstellt. Weitere Sachcomics widmen sich inzwischen Themen wie dem menschengemachten Klimawandel.

Die Entwicklung der Ökobewegung wurde unter anderem von dem Zeichner Leo und der Autorin Hanna Poddig in „Kleine Geschichte der Umweltbewegungen“ als Ganzes beleuchtet. Dabei ist Poddigs Blick, wie auch in ihren anderen Texten, etwas eingeengt. Wichtige Strömungen fehlen leider.

## Biografische Graphic Novels

Auch biografische Graphic Novels erleben immer noch einen gewissen Hype. Interessant aus ökologischer Sicht ist dabei „Henry David Thoreau. Das reine Leben“. Maximilien Le Roy zeichnet hier das Leben des nordamerikanischen Philosophen und Theoretikers des zivilen Ungehorsams nach. Leider kommen Thoreaus ökologische Überlegungen dabei etwas zu kurz.

Daneben gibt es mittlerweile auch einen Comic über das grüne Urgestein Petra Kelly, das Simon Schwartz zu ihrem 30. Todestag 2012 im Auftrag der Heinrich-Böll-Stiftung verfasst hat. Etwas unkritisch wird die grüne Politikerin hier gewürdigt und auf ein Podest gehoben.

*Maurice Schuhmann*

*Comic-Auswahl: Goscinny/Uderzo: Asterix – Die Trabantenstadt (Delta 1974); Asterix und das Atomkraftwerk (Plutonium 1979); Croall/Sempler: Atomkraft für Anfänger (Rowohlt 1979); Kofron/Kofron: Flattermann und die Energiekrise (Pollischansky 1981); Captain Planet und die Planeten-Retter (Condor 1992); Seyfried: Let the Bad Times Roll (Rotbuch 1997); Le Roy: Henry David Thoreau. Das reine Leben (Knesebeck 2012); Godard/Ohazar: Le guide des écolos (Vents d'Ouest 2013); Kockel/Hahn: Tierethik (Fink 2017); Leo/Poddig: Kleine Geschichte der Umweltbewegungen (Unrast 2020); Jul/Achdé: Lucky Luke – Rantanplans Arche (Egmont 2022); Schwartz: Petra Kelly (Heinrich-Böll-Stiftung 2022); Fabcaro/Conrad: Asterix – Die weiße Iris (Egmont 2023).*

# Marktwirtschaft ohne Kapitalismus?

***Ein Wirtschaftsprogramm mit einigen nützlichen Reformen, aber kein Ausweg aus den Krisen***

Wenn ich in einem Vortrag ständig die Vorsilbe „post“ höre, rufe ich meinen Freund Hartmut an. Der ist Briefzusteller und kennt sich zumindest in einem wichtigen Teilbereich der Post aus.

Natürlich weiß ich, dass der Kalauer schon abgegriffen ist. Trotzdem reagiere ich eher allergisch auf Wortzusammensetzungen, die mit dem Vorsatz „Post-“ beginnen. Deshalb habe ich auch das umfangreiche Kompendium erstmal ins Regal gestellt, das mir unter dem Titel „Das postkapitalistische Manifest“ zugesandt wurde.

Zumal mich auch der Untertitel nicht zur schnellen Lektüre anspornte. Er lautet: „Wie wir unsere Wirtschafts- und Umweltkrisen lösen können“. Das ist mir erstmal suspekt, denn ich denke, wenn es diese Lösungen gibt, warum werden sie nicht überall propagiert? Was ist mit „unseren Wirtschafts- und Umweltkrisen“ überhaupt gemeint? Die Krise des Kapitals, die der kapitalistischen Gesellschaften – oder wirklich aller Menschen, die heute auf der Erde leben?

Der Text auf der Rückseite des Buches gibt Aufklärung. „Unsere Gesellschaft leidet durch stete Wirtschafts- und Umweltkrisen an der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Das bringt unsere Welt an die Grenzen“, heißt es dort. Hier wird ein Gegensatz zwischen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und der Gesellschaft hergestellt. Damit knüpft das Buch an Diskussionen an, wie sie in vielen Nichtregierungsorganisationen und ihrem politischen Umfeld schon lange geführt werden.

## Begeistert von der Freiwirtschaftslehre

In dem kurzen Vorwort wird dann klar, was der Autor, der Ökonom Toni Andreß, als Alternative anbietet: die mehr als hundert Jahre alte Freiwirtschaftslehre von Silvio Gesell, dem ein Kapitalismus ohne Zinsen vorschwebte. Andreß beschreibt seine Hinwendung zu diesem Ansatz so: „Nach längerer Recherche entfachte im Jahr 2001 der Artikel ‚Das System des dynamischen Geldes‘ eine Flamme der Hoffnung in mir. Er thematisierte die Idee der Freiwirtschaftslehre, die das Zinssystem grundlegend infrage stellt. Fortan durchforstete ich Bücher und unzählige Medien, die sich mit der Volkswirtschaftslehre und insbesondere mit dem Kapitalismus beschäftigten. Schließlich wurde ich von der Idee des Postkapitalismus im Sinne einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft ohne Kapitalismus ergriffen, die ich gerne mit Ihnen teilen würde.“

In diesen wenigen Sätzen wird der Inhalt der folgenden knapp 300 Seiten gut beschrieben. Weitere 200 Seiten nehmen der umfangreiche Quellenapparat und ein ausführliches Stichwortregister ein.

Andreß nimmt es als Tatsache, dass eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus möglich und wünschenswert für eine emanzipative Gesellschaft ist. Auf die jahrzehntelange Diskussion über eine sozialistische Marktwirtschaft und die

Versuche, sie in verschiedenen Teilen der Welt wie etwa in Kuba umzusetzen, geht der Autor nicht ein. Überhaupt führt er keine argumentative Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ansätzen. Dass zeigt sich schon daran, dass Karl Marx, der eine wissenschaftliche Kapitalismuskritik lieferte, im umfangreichen Register nur zweimal erwähnt wird, und dann immer negativ. „Leider fand der Geist von Silvio Gesell im Gegensatz zu Karl Marx wenig Beachtung“, heißt es an einer der beiden Fundstellen.

## Völkische Hintergründe ausgeblendet

Und so findet sich auch kein kritisches Wort über Silvio Gesell in dem Buch. Ignoriert wird etwa Gesells Nähe zur völkischen Bewegung. So verweist der Historiker Udo Kissenkoetter auf Veranstaltungen der antisemitischen Deutschsozialistischen Partei (DSP) in den 1920er Jahren, bei denen sowohl das frühe NSDAP-Mitglied Gottfried Feder als auch Silvio Gesell als Hauptreferenten und Konkurrenten im Kampf um eine Finanzpolitik der völkischen Bewegung auftraten. Diese Auseinandersetzung in der frühfaschistischen Bewegung wurde auf einem NSDAP-Treffen in Linz zugunsten der Grundsätze von Gottfried Feder entschieden.

Bis heute ist in der Forschung umstritten, ob die Forderung nach „Brechung der Zinsknechtschaft“, eine zentrale Forderung im 25-Punkte-Programm der NSDAP, auf Gesells Freiwirtschaftslehre zurückgeht. Stimmen, die Gesell verteidigen, verweisen auf einen Artikel im NSDAP-Organ „Völkischer Beobachter“, in dem Gottfried Feder 1923 schrieb, die „restlose Ablehnung und wissenschaftliche Erledigung der Gesellschen ‚Irrlehre‘“ könne „als Gemeingut des Nationalsozialismus angesehen werden“. Trotzdem versuchten auch danach bekannte Anhänger von Gesell, ihre Wirtschaftsideen in die NSDAP hineinzutragen. Darüber findet man in dem Buch kein Wort.

## Lexikon der Umweltgefahren

Im größten Teil des Buches werden reale Probleme des real existierenden Kapitalismus benannt und analysiert. Von Treibhausgasen über Ozon und Chlor bis zu Radionukliden reichen die Stichworte, unter denen wichtige Umweltprobleme gut lesbar behandelt werden. Hier erreicht das Buch einen besonderen Mehrwert und informiert in leicht verständlicher Sprache kurz und knapp über sehr unterschiedliche Gefährdungen von Umwelt und Gesundheit. Quellen und weitere Informationen werden mitgeliefert.

Allerdings findet man auch eine teilweise naiv zu nennende Technikbejahung, wenn beispielsweise von einer Zukunft geschwärmt wird, in der In-vitro-Fleisch durch 3D-Druck in kurzer Zeit hergestellt werden kann, oder wenn das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln durch Drohnen als großer Beitrag für den Umweltschutz beschrieben wird. „Eine weitere sehr erfolgversprechende Technologie könnte die sogenannte Genschere Cas9 sein, mit der die DNA-Bausteine umgebaut und entfernt werden können“, schreibt Andreß. Die kritischen Stimmen auch von Bäuerinnen und Bauern gegenüber Crispr-Cas und neuer Gentechnik werden hier ebenfalls überhaupt nicht erwähnt.

Zwar ist es begrüßenswert, einer allgemeinen Technikfeindlichkeit, wie sie in Teilen der ökologischen Bewegung zu finden ist, zu widersprechen. Genauso wichtig ist es aber, immer sehr genau zu fragen, welche Technik in einer Gesellschaft gebraucht wird, in der nicht mehr das Profitinteresse an erster Stelle steht. Erfreulich ist allerdings, dass Andreß sowohl die Nutzung der Atomkraft in AKWs als auch die Atombombenproduktion als einen wichtigen Treiber für die Schädigung der Umwelt ablehnt.

## Ausgearbeitetes Reformkonzept

Andreß kombiniert Gedanken aus der Freiwirtschaftslehre mit Grundgedanken des Keynesianismus, also einer Wirtschaftsvorstellung, die staatliche Eingriffe in die Marktwirtschaft befürwortet. Dadurch hat sein Konzept eine soziale Komponente. Im Schlusswort bezieht sich Andreß auch auf den anarchistischen Theoretiker David Graeber und den marxistischen Soziologen Hans-Jürgen Krysmanski. Einen Ausweg aus dem Kapitalismus bietet Andreß mit seinem Manifest sicher nicht, diesen Anspruch hat er auch nicht. Es ist ein ausgearbeitetes Reformkonzept, das sicher auch einige Verbesserungen für einkommensarme Menschen und Lohnabhängige bringen würde. Doch wer sollte es umsetzen? Andreß sollte vielleicht bei der neuen Partei „Bündnis Sahra Wagenknecht“ nachfragen, die auch einen Reformkapitalismus propagiert. Dort wäre ein solches Konzept, wie es Andreß vertritt, schon ein Fortschritt. *Peter Nowak*

**Toni Andreß:**
**Das postkapitalistische Manifest**
**Wie wir unsere Wirtschafts- und Umweltkrisen lösen können**
**Oekom Verlag, München 2023**
**522 Seiten, 36 Euro**
**ISBN 978-3-98726-008-7**

---

# Plakatwettbewerb für Kinder

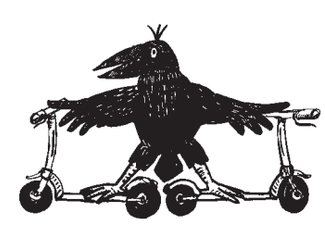
***Einsendeschluss am 3. Mai***

Berliner Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren sind auch in diesem Jahr wieder aufgerufen, mit kreativen Plakaten die Zukunft eines verantwortungsvollen Einkaufs zu ersinnen. Ein Wettbewerb ermuntert sie, bunte und vielfältige Visionen für einen zukunftsfähigen Konsum zu entwickeln, damit die Botschaft die ganze Stadt erreicht: „Ich bin Umweltheld*in – das ist unser Einkauf von morgen!“

Viele der Plakate in Ausstellungen im Berliner Stadtgebiet präsentiert. Das Gewinner-Plakat wird im Sommer dieses Jahres berlinweit auf Plakatflächen zu sehen sein. Außerdem gibt es tolle Preise zu gewinnen, die von den Partner*innen und weiteren Unterstützer*innen des Wettbewerbs zur Verfügung gestellt werden. Einsendeschluss ist der 3. Mai 2024.

*Melanie Lindner*

*Weitere Informationen:*
*www.wir-berlin.org/plakatwettbewerb2024*
*Tel. (030) 89729292*



# Linsen-Spätzle-Salat

***Der schwäbische Klassiker in einer Salat-Variante***

Linsen mit Spätzle, das war der schwäbische Klassiker aus Omas Küche. Dass das Gericht auch als Salat überzeugt, zeigt dieses Rezept. Für die Frische und Knackigkeit im Salat sorgen hier Stangensellerie, Möhren und Schalotten. Die Wiener Wurst, die zu dem Klassiker gehört, ist bei mir vegan. Ich habe diesmal fertige Spätzle aus der Packung verwendet, natürlich klappt es auch mit selbst gemachten Spätzle aus einem einfachen Teig aus Eiern, Mehl und Sprudel oder Milch. Der Salat lässt sich je nach Saison abwandeln, etwa mit Cherry-Tomaten und Rucola im Sommer. Bei den Linsen sollte man eine festkochende Linsensorte wie grüne oder schwarze Linsen verwenden.

Zutaten für ca. 4 Personen

*300 g Linsen, z.B. grüne oder schwarze Linsen*
*3 Möhren*
*1 kl. Stangensellerie*
*2 Schalotten*
*½ Stange Lauch (Porree)*
*400 g Spätzle*
*optional: 4 (vegane) Wiener Würstchen*
*optional: 1 Lorbeerblatt oder etwas Liebstöckel*
*Für das Dressing: Öl, Essig (z.B. Balsamico), Salz, Pfeffer, Zucker, Senf, Petersilie*

1. Linsen waschen und in der doppelten Menge gesalzenem Wasser aufkochen. Dann bei geringer Hitze und mit geschlossenem Deckel ca. 20-25 min köcheln lassen, bis die Linsen bissfest sind. Der Geschmack der Linsen verbessert sich zusätzlich durch Zugabe eines Lorbeerblatts oder von etwas Liebstöckel im Kochwasser.
2. Möhren und Stangensellerie waschen und fein würfeln, mit Salz und einer Prise Zucker bestreuen, beiseite stellen und ca. 20 min durchziehen lassen. Dann den Gemüsesaft abgießen.
3. Schalotten in feine Scheiben schneiden und in einer kleinen Schüssel in etwas Essig einlegen. Durch dieses sogenannte „Mazerieren“ verlieren die Zwiebeln ihre Schärfe und gewinnen durch den Essig gleichzeitig etwas an Säure.

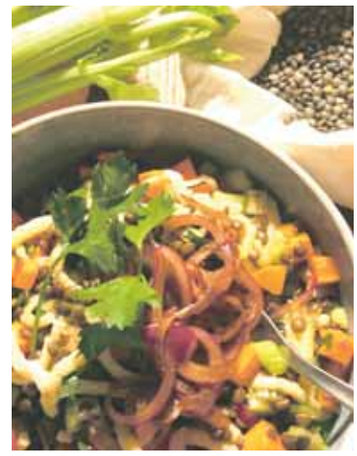


Foto: Nina Fuchs

4. Lauch in feine Streifen schneiden und zusammen mit den Spätzle in der Pfanne mit etwas Öl bei geringer Hitze anbraten.
5. Die (veganen) Würstchen in kleine Stücke schneiden.
6. Für das Dressing zuerst Essig (hierfür den Essig verwenden, mit dem die Zwiebeln mazeriert wurden) sowie Salz, eine Prise Zucker und Pfeffer mit etwas Senf glatt rühren. Danach Öl hinzugeben. Das Mischverhältnis zwischen Essig und Öl für Dressings liegt bei 1:3 oder 1:2, je nachdem, wie sauer man es mag.
7. Nun alle Zutaten in einer großen Schüssel vermengen. Danach das Dressing untermischen, abschmecken und nach Belieben mit etwas fein geschnittener Petersilie anrichten.

Den Salat lauwarm genießen – oder kalt. Er schmeckt nämlich auch am nächsten Tag noch vorzüglich.

Tipp: Linsen werden auch in Brandenburg angebaut, so zum Beispiel die grün marmorierte Linse, die perfekt zu Salaten passt. Die Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau (FÖL) unterstützt zurzeit den Aufbau einer Wertschöpfungskette für Brandenburger Bio-Linsen. Die Linsen sind ab sofort im ausgewählten Naturkosthandel erhältlich. *Nina Fuchs*

*Weitere Informationen:*
*www.brandenburger-biolinsen.de*
*Tel. (030) 28482440*

Anzeige

# Gemeinsam gegärtnert, zusammen gewachsen

***Das dreijährige Gemeinschaftsgarten-Projekt hat Marzahn-Hellersdorf grüner gemacht***

Nach fast drei Jahren intensiver Arbeit, spannenden Aktionen und inspirierenden Begegnungen ist das Projekt „Gemeinsam gärtnern, zusammen wachsen“ zu Ende gegangen. Wir möchten uns bei allen Projektpartner*innen und Unterstützer*innen bedanken, die das Projekt zu einem Erfolg gemacht haben. Das Projekt lief in enger Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf und wurde durch das Programm „Freiwilliges Engagement in Nachbarschaften“ (FEIN) der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen gefördert. Von März 2021 bis Dezember 2023 konnten wir gemeinsam mit engagierten Mitgärtnernden, Initiativen, Vereinen und Umweltbildungseinrichtungen das ehrenamtliche Engagement für das Stadtgrün in Marzahn-Hellersdorf fördern. In diesem letzten Beitrag der Rabe-Ralf-Reihe möchten wir auf ein paar Highlights zurückblicken.

Aus Brachflächen wurden Gärten.

Foto: Margit Lilly

## Gartenworkshops und Fahrradtouren

Über 30 Gärten, Vereine, Initiativen und Einrichtungen durften wir während der Projektlaufzeit bei gemeinsamen Aktionen näher kennenlernen. Manche der Gärten bestanden schon seit vielen Jahren, andere steckten noch in Kinderschuhen. Die Unterstützung der Gärten gestaltete sich dadurch so vielfältig wie die Gärten selbst – gemeinsames Gärtnern, Workshops zu bestimmten Themen oder die Anschaffung neuer Geräte sind nur ein paar Beispiele.

Ein besonderer Fokus lag von Anfang an auf der Vernetzung und dem Wissensaustausch der Aktiven. Die vielen Workshops zu Themen wie dem Bau von Hochbeeten oder Insektenhotels, dem Pflanzen einer Wildhecke, dem Anlegen einer Kräuterspirale oder dem richtigen Mulchen und Kompostieren waren stets offen für alle Interessierten innerhalb und außerhalb der Gärten. Ein reger Erfahrungsaustausch war so immer garantiert und die Teilnehmenden konnten von- und miteinander lernen.

Ein besonderes Highlight waren die Fahrradtouren. Gemeinsam mit dem Fahrradclub ADFC Berlin luden wir zum gemeinsamen Radeln durch den grünen Bezirk ein und lockten Menschen über die Bezirks- und Stadtgrenzen hinaus nach Marzahn-Hellersdorf.

Neben dem Gärtnern standen der soziale Austausch und das nachbarschaftliche Miteinander im Vordergrund. Die Teilnahme des Projekts an Stadtteilfesten und themenübergreifenden Netzwerkveranstaltungen zeigte immer wieder, dass Urban Gardening ein kleiner, aber unverzichtbarer Bestandteil eines offenen und vielfältigen Zusammenlebens in der Großstadt ist. Die Förderung von Urban-Gardening-Projekten sollte deshalb auch in Zukunft auf gesellschaftlicher und politischer Ebene mitgedacht und umgesetzt werden – auch wenn kein Zweifel daran besteht, dass die Gemeinschaftsgärten in Marzahn-Hellersdorf durch das unermüdliche Engagement Einzelner weiterwachsen und gedeihen werden.

## Tipps und Infos bleiben online

Auf der Website der Grünen Liga Berlin steht weiterhin eine aktualisierte Version der Gartenkarte mit einer Übersicht und Informationen zu den vielfältigen Gemeinschaftsgärten in Marzahn-Hellersdorf zu Verfügung. Dort ist auch das Komoot-Profil mit allen Fahrradtouren zum Nachradeln verlinkt.

Eine Informations- und Materialsammlung aus dem Projekt „Gemeinsam gärtnern, zusammen wachsen“ mit nützlichem Praxiswissen enthält die Website des Bezirksamts Marzahn-Hellersdorf. Dort gibt es auch die Onlineversion der Ausstellung über die Gemeinschaftsgärten im Bezirk zur Ansicht und zum Download. *Margit Lilli*

*Projektinformationen und Kontakt:*
*urbanegaerten.grueneliga-berlin.de*
*Tel. (030) 44339170*
*www.berlin.de/marzahn*
*(Suche: Gemeinschaftsgärten)*
*Tel. (030) 902935210*

*Alle 15 Beiträge zu diesem Projekt:*
*www.grueneliga-berlin.de/gartenserie*

Anzeigen

# Gerecht und solidarisch

*Eine partizipatorische Wirtschaft für eine herrschaftsfreie Gesellschaft*

Ungewöhnlich: Ein Band, in dem es vor allem um Wirtschaft geht, beginnt mit einem Geleitwort von Konstantin Wecker – noch vor der Einleitung der drei Herausgeber:innen – und endet mit mehreren Texten des Liedermachers. Die Beiträge in diesem Sammelband sind in drei Teile und einen vierten Teil „Ausblick“ gegliedert. Der Fokus liegt im ersten Teil auf den „Participatory Economics“ (Parecon), einem aus sozialistischen und anarchistischen Quellen gespeisten Konzept für ein Wirtschaftssystem nach den Prinzipien der Selbstverwaltung.

## Beispiele aus der Praxis

Die von Parecon-Mitbegründer Michael Albert vorgeschlagenen fünf Grundprinzipien – Selbstverwaltung, Gerechtigkeit, Solidarität, Vielfalt und Nachhaltigkeit – werden in einem Beitrag sehr gut dargestellt. Dieser wie auch einige andere Beiträge wurden für den vorliegenden Band ins Deutsche übersetzt. Glücklicherweise gibt es auch einen sehr lesenswerten Beitrag mit einer Kritik am Parecon-Konzept.

Der zweite Teil widmet sich dem breiten Feld alternativer Organisationsformen. Auch die Herausgeber:innen selbst sprechen in der Einleitung von einem sehr heterogenen Teil. Hier geht es zunächst um eine Analyse des Nationalstaats (warum werden eigentlich nicht auch mal supranationale Organisationen einer Kritik unterzogen?), dann aber auch um Beispiele herrschaftsfreier Gesellschaften und um gelebte Solidarität.

Der dritte Teil, der insgesamt etwas schwächelt, behandelt konkrete „Formen alternativer Entscheidungsfindungen“. Hier kommen zwar Praktiker:innen zu Wort, doch nicht alles ist nachvollziehbar, wie etwa beim generellen Zusammenhang zwischen der Kulturtechnik des Philosophierens und der Entwicklung von Gemeinschaftsfähigkeit im Beitrag von Gerlinde Krehn.

Demgegenüber ist der „Ausblick“-Teil vor allem auf ein akademisches Publikum ausgerichtet. Hier findet sich zum Beispiel ein Gespräch zwischen dem politischen Publizisten Noam Chomsky und der Künstlerin Nika Dubrovsky.

Bei einzelnen Beiträgen handelt es sich um Zweitveröffentlichungen bereits erschienener Aufsätze. Das ist etwas schade und spiegelt gleichzeitig wider, dass der Kreis der am Diskurs beteiligten Personen bislang begrenzt ist. Dessen ungeachtet versammelt der Band wichtige Beiträge zum Thema und bildet ein breites Spektrum ab.

## Lesenswerte Bestandsaufnahme

Grenzen zeigen sich aber zum Beispiel darin, dass zwar Beiträge aus dem englischsprachigen Raum Eingang gefunden haben, aber der reichhaltige Schatz der spanisch- und französischsprachigen Diskussion nicht berücksichtigt wird. Darüber hinaus zeigen sich zwischen den einzelnen Texten, wie für Sammelbände üblich, deutliche Qualitätsunterschiede.

Alles in allem ist es ein sehr lesenswerter Sammelband geworden. Es lohnt sich, ihn als Diskussionsgrundlage für eine Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung herrschaftsfreier Gesellschaftsentwürfe zu nutzen.

*Maurice Schuhmann*

**Thomas Stölner, Uwe Bittlingmayer, Gözde Okcu (Hrsg.): Anarchistische Gesellschaftsentwürfe**
**Zwischen partizipatorischer Wirtschaft, herrschaftsfreier Vergesellschaftung und kollektiver Entscheidungsfindung**
**Unrast Verlag Münster 2023**
**468 Seiten, 24,80 Euro**
**ISBN 978-3-89771-369-7**

Anzeigen

TEXTPRODUKTE PAUER

**Lektorat für Texte aller Art**

z.B. Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktorarbeiten

Durchsicht nach Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung
Überprüfung inhaltlicher Logik und sprachlicher Stimmigkeit

**Kontakt**
Christian Pauer – 030/55606102
kontakt@textprodukte-pauer.de

SOLIDARISCHE HILFE FÜR GLOBALE GERECHTIGKEIT
www.medico.de
medico international
Spendenkonto: DE21 5005 0201 0000 0018 00

# Persische Spezialitäten

*Zu Tisch mit Schwarz und Schuhmann – Teil 5: Fanous*

Unweit der belebten Steglitzer Schloßstraße befindet sich das kleine, aber feine persische Restaurant Fanous. Der Name bedeutet auf Persisch Kerze oder Licht und steht symbolhaft für das Licht der Hoffnung. Geboten wird klassische persische Küche, hausgemacht und in sehr guter Qualität. Aber auch Vegetarier:innen kommen hier gut auf ihre Kosten. So gibt es als Vorspeise zum Beispiel Mast-o Khiar, einen persischen Joghurt-Dip mit Gurken, Minze, Walnüssen und Rosinen, oder Khiar Shur, persische Salzgurken. Hierzu wird auch leckeres Lavash-Brot gereicht. Preislich bewegen sich die Vorspeisen in einer Spanne von drei bis sieben Euro.

Daneben gibt es auch einige Suppen wie Soup-e Djo, eine Art persischer Gerstensuppe mit Möhren und Kräutern. Es dürfte eines der wenigen veganen Gerichte auf der Karte neben einer Handvoll Salate sein. Auf der Karte werden vegane Gerichte unter den vegetarischen Speisen geführt und nicht extra gekennzeichnet.

Zu den Hauptgerichten zählen viele Lammgerichte in unterschiedlicher Zubereitungsart – von gegrillt am Spieß bis zum Schmorgericht, wie Gheymeh Bademjan oder Khoresht-e Karafs. Wer vegetarisch oder vegan essen möchte, hat die Wahl zwischen zwei Reisgerichten – einerseits mit Berberitzen und Auberginen, andererseits mit Rosinen, Linsen, Datteln und Auberginen. Die vegetarischen Hauptgänge kosten etwa neun Euro, die nicht vegetarischen bewegen sich zwischen neun und 18 Euro. Es gibt auch eine kleine Auswahl von Gerichten, die sich speziell an Kinder richten und ihrem Geschmack entsprechen.

## Safraneis und Baklava

Als Desserts gibt es diverse Eissorten wie Glasnudel- oder Safraneis, Shole Zard (Safran-Reispudding) eine persische Napoleonschnitte („Napoleoni“) oder ganz klassisch Baghlawa. Hier liegen die Preise zwischen vier und fünf Euro. Dazu passt ein Glas Tee, was bei einem Euro für den traditionellen schwarzen Tee beginnt.

Dizi – Eintopf mit Lammfleisch

Foto: Fanous

Die Getränkepreise bewegen sich auch im Rahmen. Ein Glas Merlot kostet etwa sechs Euro.

Insgesamt sind die Preise angemessen und die Qualität der angebotenen Speisen ist gut bis sehr gut. Die Bedienung ist freundlich, schnell und kompetent. Einen Besuch können wir nur wärmstens empfehlen. Vorher telefonisch zu reservieren, ist auf jeden Fall ratsam, denn das Restaurant ist sehr gut besucht und die bis zu 90 Innenplätze und 40 Außenplätze sind in den Stoßzeiten schnell besetzt.

*Maurice Schuhmann, Yvonne Schwarz*

*Fanous, Düppelstr. 38, Steglitz (S1, U9 Rathaus Steglitz)*

*www.facebook.com/restaurant-fanous-100063606188948*
*www.instagram.com/fanous_restaurant*
*Tel. (030) 26577200*

# Veganer sind die Schlimmsten

***Gereon Janzing schreibt engagiert und polemisch über die Vorteile der Weidetierhaltung***

Der Autor von „Naturschutz auf dem Teller“ hat neben einigen Büchern über Drogen und Schamanen zahlreiche Gedichte veröffentlicht, erwähnt sei etwa der Band „Hokus pokus – sei ein Krokus!“ aus dem Jahr 2000. Man kann sich den studierten und weitgereisten Biologen durchaus als eine Art Hippie vorstellen.

Bei der Lektüre seines neuesten Buches wird allerdings schnell klar, dass Gereon Janzing nur bedingt als Anhänger von „love, peace and harmony“ gelten kann. Obwohl er eigentlich die Leserschaft mit seinem geballten Fachwissen von den ökologischen Vorteilen der Weidetierhaltung überzeugen will, regt er sich auch gerne über „Problemmenschen“ auf, zu denen er vor allem „Großstädter“ zählt, die „vom Luxussofa aus für sich beanspruchen, Experten des Tierwohls zu sein“.

Innerhalb dieser Gruppe sind es vor allem die Veganer, die Janzings Prophetenzorn zu spüren bekommen. Sie werden wiederholt als „Snobs“ und „verwöhnte Wohlstandsbürger“ beschimpft, die allesamt keine Ahnung von Tierhaltung haben und mit ihrem Essverhalten sogar die biologische Vielfalt gefährden. Seiner Veganer-Kritik hat Janzing auch einen eigenen Youtube-Kanal gewidmet, aus dem er viel Material für sein Buch übernommen hat.

Dass der Autor hier gelegentlich übers Ziel hinausschießt, wird etwa daran deutlich, wenn er gegen den „selbstherrlichen Veganer-Guru Attila Hildmann“ polemisiert, auf den sich heute wohl kaum noch ein Veganer beziehen möchte, vertritt „Avocadolf“ doch mittlerweile eine Ideologie, die viel radikaler ist als der Verzicht auf Tierprodukte. Janzing scheint das irgendwie entgangen zu sein.

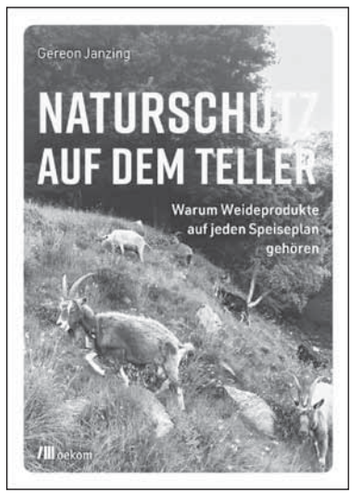
### „Wer das Lammfleisch nicht ehrt …“

„Wer das Lammfleisch nicht ehrt, ist die Blumen nicht wert“, dichtet Janzing an einer Stelle seines Buches. Was meint er damit? Im Grunde nur das, was mittlerweile auch dem hinterwäldlerischsten Großstädter bekannt sein dürfte: dass das uns umgebende Grünland eine Kulturlandschaft ist, die ohne Beweidung durch domestiziertes Vieh biologisch veröden würde. Diese sich vermehrenden Tiere nicht zu verzehren, wäre, wie der Autor schlüssig darlegt, schlicht Ressourcenverschwendung.

Möchte man Janzing hier noch zustimmen, ist man ein paar Sätze später irritiert, wenn er, selbst ein Öko, plötzlich den Begriff „Massentierhaltung“ als bloßen Kampfbegriff abtut und die Veganer wieder zum Hauptfeind erklärt.

Dass gewisse Teile der Veganerszene so auftreten, als ob sie im Besitz der alleinseligmachenden Wahrheit wären, ist sicher nicht ganz falsch, und auch Janzigs Wut über die Verunglimpfung von Bauern und Hirten kann man verstehen – aber dass von den Veganern eine Gefahr für die Biodiversität der Erde ausgeht, die mit der industriellen Tierproduktion vergleichbar wäre, ist dann vielleicht doch übertrieben.

Das Polemisieren gegen Individuen und Gruppen ist auch deshalb seltsam, weil Janzing selbst schreibt, dass die westliche Entfremdung von der Natur




und der Lebensmittelaneignung auf der kapitalistischen Arbeitsteilung beruht. Für die Mehrheit der Europäer ist die Natur kein Ort der Arbeit, sondern ein Erholungsraum. Die Kuh auf der Weide gehört zur Idylle, die Wurst zum Tiefkühlregal – getrennte Welten. Nicht etwa persönlich verschuldete Verirrungen haben uns von unserer natürlichen Grundlage entfremdet, sondern ein Wirtschaftssystem, das unser Bewusstsein so geprägt hat, dass wir es täglich im Supermarkt wiederwählen.

### Aus der Sicht des Praktikers

Janzing weiß, wovon er spricht, er hat selbst jahrelang Erfahrungen in der Weidebewirtschaftung gesammelt. Obwohl seine Forderungen gut begründet und bedenkenswert sind, zieht er zur Bestätigung seiner Thesen gelegentlich auch Quellen heran, die nicht immer der guten Sache dienlich sind. Am sympathischsten ist noch der ständige Rekurs auf den Selbstversorger John Seymour, den Janzing zu Recht (wenn auch etwas zu oft) als „großen Praktiker“ bezeichnet. Wenn er sich aber auf angebliche Fachleute wie den umstrittenen Lebensmittelchemiker Udo Pollmer bezieht, darf er sich nicht wundern, dass seine eigene Argumentation angreifbar wird.

Leider beendet Janzing sein Buch etwas abrupt mit einem Plädoyer für die Wolfsjagd. Obwohl er gute Argumente anreißt, hätte man sich hier eine tiefere und differenzierte Darstellung der Debatte gewünscht.

### Wer ist die Zielgruppe?

Janzings Streitschrift ist, bei aller Kritik an Einzelaspekten, sehr lesenswert. Vor allem in seinen Kurzporträts von Weidetieren und Weidepflanzen kann man einiges lernen. Auch die sozioökologischen und ethnologischen Exkurse, die immer wieder eingestreut werden, sind äußerst anregend. Das Buch ist stellenweise polemisch, aber deswegen auch nicht langweilig. In jedem Satz merkt man, dass Janzing seinem Thema wirklich mit Leidenschaft verbunden ist. Auf die Praktiker sollte man sowieso häufiger hören.

Allerdings muss man sich fragen, an wen das Buch eigentlich gerichtet ist. Gerade jene Großstädter, denen der Autor jedwede Naturkenntnis abspricht, wären doch eigentlich die Zielgruppe, die es zu gewinnen gilt. Man hätte sich gewünscht, dass der Autor hier vielleicht etwas nachsichtiger verfährt. Sein Anliegen ist es unbedingt wert.

*Johann Thun*

**Gereon Janzing:**
**Naturschutz auf dem Teller**
**Warum Weideprodukte auf jeden Speiseplan gehören**
**Oekom Verlag, München 2023**
**144 Seiten, 20 Euro**
**ISBN 978-3-98726-052-0**

*Weitere Informationen: www.mitfreudeselbermachen.info*
*Die Youtube-Kanäle von Gereon Janzing heißen „Der Geobotanik-Kanal“, „Ziegen, Käse und bunte Biozönosen“ und „Informationsdienst Veganismus“.*

---

# (K)ein Streitgespräch

***Klimaschutz mit oder ohne Marktwirtschaft?***

Kann man Umweltschutz und Kapitalismus miteinander verbinden? Ein Gespräch mit Ulrike Herrmann und Stefan Kolev.“ Ein Streitgespräch zu so einem Thema verspricht Unterhaltung und Spannung. Trotzdem war die Debatte am 15. Januar im gut besuchten Versammlungsraum der Taz-Redaktion in Berlin-Kreuzberg ziemlich enttäuschend, wenn auch nicht langweilig.

Die Taz-Redakteurin Herrmann und der liberale Ökonom Kolev sind ein eingespieltes Team und bauen auch kleine persönliche Spitzen ein. So bezeichnete der überzeugte Marktwirtschaftler Kolev seine Kontrahentin schon mal als „Teufelin“ und ihr Konzept als „Hölle“. Im Anschluss amüsierten sich beide bei einem Glas Wein. Denn die Diskussion hatte ein Manko. Beide sind überzeugte Fans des Kapitalismus. Nicht nur Kolev, auch Herrmann betonte, welch großen Wohlstand dieses Wirtschaftssystem über die Menschheit gebracht habe. Nur leider könne der Kapitalismus nicht das Klima retten, bedauerte Herrmann. Doch hier meinte sie die Marktwirtschaft. Deshalb schlägt Herrmann eine Art kapitalistische Planwirtschaft vor, bei der dann, wie sie betont, weiter Profite gemacht werden können. Nur müsse der Staat als ideeller Gesamtkapitalist dafür sorgen, dass die Produktion massiv schrumpft, um die Klimaziele zu erreichen.

Bei dieser Idee greift sie auf das historische Beispiel der britischen Kriegswirtschaft von 1939 bis 1945 zurück *(Rabe Ralf Juni 2020, S. 12)*. Herrmann, die darüber ein populäres Buch geschrieben hat, sagte selbst, dass dieser Vergleich eher zufällig gewählt sei. Kolev hatte es da leicht, die zahlreichen Schwachpunkte in dem Konzept aufzuspießen. Beispielsweise fragte er, welche demokratischen Rechte bei einem solchen Schrumpfkapitalismus erhalten bleiben sollen. Selbst hat er nur das hohe Lied auf die kapitalgetriebene Innovation als Alternative anzubieten.

So blieb nach der Debatte die Erkenntnis, dass das Klima weder durch Marktwirtschaft à la Kolev noch durch Kriegswirtschaft à la Herrmann verbessert wird. Das hat die Klimagerechtigkeitsbewegung in großen Teilen verstanden. Dort wird zum Beispiel das neue Buch des japanischen Soziologen Kohei Saito gelesen, der gute Argumente auflistet, warum wir uns auch aus ökologischen Gründen den Kapitalismus in keiner Form mehr leisten können *(Rabe Ralf Oktober 2012, S. 22)*. *Peter Nowak*

*Das Gespräch bei Youtube: lmy.de/kolev*

Anzeige

**Wenn es Wirklichkeitssinn gibt, muss es auch Möglichkeitssinn geben.**
**(Robert Musil)**

**zitiert von Franziska Bollerey**

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).

Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats.

*Die Redaktion*

**Adressen: Seite 31**

## So 11.2.

***Amphibien in ihrem Lebensraum – Führung***
**13-15 Uhr**
Es geht um Molche, Frösche und Kröten – 13 verschiedene Arten leben in Berlin. Was sie außer dem passenden Gewässer brauchen, erfahren Sie auf der Wanderung. Die Tour endet am Tierheim Berlin.
Treffpunkt: S-Bhf. Ahrensfelde, nördlicher Ausgang
Anfahrt: S7 Ahrensfelde
Info/Anmeldung (erforderlich):
Tel. 92901866,
info@umweltbuero-lichtenberg.de

***Baumbestimmung im Winter – Führung***
**14-16 Uhr**
Was verraten uns Knospen und Rinde über die jeweilige Baumart? Nach einer Einführung können die erworbenen Kenntnisse bei einem Rundgang durch das Schleipfuhlgebiet überprüft werden.
Ort: Hermsdorfer Str. 11a, Hellersdorf
Anfahrt: Tram M6, M18 Jenaer Straße
Info: www.naturschutz-malchow.de
Tel. 9989184

## Di 13.2.

***Künstliche Intelligenz: Fluch oder Segen? – Konferenz***
**17:30-19 Uhr**
Aufgrund der Medienberichte über ChatGPT wird die Bedeutung von künstlicher Intelligenz (KI) und ihrer Auswirkungen auf unsere Gesellschaft verstärkt diskutiert. KI soll menschliche und gesellschaftliche Probleme lösen, so die Hoffnung. Gleichzeitig gibt es die Angst vor einem durch Menschen erschaffenen System, das unkontrollierbar werden könnte. Anhand vieler Fakten wird ein nüchterner Blick auf ein brisantes Thema möglich.
Kosten: 8 Euro
Ort: VHS im Bildungsforum, Am Kanal 47, Potsdam
Anfahrt: Tram 93, 94, 99 Platz der Einheit/Bildungsforum, Tram 91, 92, 96, Busse Platz der Einheit/West
Info: vhs.potsdam.de
Tel. 0331 / 28945-66, -69

## Fr 16.2.

***Öko-Sozialismus – Vortrag/Diskussion***
**18 Uhr**
Klaus Dörre, Professor an der Universität Jena, spricht über eine sozial-ökologische Transformation und die Utopie einer nachhaltigeren Gesellschaft. Die kapitalistische Produktionsweise zerstört Mensch und Natur, beides sind aber Voraussetzungen für das Überleben des Kapitalismus. Kann dieses System nachhaltig werden? Nein, sagt Klaus Dörre. Die einzige Chance, den Planeten in eine sozial gerechte und das Klima schützende Richtung zu führen, liege in einer neuen Form des Sozialismus. Er erläutert, wie die konkrete Utopie aussieht, wie sie zu erreichen ist und welche Bündnisse nötig sind, damit die Gesellschaften diese Richtung einschlagen und die freien Produzent:innen das Kapital ablösen können.
Ort: IG-Metall-Haus, Alte Jakobstr. 149, Kreuzberg
Anfahrt: U1, U3, U6 Hallesches Tor
Info: www.schwarzerisse.de
Tel. 6928779

## Sa 17.2.

***Bäume und Sträucher im Winter erkennen – Führung***
**14-15:30 Uhr**
Auf einer botanischen Exkursion im Volkspark Humboldthain wird gezeigt, wie Gehölze auch ohne Belaubung sicher bestimmt werden können – an Merkmalen wie Knospen, Rinde, Wuchsform und anderen. Die Tour endet am S-Bahnhof Gesundbrunnen.
Kosten: gratis/Spende
Treffpunkt: am S-Bhf. Humboldthain, auf der Wiesenbrücke (Seite zum Volkspark)
Anfahrt: S1, S2, S25 Humboldthain
Info/Anmeldung:
umweltbildung@nabu-berlin.de
berlin.nabu.de/veranstaltungen

## Sa 24.2.

***23. Berliner Naturschutztag***
**9-16 Uhr**
Wie steht es um unsere Berliner Schutzgebiete? Was muss passieren, damit sie tatsächlich Natur schützen? Um diese und ähnliche Fragen geht es beim 23. Naturschutztag des NABU Berlin.
Ort: Berliner Stadtmission, Lehrter Str. 68, Mitte
Anfahrt: S3, S5, S7, S9, U5 Hauptbahnhof
Info/Anmeldung (erforderlich): Tel. 98608370, lvberlin@nabu-berlin.de, www.eventfrog.de/23naturschutztag

## Di 27.2.

***Amphibienschutz in Hellersdorf – Vortrag***
**18:30-20 Uhr**
Vorstellung der im Stadtteil vorkommenden Amphibienarten und Auswertung der Fangzaunaktionen der zurückliegenden Jahrzehnte.
Ort: Hermsdorfer Str. 11a, Hellersdorf
Anfahrt: Tram M6, M18 Jenaer Straße
Info: www.naturschutz-malchow.de
Tel. 9989184

## So 3.3.

***Die Tierwelt im Großen Tiergarten – Führung***
**11-14 Uhr**
Ein Rundgang zum Tag des Artenschutzes mit dem Biologen Gunter Martin durch die historisch gewachsene Anlage. Neuerdings ist auch der Biber anzutreffen.
Treffpunkt: S-Bhf. Tiergarten, auf dem Bahnsteig
Anfahrt: S3, S5, S7, S9 Tiergarten
Info: Umweltladen Mitte,
Tel. 9018-22081,
umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de

## Mi 6.3.

***Buchvorstellung: Berlin – eine postkoloniale Metropole***
**18:30 Uhr**
Berlin, einst das Zentrum des deutschen Kolonialismus, ist heute für viele eine weltoffene, diverse Metropole. Doch nach wie vor sind koloniale Spuren sichtbar, die im Stadtbild klare Machtverhältnisse aufzeigen. Das Afrika-Haus und die Volkshochschule Mitte stellen dazu das Buch von Oumar Diallo und Joachim Zeller vor: „Berlin – eine postkoloniale Metropole. Ein historisch-kritischer Stadtrundgang im Bezirk Mitte“. Die Autoren möchten mit ihrem kolonialhistorischen Stadtführer die zaghaft aufkommende Auseinandersetzung mit der Vergangenheit unterstützen. Die zweite, aktualisierte und ergänzte Auflage ist soeben im Berliner Metropol-Verlag erschienen.
Ort: Mitte-Museum, Pankstr. 47, Wedding
Anfahrt: S1, S2, Ringbahn Gesundbrunnen, U8 Pankstraße
Anmeldung:
friedenberg@mittemuseum.de
Info: www.mittemuseum.de
Tel. 46060190

## Di 12.3.

***Matriarchat zwischen Macht und Mythos – Vortrag/Diskussion***
**19:30-21 Uhr**
Der im 19. Jahrhundert entstandene schillernde Begriff „Matriarchat“ wird gern als positives Gegenstück zum Patriachat und als Utopie in feministischen Diskursen propagiert. Forschungen dazu sind bislang recht spärlich und auch widersprüchlich. Ausgehend von Johann Jakob Bachofens Klassiker „Das Mutterrecht“ von 1861, mit dem der Diskurs über Matriarchate begann, über feministische Forschungen der 1970er und 1980er Jahre bis zur kritischen Distanzierung wie im Fall der Ökofeministin Janet Biehl geht es im Vortrag um Theorien, Debatten und Kritikpunkte. Die Veranstaltung mit Politikwissenschaftler Maurice Schuhmann soll einen Überblick bieten und den Teilnehmenden ermöglichen, sich eine eigene Meinung zu bilden und Positionen einzuordnen.
Kosten: 5/2,50 Euro
Ort: Hallen am Borsigturm, Am Borsigturm 6, Tegel
Anfahrt: S25 Tegel + 14 min Fußweg, U6 (SEV ab Kurt-Schumacher-Platz)
Info: www.vhsit.berlin.de (Kursnummer: Re1701-F)
Tel. 90294-4800

## 15.-24.3.

***14. Online-Bio-Balkon-Kongress***
Selbstversorgung, Artenvielfalt, Stadtnatur und Naturverbundenheit – ganzjährig eigenes gesundes, frisches Bio-Gemüse, Salate, Obst und Kräuter genießen und ernten: 30 Expert:innen teilen online ihr Wissen und geben Tipps zum ertragreichen Anbau von Gemüse, Permaveggies und Kräutern auf Balkon, Terrasse, Fensterbrett und Küchentisch sowie zur Förderung der Artenvielfalt.
Info/Anmeldung:
www.bio-balkon.de
Tel. 0178-5350112

## Mo 18.3.

***Degrowth, ein anderes Wirtschaften ist möglich – Vortrag/Diskussion***
**19:30 Uhr**
Kulturanthropologin Andrea Vetter vom Konzeptwerk Neue Ökonomie spricht über eine solidarische, nachkapitalistische „Postwachstumsgesellschaft“ und die Möglichkeiten, diese zu erreichen. Dass eine Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch möglich sei, ist die zentrale These, auf der fast alle öffentlich diskutierten Vorschläge zur Eindämmung der Klimakrise beruhen – von rechts bis links. Die Fakten zeigen aber, dass das bislang kaum passiert ist und sehr wahrscheinlich auch nicht passieren wird. Wir brauchen also eine andere Wirtschaft, um die Lebensgrundlagen nicht weiter zu zerstören. Das ist vor allem ein Einschnitt für die Menschen, vor allem im globalen Norden, die bislang von der „imperialen Lebensweise“ profitiert haben. Doch für die meisten wäre eine solidarische, nichtkapitalistische „Postwachstumsgesellschaft“ ein großer Gewinn – an Selbstbestimmung, Zeit und Zugang zu grundlegenden Dingen wie Gesundheit, Wohnen und Bildung. Um eine solche andere Wirtschaft und Gesellschaft zu erreichen, braucht es vielfältige Transformationsstrategien: Freiräume erschaffen und erhalten, bestehende Institutionen grundlegend verändern, Widerstand gegen Ausbeutung leisten und andere Geschichten erzählen – davon, was ist und wie es sein könnte.
Ort: Buchladen Schwarze Risse, Gneisenaustr. 2a, Kreuzberg, 2. HH, Versammlungsraum
Anfahrt: U6, U7 Mehringdamm
Info: www.schwarzerisse.de
Tel. 6928779

## Mi 3.4.

***Der Garten im Spiegel der Philosophie – Vortrag/Diskussion***
**19-20:30 Uhr**
Seit jeher ist der Garten ein Ort der Philosophie. In religiösen Texten taucht er wie beim Garten Eden als Refugium auf und war auch über Jahrhunderte der Ort, wo Menschen Philosophie praktizierten und lehrten. Dabei ist der Garten ein Ort, der von Menschen kultiviert wurde. Anhand von klassischen Texten der Philosophie will Politikwissenschaftler Maurice Schuhmann dies beleuchten und reflektieren. Dabei geht es nicht nur um die Gartenfreude, sondern auch um die Assoziationen, die mit dem Garten verbunden sind.
Kosten: 5/2,50 Euro
Ort: Hallen am Borsigturm, Am Borsigturm 6, Tegel
Anfahrt: S25 Tegel + 14 min Fußweg, U6 (SEV ab Kurt-Schumacher-Platz)
Info: www.vhsit.berlin.de (Kursnummer: Re1803-F)
Tel. 90294-4800

## Sa 15.6.

***Mähkurs – jetzt anmelden***
**8-17 Uhr**
Von einem geprüften Sensenlehrer lernen die Teilnehmer, wie man eine Sense dengelt, einstellt und kräfteschonend handhabt und wie man einen Heureuter fachgerecht zum Heutrocknen belädt. Alle Gerätschaften für den Kurs werden gestellt. Kinder ab 10 Jahren dürfen kostenlos zusammen mit einem Erziehungsberechtigten teilnehmen. Wer danach weiter üben möchte, kann eine bereits gedengelte Sense und auch zusammenlegbare Heureuter ausleihen. Sofortige Voranmeldung bei der Öko-AG der Kulturmarkthalle ist zu empfehlen.
Kosten: bitte erfragen
Ort: Kniprodestr., Prenzlauer Berg
Info/Anmeldung (erforderlich):
E-Mail (neu):
oeko-ag@kulturmarkthalle.berlin
(weiterer Kurs Ende September möglich)

# Auswärts

## bis 29.4.

***Ökofilmtour – Brandenburgisches Festival des Umwelt- und Naturfilms***
Die 19. Ökofilmtour findet in bis zu 70 Spielstätten in ganz Brandenburg statt. Es werden 67 Filme gezeigt, nach den Vorführungen wird mit dem Publikum diskutiert. Die langen, mittellangen und kurzen Filme aller Genres beschäftigen sich mit globalem Umwelt- und Naturschutz sowie verwandten, gesellschaftlich und regional hochaktuellen Themen. Die Hälfte der Filme richtet sich an Kinder und Jugendliche. Die teilnehmenden Orte stellen ihre Filmauswahl selbst zusammen. Im Wettbewerb vergeben eine Preisjury und eine Kinder- und Jugendjury zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Horst-Stern-Preis für den besten Naturfilm, den Zukunfts- und den Klima-Filmpreis. Die Preisverleihung findet am 2. Mai im Hans-Otto-Theater Potsdam statt.
Ort: 70 Orte in Brandenburg
Programm/Info/Kosten:
www.oekofilmtour.de

## 15.-17.3.

***Vergesellschaftung als Strategie für Klimagerechtigkeit – Konferenz***
Die sozialen und ökologischen Kämpfe der letzten Jahre haben gezeigt, dass Klimagerechtigkeit stets im Konflikt mit privaten Eigentumsverhältnissen steht. Statt Profitorientierung brauchen wir eine demokratische Wirtschaft, die am Gemeinwohl ausgerichtet ist. Aktuelle Debatten weisen darauf hin, dass Vergesellschaftung dafür der richtige Hebel sein kann. Doch wie kommen wir dort hin? Gemeinsam wollen wir von und miteinander lernen, Vergesellschaftung als eine praktische Utopie gelebter Solidarität für Mensch und Erde zu denken und umzusetzen.
Ort: Seezeit-Tagungshaus am Werbellinsee, Joachimsthal
Info/Anmeldung: www.vergesellschaftungskonferenz.de

## Öko-Märkte

***Ökomarkt Zickenplatz Kreuzberg, Hohenstaufenplatz***
**Di 12-18:30, Sa 9-14 Uhr**
U8 Schönleinstraße
Tel. 0163-6418192

***Ökomarkt am Kollwitzplatz Prenzlauer Berg Wörther Straße*** GRÜNE LIGA
**Do 12-19 Uhr**
**Januar-März bis 18 Uhr**
U2 Senefelderplatz. Tel. 44339148
www.grueneliga-berlin.de

***Ökomarkt im Hansaviertel Tiergarten, Altonaer/Ecke Klopstockstr.***
**Fr 12-18.30 Uhr**
U9 Hansaplatz. Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

***Ökomarkt Domäne Dahlem Königin-Luise-Str. 49***
**Sa 8-13 Uhr**
U3 Dahlem-Dorf. Tel. 66630024
www.domaene-dahlem.de

***Ökomarkt Chamissoplatz Kreuzberg***
**Sa 9-15 Uhr**
U6 Platz der Luftbrücke, U6, U7 Mehringdamm. Tel. 8430043
www.oekomarkt-chamissoplatz.de

## Märkte

**mit hohem Öko-Anteil**

***Markt am Nordbahnhof Mitte, Invalidenstraße***
**Mi 11-18 Uhr**
S1, S2 Nordbahnhof
Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

***Markt an der Thusneldaallee Moabit (an der Heilandskirche) Turmstraße/Alt-Moabit***
**Mi 12-19 Uhr**
U9 Turmstraße
Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

***Markt Akazienstraße Schöneberg (an der Apostel-Paulus-Kirche)***
**Do 12-18 Uhr**
U7 Eisenacher Straße
Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

# Regelmäßig

## montags

***Projektgruppe Schäfersee***
**1.+3. Mo 17 Uhr**
QM-Büro, Mickestr. 4, Reinickendorf, Tel. 0152-33794404,
www.projektgruppe-schaefersee.de

***Mahnwache für Frieden und Menschenrechte***
**17-18:30 Uhr**
Brandenburger Tor. Tel. 29490782

***Klima-Montag-Demo***
**1. Mo 18 Uhr**
wechselnde Orte in Berlin
www.berlin4future.de (unterstützt von zahlreichen Berliner Umweltverbänden und Initiativen)

***AK Stadtnaturschutz***
**1. Mo 18 Uhr**
BUND, Crellestr. 35, Schöneberg
Tel. 0171-5861640, www.bund-berlin.de (Über uns – Gruppen)

***Natur statt Asphalt: Entsiegelt Berlin***
**4. Mo 18 Uhr**
online, zoom.us/j/82996225470
E-Mail: hiksch@naturfreunde.de
www.naturfreunde-berlin.de

***Mahnwache für das sofortige Abschalten aller Atomanlagen***
**18-19 Uhr**
vor dem Kanzleramt, Willy-Brandt-Str. 1, Mitte. E-Mail:
mak-atomfinale@kanzler.ms

***Extinction Rebellion Café***
**Mo 18-20 Uhr**
online: xrshort.eu/onboarding
**Mo 19-21 Uhr**
Stadtteilzentrum, Fehrbelliner Str. 92, Prenzl. Berg
www.twitter.com/xrberlin

***Initiative Grundeinkommen***
**letzter Mo 19-21 Uhr**
Franz-Mehring-Platz 1 (1. Etage, Seminarraum 6), Friedrichshain
www.grundeinkommen-berlin.de

***Weltküche mit entwicklungspolitischem Nachschlag***
**20 Uhr**
K19, Kreutzigerstr. 19, Friedrichshain, www.soned.de, Tel. 2945401

## dienstags

***Führung durch das Zentrum für klimaschonende Ressourcennutzung***
**16-17 Uhr**
Haus der Materialisierung, Rampe im Werkhof, Karl-Marx-Allee 1, Mitte, www.hausderstatistik.org

***Berlin Erneuerbar***
**3. Di 18.30 Uhr**
BBK-Büro, Greifswalder Str. 4, Hinterhof Aufgang A, 1. Etage, Prenzlauer Berg, Tel. 24357803
www.kohleausstieg-berlin.de

***Grüne Radler***
**1. Di 19 Uhr**
Baubüro, Crellestr. 43, Schöneberg

***Attac Berlin***
**3. Di 19 Uhr**
Attac-Treff, Grünberger Str. 24, Friedrichshain, Tel. 69517791
www.attacberlin.de

***Robin Wood Berlin***
**2.+4. Di 20 Uhr**
Neue Zukunft, Alt-Stralau 68, nahe Ostkreuz, Tel. 12085616
www.robinwood.de/berlin

## mittwochs

***Berliner Energietisch***
**2. Mi 19 Uhr**
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Str. der Pariser Kommune 8a, Friedrichshain (am Ostbhf. Haupteingang)
Tel. 0176-62015902
www.berliner-energietisch.net

***BI A100***
**2. Mi 20 Uhr**
„Rigatoni", Rigaer Str. 71a, Friedrichshain, bi-a100.de

***Anti Atom Berlin***
**1. Mi 20 Uhr**
Warschauer Str. 23, Friedrichshain, Tel. 61201791
www.antiatomberlin.de

***Ende Gelände Berlin***
**3. Mi 20 Uhr**
Café Cralle, Hochstädter Str. 10a, Wedding
**4. Mi 18:30 Uhr**
TU Berlin, Zwille, Straße des 17. Juni 135, Charlottenburg
www.eg-berlin.org

## donnerstags

***Kleidertausch*** GRÜNE LIGA
**1. Do 12-19 Uhr**
Ökomarkt am Kollwitzplatz, Wörther Str., Prenzlauer Berg (Januar-März bis 18 Uhr). Tel. 4433910,
www.grueneliga-berlin.de

***Beratung für nachhaltiges Gärtnern***
**13-18 Uhr**
Ökolaube, vor dem Parkeingang Blütenachse des Britzer Gartens
Tel. 7033020,
www.freilandlabor-britz.de

***Offene Sprechstunde Stadtbegrünung*** GRÜNE LIGA
**2.+4. Do 17-18 Uhr**
online (ohne Anmeldung),
artenvielfalt.grueneliga-berlin.de

***After Work Gardening***
**2. Do 17-18:30 Uhr**
Frieda Süd, Friedrichstr. 18, Kreuzberg, www.2000m2.eu

***Aktionsbündnis A100 stoppen***
**1. Do 20 Uhr**
Jugendclub E-Lok, Laskerstr. 6-8 (Hof), Friedrichshain (am Ostkreuz), Tel. 2913749, www.a100stoppen.de

## freitags

***Fridays for Future***
Ort und Zeit bitte erfragen
www.fridaysforfuture.berlin

***Repair-Café***
**2. Fr 16-19 Uhr**
Café Grenzenlos, Plesser Str. 1, Treptow, Tel. 53216201,
www.cafe-grenzenlos.de

***Critical Mass***
**letzter Fr 20 Uhr**
Mariannenplatz, Kreuzberg, und Heinrichplatz, Neukölln.
+ 1. So 14 Uhr Brandenburger Tor.
www.criticalmass-berlin.org

## samstags

***Lobbykritische Stadtführung***
**14-16 Uhr**
Regierungsviertel
Anmeldung: www.lobbycontrol.de (Schwerpunkte), Tel. 467267211

# Kleinanzeigen

*Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,80 Euro pro Zeile (30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 1,80 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.*

**Spiele Saxophon, suche Zimmer** oder Häuschen auf dem Land, wo ich ab und zu sein + spielen kann. Mit Öffi-Anbindung. Denstaedt.net
hagru19@gmail.com

**analyse & kritik** – Zeitung für linke Debatte und Praxis. Wir wollen soziale Bewegungen voranbringen: durch gute Analysen, relevante Debatten, Perspektiven aus anderen Ländern. Probelesen: Tel. 040/ 40170173, www.akweb.de, vertrieb@akweb.de

**Gastfamilien gesucht** für 6, 9 oder 18 Monate. Im Rahmen des entwicklungspolitischen **Freiwilligenprogramms von Brot für die Welt** suchen wir für junge Menschen aus Costa Rica, Sambia und Kambodscha (18-28 Jahre) **Unterkünfte in Berlin und Umgebung** (Biesenthal, Neuruppin, Potsdam, Königs Wusterhausen). Gastfamilien erhalten monatlich 100 Euro Unterkunftszuschuss und eine Verpflegungspauschale nach Absprache. Weitere Informationen: www.bfdw.de – Suchwort: Gastfamilien.
Kontakt: Brot für die Welt, Süd-Nord-Freiwilligenprogramm, Tel. (030) 652111332, E-Mail: incoming-freiwilligendienst@brot-fuer-die-welt.de

**Vorträge und Workshops:** Solidarische Ökonomie, politische Kommunen, Entscheidungen im Konsens, Anarchismus und Selbstorganisation, Feminismus, zapatistische Bewegung, Kapitalismus-, Entwicklungs-, Wachstums-Kritik. www.dasmaedchenimpark.org

**Sisyphos-Gesellschaft gUG (haftungsbeschränkt):** Anti-Gewalt-Seminare, Theater-Workshops, Umwelt-und politische Bildung
www.sisyphos-gesellschaft.de

**Jäger und Sammler – Aus Müll wird Kunst.** www.jäger-sammler-und-müll.de
Unterstützung erbeten:
www.ecocrowd.de/jaeger-und-sammler

**MuDuMa e.V. – Mut durch machen:** Umweltbildung, Kunstprojekte, politische Bildung, Fairness-Cup. muduma.wix.com/mutdurchmachen

**Kostenlose Kurse** für Wassermanagement, Solarenergie und Biomasse: Landesstelle/Peter-Lenné-Schule, Hartmannsweilerweg 29, 14163 B-Zehlendorf, Tel. (030) 814901-11, www.landesstelle.org

**Offene Beratung** für Kollektivbetriebe und Einsteiger bei der unabhängigen Basisgewerkschaft FAU. Termine:
faub-kollektivbetriebe@fau.org
www.berlin.fau.org/termine

**Weniger ist mehr:** Der Knauserer ist eine der größten (und auch eine der wenigen) Homepages im deutschen Sprachraum zum Thema sparsam leben, einfacher leben, Konsumreduktion. Mit Spartipp-Lexikon, Newsletter, Forum, Kalender. www.derknauserer.at

Für eine solidarische und nachhaltige Gesellschaft: **Netzwerk Ökosozialismus**
www.oekosozialismus.net

**„Auch hier sollte DER RABE RALF liegen!"**

DER RABE RALF wird kostenlos ausgelegt – leider noch nicht überall in Berlin. Wer einen guten und sicheren Ort zum Auslegen kennt – ob öffentliche Einrichtung, Vereinshaus, Laden oder anderes –, findet bei uns für jeden Hinweis offene Ohren. Zu den Auslegeorten organisieren wir die zweimonatliche „Anlieferung". *Die Redaktion*

*raberalf@grueneliga.de, Tel. 44339147*

IMPRESSUM
DER RABE RALF
**Die Berliner Umweltzeitung**

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
(Tram M2 Metzer Straße; U2 Senefelderplatz)
Tel. (030) 44 33 91 47
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

**Herausgeber:** GRÜNE LIGA Berlin e.V.
**ISSN:** 1438-8065
**V.i.S.d.P.:** Leif Miller
**Redaktion:** Matthias Bauer, Johann Thun, Shirin Shanibaqi, Maiia Davletkhanova, Sarah Buron, Claudia Kapfer, Susanne Dittmar
**Satz:** Evelin Bulling, www.mixcurve.com
**Vignetten:** Luwie, www.kuhnstalle.de
**Karikaturen:** Freimut Wössner, www.f-woessner.de

**Post-Bezug:** siehe Abo-Coupon auf Seite 11
**Konto: Bank für Sozialwirtschaft**
**IBAN: DE42 3702 0500 0003 0605 02**
**BIC: BFSWDE33XXX**
Adressenänderung bitte melden!

**Erscheinen:** zu Beginn gerader Monate
**Redaktionsschluss:** 10. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 20. des Vormonats

**Auflage:** 10.000
**Druck:** Union Druckerei Berlin, www.udb.de

Dieser Ausgabe liegt eine bezahlte Werbebeilage von PowerShift e.V. bei.

**Anzeigenvertretung:**
GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 4433910,
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
Grundpreis: 0,84 Euro je Spalte und mm (s/w, netto)

Farbige Anzeigenvorlagen müssen für den Zeitungsdruck geeignet sein („4c", „CMYK"). Farbprofil: www.udb.de/#techparams

**Kleinanzeigen:** über die Redaktion, je Zeile (30 Zeichen) 0,80 Euro, Vorkasse (Briefmarken, bar)

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, gern Belegexemplar schicken.

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen
Landesverband Berlin

**GRÜNE LIGA Berlin e.V.**
**Landesgeschäftsstelle:**
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Mo-Mi+Fr 10-15 Uhr
Tel. 030 / 44 33 91-0
info@grueneliga-berlin.de

**Projekte (Durchwahl, E-Mail):**
*Umweltfestival:* -49, -21
*Beratung/Hofbegrünung:* -44, -65
hofberatung@grueneliga-berlin.de
*Redaktion Rabe Ralf:* -47
raberalf@grueneliga.de
*Ökomarkt:* -48, -23
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga-berlin.de
*Presse/Öffentlichkeitsarbeit:* -49
*Nachhaltige Veranstaltungen:* -21
*Umweltbildung:* -44, -59
umweltbildung@grueneliga-berlin.de

# Spartipp: Gratis in Berliner Museen

## *Teil 2: Museen und Ausstellungen im Humboldt-Forum*

Das Humboldt-Forum im Berliner Schloss war bereits vor seiner Eröffnung im Jahr 2021 von Kontroversen begleitet. Angefangen beim Gebäude: Der Abriss des Palasts der Republik war Voraussetzung für die Wiedererrichtung dieses Symbols des Kaiserreichs, inklusive Kreuz auf der Kuppel. Dazu das Innere: Viele ethnologischen Kunstgegenstände wurden im Kontext von Kolonialismus erworben oder erbeutet.

Die Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy, die 2017 aus dem Beirat des Humboldt-Forums austrat, hat es treffend zusammengefasst: „Wir erleben, dass im Herzen unserer Stadt eine sehr große Sache entstanden ist, die von der Architektur her sagt: ‚Man kann Geschichte rückgängig machen' – und innen drin sagt: ‚Nein, wir können diese Objekte nicht zurückgeben, denn Geschichte kann man nicht rückgängig machen.'"

Inzwischen ist das Humboldt-Forum eröffnet und es lohnt sich auf jeden Fall, sich einen Eindruck zu verschaffen – nicht zuletzt, weil die meisten Ausstellungen kostenlos zugänglich sind. Nun ist das Humboldt-Forum auch räumlich „eine sehr große Sache", denn es bietet gleich mehreren Museen und Ausstellungen Platz. Dadurch wirkt der Ort trotz der pompösen Erscheinung des Schlosses nicht wie ein akademischer Elfenbeinturm.

### Nach der Natur

Die Ausstellung geht der Frage nach: Wie hängen Klimawandel, Artensterben und die Krise der Demokratie zusammen? Der Saal ist wie ein riesiges Wimmelbild, in dem man schon mal den roten Faden verlieren kann. Besonders gelungen ist die riesige Wand mit Videoprojektionen.

### Ethnologisches Museum

Die Sammlung umfasst Exponate aus Amerika, Afrika, Asien und Ozeanien. Mein persönliches Highlight waren die riesigen Boote im Saal Ozeaniens. Die spannende aktuelle Ausstellung „Ts'uu – Zeder" zeigt, welche Bedeutung die

Küstenregenwälder Kanadas für die dort lebenden Menschen hatten und heute noch haben. Speziell geht es um die nachhaltige Nutzung der Zedernbäume.

### Museum für Asiatische Kunst

Die Sammlung zeigt eine breite Auswahl von Kunstgegenständen vom asiatischen Kontinent. Mit dabei ist natürlich religiöse Kunst, von Islam

über Buddhismus bis Jainismus und Hinduismus. Daneben gibt es höfische Kunst aus China, Porzellan aus Japan und mehr.

### Schlosskeller und Skulpturensaal

Einblicke in die Vergangenheit geben der Schlosskeller und der Skulpturensaal, die originale Mauerreste des ursprünglichen Berliner Schlosses sowie dessen barocken Fassadenschmuck zeigen. *Sarah Buron*

*Weitere Informationen:*
*www.humboldtforum.org*
*geöffnet Mi-Mo 10:30-18:30 Uhr*

*Mehr Museen mit freiem Eintritt:*
*www.berlin.de/museum/eintritt-frei*

Anzeige

Probeexemplar oder Abo:
www.graswurzel.net

**Mitglieder der Grünen Liga Berlin erhalten auf Anfrage ein kostenloses Mitgliederabo des Raben Ralf**

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen
Landesverband Berlin

Wir tun was, Mensch!

Als **Berliner Umweltverband** haben wir die Zukunft im Blick, locken die Menschen raus ins Grüne, feiern Feste, setzen uns für unseren Kiez ein, fordern Transparenz bei politischen Entscheidungen und **machen die Stadt zu unserem Garten.** Wir vernetzen, initiieren, informieren, organisieren, beraten, qualifizieren und unterstützen! Für uns gibt es auch zukünftig viel zu tun in unserer Stadt! **Unterstützen Sie uns!** Engagieren Sie sich oder werden Sie **Fördermitglied der GRÜNEN LIGA Berlin.**

UMWELTFESTIVAL
STADTBEGRÜNUNG
UMWELTBILDUNG
ÖKOMARKT KOLLWITZPLATZ
UMWELTBERATUNG
DER RABE RALF

☐ **Ich möchte Fördermitglied werden!** (Mindestbeitrag 84,- Euro)

Name, Vorname:

Geburtsdatum: Telefon:

E-Mail:

Straße:

PLZ, Ort:

☐ **Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat** GRÜNE LIGA Berlin Gläubiger-ID: DE53GLB00000252961

**Jahresbeitrag:** ☐ **84,- Euro** ☐ **100,- Euro** ☐ ☐☐☐☐ , ☐☐ **Euro**

**Kontoinhaber_in:**

**IBAN** ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Datum/Unterschrift Kontoinhaber_in:

**Einsenden an: GRÜNE LIGA Berlin e. V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin oder per Fax an 030 44 33 91-33**

Die GRÜNE LIGA Berlin erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung der Mitgliedschaft. Unter der untengenannten Anschrift erreichen Sie unseren Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.grueneliga-berlin.de/datenschutz

*Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.*

**ADFC – Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club**, Yorck- 25, 10965 (Kreuzberg) T 4484724, F 44340520 www.berlin.adfc.de

**Aktion Tier – Menschen für Tiere e.V.** Jüden- 6, 13597(Spandau) T 3011162-30, F -14, www.aktiontier.org

**Aktionsbündnis A100 stoppen!** c/o Jugendclub E-Lok, Lasker- 6-8, 10245 (Friedrichshain) T 2913749 www.a100stoppen.de

**Aktionsbündnis Fairer Handel** c/o Baobab, Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 44359066 www.fairerhandel.berlin

**Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck** c/o Norbert Rheinlaender, Crelle- 43 10827 (Schöneberg) T 7883396 Matthias Bauer, T 2151135 aktionsgemeinschaft-gleisdreieck.de www.gleisdreieck-blog.de

**A-Laden** Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 83108085 (AB) www.a-laden.org

**Allmende-Kontor** *Gemeinschaftsgarten*, c/o Nachbarschaftstreff Schillerkiez, Mahlower - 27, 12049 (Neukölln) www.allmende-kontor.de

**Anti Atom Berlin** c/o Stadtteilbüro Friedrichshain Warschauer- 23, 10243, T 61201791 www.antiatomberlin.de

**Anti-Atom-Plenum** Waldemar- 46 10999 (Kreuzberg) www.aap-berlin.squat.net

**Arbeitskreis Igelschutz** Berliner- 79a 13467 (Hermsdorf) T 4049409 www.igelschutzberlin.com

**Arbeitskreis Nordkaukasus** c/o Vitalij Kovalev, NABU, Charité- 3 10117 (Mitte) T 2849841701

**Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V.** Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972 www.umkehr.de

**Attac Berlin** c/o BLUE21 Gneisenau-2a, 10961 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590, www.attacberlin.de

**autofrei leben! e.V.** T 0172-7483990, berlin@autofrei.de, www.autofrei.de

**BANA Projektlabor** *Ausbildung für nachberufliche Aktivitäten*, Dresdener - 10, 10999 (Kreuzberg) T 3142-5509, F -4276, www.banastudenten.de

**Baobab Berlin e.V.** Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln), T 4426174, www.baobab-berlin.de

**B.A.U.C.H. e.V.** Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379 bauch@alab-berlin.de

**BauFachFrau e.V.** *Berufliche Umweltbildung,* Lehder- 108, 13086 (Weißensee) T 92092176 www.baufachfrau-berlin.de

**Baumschutzgemeinschaft** c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.) T 0170 2147676 www.bmsgb.de

**Bau-Werk** Architekt Lutz Dimter, Naturbauhof, Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau, T 03984 83467914 www.bau-werk-architekt.de

**Berlin 21** Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 49854107 www.berlin21.net

**Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag** Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 01575 8185560 www.eineweltstadt.berlin

**Berliner Netzwerk für Grünzüge** c/o BLN, Potsdamer - 68, 10785 (Tiergarten) T 26550864 www.gruenzuege-fuer-berlin.de

**Bezirkssportbund Treptow-Köpenick** Zum Schmetterlingshorst 2, 12559 (Köpenick) T 6749813 www.schmetterlingshorst.de

**BI A100** info@bi-a100.de, T 0177-7428965, www.bi-a100.de

**BI Rettet die Marienfelder Feldmark** Regina Pribyl, Egestorff- 21, 12307 (Lichtenrade) www.bi-marienfelderfeldmark.de

**BI Westtangente (BIW)** Crelle- 43 10827 (Schöneberg) T 7883396 F 7811059, www.bi-westtangente.de

**Biochemischer Verein** Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044599 www.biochemischerverein-berlin.de

**B-Laden** Lehrter -30 10557 (Moabit) T/F 3975238 www.lehrter-strasse-berlin.net

**BLN – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz** Potsdamer- 68 10785 (Tiergarten) T 26550864 www.bln-berlin.de

**BLUE 21 – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung**, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg) T 6946101 F 6926590, www.blue21.de

**Botanischer Verein** Königin-Luise- 6-8 14195 (Dahlem) T 31471353, www.botanischer-verein-brandenburg.de

**BUND** Crelle- 35, 10827 (Schöneberg) T 787900-0, F -18, www.bund-berlin.de

**BUNDjugend** *LandesGSt* Erich-Weinert-- 82, 10439 (Prenzl. Berg) T 3928280, F 80941477 *BundesGst* Kaiserin-Augusta-Allee 5 10553 (Moabit) T 275865-0, F -55 www.bundjugend.de

**Bundesumweltministerium** Stresemann- 128-130, 10117 (Mitte) T 183050, www.bmuv.de

**Bündnis 90/Die Grünen** *LAG Umwelt* Kommandanten- 80, 10117 (Mitte) umwelt@gruene-berlin.de www.gruene.berlin/lag-umwelt *Grüne Jugend* Dirschauer - 13 10245 (Friedrichshain) T 66763000, 01522 8133826, www.gj-berlin.de *Abgeordnetenhaus* Niederkirchner- 5 10117 (Mitte), T 232510-62, -64 *Bundestag*, *Bereich Umwelt*, Platz der Republik 1, 10557 (Tiergarten) T 22756789 www.gruene-bundestag.de/umwelt

**BürgerBegehren Klimaschutz** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 92250919 www.buerger-begehren-klimaschutz.de

**Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB)** Wilhelm-Grunwald- 48-50, 15827 Blankenfelde, T 03379 2014-34, F -35, www.bvbb-ev.de

**Bürgerverein Cöllnische Heide e.V.** Dörpfeld- 54-56, 12489 (Adlershof) T 902975767, F 63229987 www.adlershoferbuergerverein.de

**Changing Cities e.V.** Oberland- 26-35, 12099 (Tempelhof) T 25781125 www.changing-cities.org

**Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner\nInnen (DFG-VK)** Schönfließer - 7, 10439 (Prenzl. Berg) www.dfg-vk.de

**Deutsche Umwelthilfe (DUH)** Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de

**Deutscher Bahnkundenverband (DBV)** Fechner- 26, 10717 (Wilmersdorf) 634970-76, F -99, www.bahnkunden.de

**Deutscher Naturschutzring (DNR)** Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

**Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung** Niederwall- 8/9 10117 (Mitte) T 32684-206, F -203 www.dioezesanrat-berlin.de

**ecovillage e.V.** c/o Rolf Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück T/F 0541 445941, www.ecovillage.de

**Europäisches Netzwerk Mobilität und Lokale Agenda 21** Bernd Szczepanski, Benda- 15, 12051 (Neukölln) T 6257264 info@mobilocal21.org

**Extinction Rebellion Berlin** berlin@extinctionrebellion.de Twitter, Facebook, Instagram: xrberlin

**FIAN – Food First Information and Action Network** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), www.fian-berlin.de

**Fördergemeinschaft Brandenburger Landwaren** Oranien- 47a, 10969 (Kreuzberg) T 69534420 www.fblweb.wordpress.com

**Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL)** Marien- 19-20, 10117 (Mitte) T 28482440 www.bio-berlin-brandenburg.de

**Förderverein Landschaftspark Nordost** Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T 9244003, F 63370289 www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

**Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS)** Schweden- 15a 13357 (Wedding) T 7623991-30, F -59 www.foes.de

**Forum Umwelt und Entwicklung** Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775920, www.forumue.de

**Fridays for Future Berlin** Neue Schönhauser - 20, 10178 (Mitte) www.fridaysforfuture.berlin

**FUSS e.V. – Fachverband Fußverkehr** Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

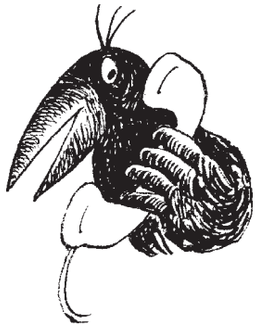
**Gen-ethisches Netzwerk (GeN)** Lausitzer - 10, Hof Aufg. B, 10999 (Kreuzberg), T 6857073, F 6841183 www.gen-ethisches-netzwerk.de

**Germanwatch** Stresemann- 72, 10963 (Mitte) T 57713280 www.germanwatch.org

**Gesellschaft Naturforschender Freunde** c/o Institut für Zoologie der FU Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem) T 81041411, www.gnf.berlin

**Gesundheitsladen** Veteranen- 21 10119 (im Acud) T 6932090, 44010838 www.gesundheitsladen-berlin.de

**GIZ** *Landesbüro* Reichpietschufer 20 10785 (Tiergarten) T 72614-0, -160 www.giz.de



**Greenpeace** Chaussee- 84, 10115 (Mitte) T 28043322, www.greenpeace.berlin

**GRÜNE LIGA e.V.** *BundesGSt.* Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 2044745, www.grueneliga.de *BKSt Wasser* T 40393530 wasser@grueneliga.de

**GRÜNE LIGA Berlin e.V.** *LandesGSt.* Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg) T 4433910, www.grueneliga-berlin.de

**Grüne Radler** Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) T 81887615

**Grünes Haus für Hellersdorf** Boizenburger- 52-54, 12619 (Biesdorf) T 56298081, 983228450, F 56499950

**Grünflächenämter der Bezirke** *Bürgertelefon 115, service.berlin.de/umwelt-naturschutzaemter*

**Haus der Natur Potsdam** Linden- 34 14467, T 0331 20155-0, www.hausdernatur-potsdam.de ***Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU)*** T -15, F -16 ***Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN)*** T -35 ***Arbeitsgemeinschaft für Stadtgestaltung und Umweltschutz (Argus)*** + *Umweltbibliothek* T -11, F -12 ***GRÜNE LIGA Brandenburg*** T -20 F -22 ***Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände*** T -50, F -55 ***NaturFreunde Brandenburg*** T -41, -44 ***NABU*** *LV Brandenburg* T -70, F -77 ***Naturschutzjugend*** *LV Brandenburg* T -75 ***VCD – Verkehrsclub Deutschland*** *LV Brandenburg T -56, F -66*

**HOLON e.V.** Friedrich-Engels-- 25 15711 Königs Wusterhausen T/F 03375 / 211817, F 294636

**HU-RefRat** *Referat Ökologie und Umwelt* IRI THESys, R. 3042, Rudower Chaussee 12 B, 12489 (Adlershof) T 2093-66438, www.refrat.de/oeko

**IG Wuhletal** c/o Andreas Ratsch, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816

**id22 Institut für kreative Nachhaltigkeit** W.-Gemberg-Weg 12, 10179 (Kreuzberg) T 0179 8921045, www.id22.net

**IGEB e.V. Fahrgastverband** S-Bhf. Lichtenberg, Weitling- 22, 10317 T 787055-11, F -10, www.igeb.org

**Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU)** Zingster- 6, 13051 (Hohenschönh.) T 934427-10, F -29 www.inu-ggmbh.de

**Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)** Potsdamer- 105 10785 (Tiergarten) T 884594-0 F 8825439, www.ioew.de

**Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwickung (IUGR)** Brodaer - 2, 17033 Neubrandenburg, T 0395 / 5693-8201, -4500 www.iugr.net

**Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT)** Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-0, F -88, www.izt.de

**IPPNW** *Ärzte gegen Atomkrieg* Körte-10, 10967 (Kreuzberg) T 6980740 F 6938166, www.ippnw.de

**Jugendfarm Moritzhof** Schwedter - 90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220, www.jugendfarm-moritzhof.de

**KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung** Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 440531-10, F -09 www.kate-berlin.de

**Kinderbauernhof Pinke Panke** Am Bürgerpark 15-18, 13156 (Pankow) T 47552593 www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

**Klimaliste Berlin** Kracht- 6a, 10245 (Friedrichshain) T 1522 1061869, www.klimaliste-berlin.de

**KlimaWerkstatt Spandau** Mönch- 8, 13597, T 39798669 www.klimawerkstatt-spandau.de

**KMGNE** *Kolleg für Managment und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Reichenberger- 150, 10999 (Kreuzb.) T 293679-40, F -49, www.kmgne.de

**Koordinierungsstelle Umweltbildung Pankow** Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 88497399 www.agrar-boerse-ev.de

**Kunst-Stoffe-Berlin** Kaskel- 17, 10317 (Lichtenberg) T 34089840 www.kunst-stoffe-berlin.de

**Landesstelle für internationale nachhaltige Berufsbildung** Peter-Lenné-Schule/OSZ Natur und Umwelt, Hartmannsweilerweg 29 14163 (Zehlendorf), T 81490-144 www.landesstelle.org

**Letzte Generation** T 23591611 berlin@letztegeneration.org

**Die Linke** Kl. Alexander- 28, 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* www.oekologische-plattform.de *LAG Umwelt,* T 24009289 lag.umwelt@dielinke.berlin *Abgeordnetenhaus, Umwelt* T 2325-2584, F -2515 gennburg@linksfraktion.berlin *Bundestag, Umwelt/Energie/Klima* T 227-72636, F -56128 ralph.lenkert@bundestag.de

**Lokale Agenda 21** *siehe Berlin 21*

**Mahnwache für Frieden und Menschenrechte** Pariser Platz, c/o Udo Eisner, T 29490782

**Messzelle e.V.** *Umweltanalytik* Müller-Breslau- 15, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863 www.messzelle.de

**Moabiter Ratschlag** Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29 www.moabiter-ratschlag.de

**NABU** *Landesverb.* Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051 www.berlin.nabu.de *Bezirksgr. Pankow* T 54712891 *Freilandlabor Flughafensee* 4325155

**NaturFreunde** *Landesverb.* Paretzer- 7 10713 (Wilmersdorf) T 810560250 www.naturfreunde-berlin.de *Bundesverb.* Warschauer- 58a+59a 10243 (Friedrichshain) T 297732-60 F -80, www.naturfreunde.de

**Naturfreundejugend Berlin** Weichsel-13/14, 12045 (Neukölln) T 325327 www.naturfreundejugend-berlin.de

**Naturschule Berlin-Brandenburg** c/o Andreas Fuchs, Karl-Egon-- 6c 10318 (Karlshorst) T 2965914 www.naturschule-berlin-brandenburg.de

**Naturschutz Berlin-Malchow** Dorf- 35 13051, T 927998-30, F -31 www.naturschutz-malchow.de

**Naturschutzakademie Brückentin** 17237 Dabelow, T 039825 /20281 www.brueckentin.de

**Naturschutzzentrum Schleipfuhl** Hermsdorfer- 11a, 12627 (Hellersdorf) T 99891-84 /-85 www.naturschutz-malchow.de

**NETZ für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg** Crelle- 6, 10827 (Schöneberg) T/F 2169105, www.netz-bb.de

**Netzwerk Spiel/Kultur** Lychener - 74 10437 (Prenzl. Berg) T 446778550 www.netzwerkspielkultur.de

**Nichtraucherbund** Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044583 www.nichtraucher-berlin.de

**oekogekko** *Zentrum für Ökologie, Gesundheit, Kunst und Kommunikation* An den Bergen 106, 14552 Wilhelmshorst, T 033205 309396, www.oekogekko.com

**ÖkoLeA** Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim OT Klosterdorf, T 03341 35939-30, F -50, www.oekolea.de

**Ökologisch-Demokratische Partei ÖDP** Naugarder - 43, 10409 (Prenzl. Berg) T 0178 4716146, www.oedp-berlin.de

**Ökowerk Naturschutzzentrum** Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald) T 300005-0, F -15 www.oekowerk.de

**Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow** Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz) T 0177 5403616, www.pankgraefin.de

**Peace of Land** *Gemeinschaftsgarten und Lernort für Permakultur* Am Weingarten 14, 10407 (Prenzl. Berg) www.peaceof.land

**PINiE e.V.** *Solarverein* c/o NABU, Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 0176 24662012, www.pinie-solar.de

**PowerShift** *Verein für eine ökologisch-solidarische Energie- und Weltwirtschaft* Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 27875736, www.power-shift.de

**ProVeg – Vegetarierbund Deutschland** Genthiner - 48, 10785 (Schöneberg) T 290282530, www.proveg.com

**Robin Wood** *Gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt* T 12085616, www.robinwood.de

**Schutzgemeinschaft Deutscher Wald** Königsweg 4/Jagen 57, 14193 (Dahlem) T 84721920, www.waldinberlin.de

**Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK)** Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte) T 90250 *Bürgertel.* 115, www.berlin.de/sen/uvk

**Solarverein Berlin-Brandenburg** Paulsen- 55/56 12163 (Steglitz) T 82097-236, F -366 www.solarverein-berlin.de

**Stiftung Naturschutz Berlin** Potsdamer - 68, 10785 (Tiergarten) T 263940 F 2615277, www.stiftung-naturschutz.de

**Straßen- und Grünflächenämter** *Bürgertelefon 115, service.berlin.de/umwelt-naturschutzaemter*

**Survival International** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 72293108 www.survivalinternational.de

**Tierschutzverein – Tierheim Berlin** Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenberg) T 768880, www.tierschutz-berlin.de

**Tierversuchsgegner** Dahlmann- 16 10629 (Wilmersdorf) T/F 3418043 www.tvg-bb.de

**TU-Energieseminar** Sekr. KT 2, March-18, 10587 (Charlottenb.) T 314-25280, F -73379, www.energieseminar.de

**TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen – kubus** Fraunhofer- 33-36, Sekr. FH 10-1 10587 (Charlottenburg) T 31479188 www.tu.berlin/zewk

**Ufa-Fabrik** Viktoria- 10-18, 12105 (Tempelhof) T 75503-0, F -110 www.ufafabrik.de

**UfU – Unabhängiges Institut für Umweltfragen** Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 42849930 F 42800485, www.ufu.de

**UMKEHR e.V.** *siehe ArbeitskreisVerkehr*

**Umsonstläden** www.berlin.de/adressen/umsonstladen

**Umwelt- und Naturschutzämter** *Bürgertelefon 115, service.berlin.de/umwelt-naturschutzaemter*

**Umweltbeauftragter der Ev. Kirche** Georgenkirch- 69-70, 10249 (Friedrichshain) T 24344-411, -415, -418, www.ekbo.de/umwelt

**Umweltbüro Lichtenberg** Passower - 35, 13057 (Neu-Hohenschönhausen) T 92901866 www.umweltbuero-lichtenberg.de

**Umweltbüro Pankow** Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 92090480 www.umweltbuero-pankow.de

**Umweltforum Berlin Auferstehungskirche** Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain) T 5268021-0, -200 www.besondere-orte.com

**Umweltkontaktstelle Lichtenberg** am *Interkulturellen Garten*, Liebenwalder - 12-18, 13055, T 818590-98, F -97 www.sozdia.de (Bereiche – Gemeinw.)

**Umweltladen Lichtenberg** Markt- 7 10317, T 65762647

**Umweltladen Mitte** Karl-Marx-Allee 31 10178 (Mitte) T 9018-22081, F -48822081 www.berlin.de (Suche: Umweltladen)

**Urgewald** Immanuelkirch- 24, 10405 (Prenzl. Berg) T 8632922-51 www.urgewald.org

**VCD – Verkehrsclub Deutschland** *LandesGSt* Yorck- 48,10965 (Schöneberg) T 4463-664 www.nordost.vcd.org *BundesGSt* Wall- 58 (Mitte) T 280351-0, www.vcd.org

**Verbraucher Initiative** Wollank- 134, 13187 (Pankow) T 536073-3 F -45 www.verbraucher.org

**Verbraucherzentrale** Ordensmeister-15/16, 12099 (Tempelhof) T 214850 F 2117201, www.vz-berlin.de

**Volksbund Naturschutz** Königin-Luise--6-8, 14195 (Dahlem) T/F 84107130

**WEED** *Weltwirtschaft, Ökologie Entwicklung* Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 27582163, www.weed-online.org

**Wurzelwerk e.V.** *Food-Coop* Oder- 10 10247 (Friedrichshain) T 2941216 www.wurzelwerk-berlin.de

**WWF** Reinhardt- 18, 10117 (Mitte) T 311777-0, -700, F -199, www.wwf.de

**Yeşil Çember – ökologisch interkulturell** Schweden- 15a, 13357 (Wedding) T 0178 6746077, www.yesilcember.eu

**Fehler gefunden?**
**Bitte melden!**
**Tel. 44 33 91-47,-0**
**raberalf@grueneliga.de**

Anzeige

Karikatur: Freimut Wössner


## Plakatwettbewerb für Kinder 2024

**An alle Berliner Kinder zwischen 6 und 12 Jahren:**

**Gestalte ein Plakat**
**„Ich bin Umweltheld*in - das ist unser Einkauf von morgen!"**
**und teile deine Ideen mit ganz Berlin.**

**Deiner Kreativität sind keine Grenzen gesetzt: Ob gemalte, gezeichnete Bilder, Fotos oder Collagen.**

**Beispielhafte Plakate aus den vergangenen Jahren**

PLAKAT-WETTBEWERB 2024 FÜR KINDER

**Einsendeschluss: 3. Mai 2024**

**Veranstalter** wir BERLIN

**Partner des Wettbewerbs** Wall · BSR · pb Bank Berlin-Brandenburg eG · Berliner Morgenpost · 98.2 PARADISO · zoo BERLIN · Regional HERO

**www.wir-berlin.org/plakatwettbewerb2024**
**#plakatwettbewerb2024 #WerdeUmweltheldIn #unserEinkaufvonMorgen**

stiftung naturschutz berlin

# Wir fördern **INITIATIVE**

**Leg' los!** Deine Projektidee wartet nur darauf, umgesetzt zu werden? Bei der Stiftung Naturschutz Berlin erfährst du, welche Fördermöglichkeiten es dafür gibt.

Ob durch den Förderfonds Trenntstadt Berlin, durch Stiftungsmittel und die Abfallberatung Zero Waste oder durch die Jagdabgabe – Wege gibt es viele, um deine Idee zu realisieren!

www.stiftung-naturschutz.de/foerderungen
www.trenntstadt-berlin.de